UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

Carminum, liber secundus

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

Angebl. symmetr. Anordnung v. carm. II 1–12; Post, Phil. 81 (1926) 299. Ludwig H. 57, 336 ff. n.p.

Q. HORATII FLACCI

CARMINUM

LIBER SECUNDUS

I.

C. Asinius Pollio, geboren 76, hatte in seiner Jugend dem Dichterkreise des Catullus, Calvus und Cinna nahe gestanden: als er, wahrscheinlich 56, zur Fortsetzung seiner rhetorischen Studien nach Athen aufbrach, gab ihm Cinna in seinem *propempticon Pollionis* das poetische Geleit; später gehörte der junge Virgil zu seinen dankbaren Klienten und widmete ihm zwei seiner Bucolica (4 und 8). Konsul 40, lebte Pollio, nachdem seine politische Tätigkeit mit dem Triumph über die dalmatischen Parthiner 39 (*C. Asinius Cn. f. Pollio procos. ex Parthineis VIII k. Nov.* CIL I² p. 50) beschlossen war, in Rom literarischen Neigungen in großem Stile: aus der Siegesbeute gründete er die erste öffentliche Bibliothek Roms (Plin. VII 115), wie er auch seine erlesene Skulpturensammlung, von der die Gruppe des farnesischen Stieres auf uns gekommen ist, dem Publikum öffnete (Plin. XXXVI 33). Seine Haupttätigkeit gehörte der Beredsamkeit, in der er selbst Cicero in den Schatten zu stellen meinte. Daneben dilettierte er in der Tragödie: als *sola Sophocleo digna cothurno* feiert seine Stücke schon 39 Virgil (buc. 8, 10), und H., der ihn sat. I 10, 85 unter seinen vornehmen Gönnern nennt, rühmt *Pollio regum facta canit pede ter percusso* (ebd. 42). Nach Sallusts Vorgange unternahm er es, wohl erst nachdem die Entscheidung bei Aktium gefallen, die Geschichte des Bürgerkrieges vom ersten Triumvirat (60) ab, vermutlich nur bis zur Schlacht von Philippi, in 17 Büchern zu schreiben. Diesen *historiae* Pollios, auf denen Appians Darstellung der entsprechenden Zeit direkt oder indirekt zu fußen scheint, ist unsere Ode gewidmet.

+5 pc.

Propemptikon des C. Helvius Cinna für Pollios Reise nach Griechland a. 56: p. 179

Voraussetzung des Gedichts, sei es wirkliche oder fingierte, ist, daß H. von Pollios Beschäftigung mit dem reichen Stoff und von dem Plan des großen und kühnen Werkes (1—8) eben erst Kenntnis genommen hat: das gibt ihm Anlaß, als Dichter dem Dichterkollegen ans Herz zu legen, seine tragische Muse, wenn sie auch vorerst schweigen müsse, doch nicht zu lange, nicht auf immer feiern zu lassen (9—12). Dies ist indes nur ein für Pollio schmeichelhafter Vorwand des Gedichtes: in Wahrheit soll es dem kommenden Werk den Boden beim Publikum bereiten, wie dies in der Elegie Properz für die Aeneis getan (II 34, 65), oder wie im Epigramm Kallimachos das Gedicht des Arat (A. P. IX 507), Catull das des Cinna (95) nach dem Erscheinen begrüßt hatten. Aber während Properz durchblicken läßt, daß sein Lob der Aeneis auf eigner, dem Publikum noch vorenthaltener Kenntnis beruht, vermag H. die Vortrefflichkeit der *historiae* nur auf Grund seiner Kenntnis von Pollios vielseitigen Talenten (13—16) vorauszusagen (17—24); dann verliert er sich in eigne Betrachtung und trauernde Erinnerung an die Bürgerkriege selbst (25—36): Klagelieder drängen sich ihm auf die Lippen — doch nein, die ziemen seiner Leier nicht; mögen ihn leichtere Weisen ablenken (37—40).

Zeit: p. 179

Durch die Stellung der Ode wird das zweite Buch dem Pollio gewissermaßen zugeeignet; das wird noch dadurch betont, daß dies Gedicht, zum Einleitungsgedicht auch durch seinen Schluß geeignet, für sich steht, während die übrigen Oden des Buches paarweise angeordnet sind — mit Ausnahme der an den Historiker Maecen gerichteten zwölften, die, ungefähr in der Mitte des Buches, gleichfalls allein steht.

Motum ex Metello consule civicum
bellique causas et vitia et modos

1—5. Das *argumentum* des Geschichtswerkes: die Unruhen unter den Bürgern (*rei publ. motus* Cic. in Pis. 10 u. ö.), deren Beginn Pollio vom ersten Triumvirat des J. 60, L. Afranio Q. Caecilio Metello coss.[x] datiert, als Vorboten des *bellum civicum*, dessen Verlauf Pollio nicht chronikartig trocken, sondern mit Feststellung der Ursachen (*τὰ περὶ τὰς αἰτίας* gehört zu den *ἀναγκαιότατα μέρη τῆς ἱστορίας* Polyb. III 32, 6) Kritik der namentlich von Pompeius begangenen Fehler sowie der zutage getretenen sittlichen Schäden, und Beleuchtung der von den kriegführenden Parteien eingeschlagenen Wege (*modi* hier fast = *rationes*) erzählen wird; über den Ereignissen selbst aber waltet die spielende (III 29, 49) Willkür

Met. Celer, Gmahl der Clodia Catullo

x) Vielleicht unter Berufg auf Cato: cf Plut. Pomp. 47. Pohlg, Gdächtnisschrift f. Swoboda 203 (Sep.)

ludumque Fortunae gravisque
principum amicitias et arma

nondum expiatis uncta cruoribus, 5
periculosae plenum opus aleae,
tractas et incedis per ignis
suppositos cineri doloso:

paullum severae musa tragoediae
desit theatris, mox ubi publicas 10

der *Τύχη*, von der die Historiker der hellenistischen und römischen Zeit so viel zu sagen wissen, und die in einer an überraschenden Peripetien so reichen Zeit, wie sie Pollio schildert, besonders stark hervortreten muß; diese Ereignisse sind teils friedlicher Natur, Bündnisse und Abmachungen der *principes*, Pompejus und Cäsar vor allem (von deren *φιλία*, im Gegensatz zur Meinung der *πλεῖστοι*, Plutarch, vielleicht nach Pollio, den Bürgerkrieg herleitet, Caes. 13, daher *gravis amicitias*), teils kriegerischer: mit dem Hinweis auf das vergossene Bürgerblut schließt emphatisch die Beschreibung des Stoffes: v. 29 fg. kehrt H. dahin zurück. Das Polysyndeton soll die Mannigfaltigkeit des Stoffes charakterisieren: *ἁπλαῖ καὶ μονοειδεῖς ὑποθέσεις* galten wenig (Polyb. XXIX 12, 2 cf. Dionys. arch. I 8, 3); vgl. Tacitus' Ankündigung *opus aggredior opimum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saeuum* hist. I 2.

5. *uncta* 'besudelt' wie *uncta turpis ova ranae sanguine* ep. 5, 19: noch klebt das Blut an den Waffen. Der Ausdruck ist um *nondum expiatis cruoribus* willen gewählt: entsühnt und gereinigt werden dieselben erst durch das Blut auswärtiger Feinde: I 35, 38; nach dem Soldatenaufstand unter Germanicus *truces etiam tum animos cupido involat eundi in hostem, piaculum furoris, nec aliter posse placari commilitonum manes, quam si pectoribus impiis honesta vulnera accepissent* Tac. ann. I 49. — *periculosae plenum opus aleae* könnte an sich auch auf die geschilderten Ereignisse gehen, würde aber dann nach *ludum Fortunae* nichts Neues aussagen und zudem mit dem parallelen *et incedis . . . doloso* nicht stimmen: dies Bild ist völlig schief, wenn es nicht meint, daß der Historiker selbst Gefahr läuft, sich zu 'verbrennen'. Die damals entfachten Leidenschaften glimmen noch fort und es ist daher ein gefährliches Risiko, insbesondere für einen als freimütig bekannten Mann wie Pollio, jene Zeiten zu schildern: auch dem Plinius scheinen *graves offensae* eine unvermeidliche Folge der Darstellung von *tempora nova* epp. V 8, 12.

9. Ein *ergo* ist zu ergänzen: da erst jetzt die Aufforderung erfolgt, die durch 1—8 lediglich vorbereitet wurde, ist die namentliche Anrede mit Fug auf diesen Teil der Periode verschoben. — *paullum* steht zeitlich wie *stetit urna paullum sicca* III 11, 22. — *desit* — feiner als *absit*, denn das Publikum, und dies bedeutet *theatra* in erster Linie, wird sie

res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes coturno,

insigne maestis praesidium reis
et consulenti, Pollio, curiae,
cui laurus aeternos honores 15
Delmatico peperit triumpho.

iam nunc minaci murmure cornuum
perstringis auris, iam litui strepunt,
iam fulgor armorum fugacis
terret equos equitumque voltus. 20

vermissen — ist nicht sowohl Konjunktiv der Aufforderung, als der Einräumung: 'so mag denn —'; Aufforderung dagegen ist, in der Form der sicheren Zuversicht, das folgende *repetes*. — *musa* nicht Melpomene, sondern 'deine tragische Muse'; so charakterisiert auch *severae* nicht die Tragödie, sondern die an strenge altklassische Muster sich anlehnende Tragik des Asinius im Gegensatz zu der ausschweifenden Pathetik der 'Modernen', die H. nicht mag: epp. I 1, 67; 3, 14; auch *Cecropio (= Attico) coturno* (vgl. *non adstricto percurrat pulpita socco* epp. II 1, 174) besagt, mit deutlicher Anspielung auf Virgils oben angeführtes Kompliment (buc. 8, 10), daß Pollios Schöpfungen der attischen Tragödie vergleichbar seien.

10. *theatris*: an eine Mehrzahl von Bühnen ist hier oder sat. I 10, 39 so wenig gedacht, wie II 17, 26 *populus frequens laetum theatris ter crepuit sonum*. Auch folgt aus dieser Wendung ebensowenig, daß Pollios Tragödien jemals über die Bretter gegangen seien, wie aus Apers Worten *sic nunc te ab auditoriis et theatris in forum voco* (Tacit. dial. 10) geschlossen werden darf, daß des Maternus Dramen aufgeführt worden sind. — *publicae res* = *res gestae populi Romani*, der Stoff, welchen der Geschichtschreiber in chronologische und pragmatische Ordnung formt, in *ordinem redigit*; vgl. (Atticus) . . *antiquitatem totam in eo volumine exposuerit, quo magistratus ordinavit* Nep. Att. 18; als Kennzeichen des *historicus stilus* nennt Macrob. sat. V 14, 11 das *per ordinem digerere quae gesta sunt*.

13. Im Begriff, Pollios Namen zu nennen, denkt H. daran, daß er, der Schriftsteller, auch als Mann der Tat sich glänzend bewährt hat. Nicht zufällig ist des Schlachtenlenkers unmittelbar vor dem Schlachtenschilderer gedacht. *praesidium reis*: von Pollios uns bekannten 9 Reden waren 8 Verteidigungen. — *consulenti*, nicht in dem technisch-publizistischen, zu H.' Zeit wenig mehr gebräuchlichen Sinne des Wortes — denn *senatus consulitur, non consulit* - sondern = *consilianti* III 3, 17; H. wird *senatus consultum* nicht als 'Frageergebnis', sondern als 'Ratschluß' aufgefaßt und daraus *senatum consulentem* rückgebildet haben; der Ausdruck enthält ein feines Kompliment für Pollio.

17. *iam nunc*: den hinreißenden Eindruck, den das vollendete Werk,

audire magnos iam videor duces
non indecoro pulvere sordidos,
et cuncta terrarum subacta
praeter atrocem animum Catonis.

Iuno et deorum quisquis amicior 25
Afris inulta cesserat inpotens
tellure, victorum nepotes
rettulit inferias Iugurthae.

die *res publicae ordinatae* machen werden, kann sich H. nach seiner Kenntnis des Pollio, der Dichter, Redner, Staatsmann und Feldherr in einer Person ist, schon jetzt aufs deutlichste vorstellen. Die Kunst der Darstellung zeigt sich vor allem in der erreichten *ἐνάργεια*, d. h. *δύναμίς τις ὑπὸ τὰς αἰσθήσεις ἄγουσα τὰ λεγόμενα* Dionys. de Lys. 7, und dazu geben die beste Gelegenheit die Schlachtschilderungen, in denen nach Plutarch (de glor. Athen. 5) auch Thukydides das Ziel verfolgt *θεατὴν ποιῆσαι τὸν ἀκροατήν*. H. denkt in erster Linie an die Entscheidungsschlacht bei Pharsalus, in der die Reiter des Pompejus *οὐ . . ἠνείχοντο τῶν ὑσσῶν ἀναφερομένων οὐδ' ἐτόλμων ἐν ὀφθαλμοῖς τὸν σίδηρον ὁρῶντες ἀλλ' ἀπεστρέφοντο* (Plut. Caes. 45), also zu *fugaces* wurden. Daß H. diese und andere Glanzstellen des pollionischen Werkes aus privater (nicht öffentlicher) Rezitation schon kennt, ist an sich möglich, soll aber dem Leser jedenfalls verborgen bleiben.

21. Die Darstellungskunst feiert zweitens ihre Triumphe in den eingelegten Reden, die H. schon zu hören meint, *ἃ σχεδὸν ὡσεὶ κεφάλαια τῶν πράξεών ἐστι* Polyb. XII 25a, 3; H. führt das vorige Bild weiter aus, indem er speziell die *λόγους παρακλητικούς hortationes* hervorhebt, die zur Schlacht anfeuernden Reden der Feldherrn; darum heißen diese — wieder mit Betonung der *ἐνάργεια* — *non indecoro pulvere sordidi.*

23. 'Das Weltall ist unterworfen — Cato allein läßt sich die Freiheit nicht rauben': wenn H. dies zu 'hören' meint, so denkt er gewiß auch hier an eine Rede, also an die letzten Gespräche Catos, in denen er zu seiner Umgebung den Satz *μόνον εἶναι τὸν ἀγαθὸν ἐλεύθερον* mit einer durch den Entschluß zum Selbstmord begeisterten Überzeugung vertrat (Plut. Cat. 67). Die Sterbestunde hervorragender Männer zu schildern, gehört zu den Glanzleistungen der hellenistisch-römischen Historiographie.

25. H. sinnt der Katastrophe von Thapsus nach und legt ihren tieferen Sinn in mythischer Einkleidung dar, wie es dem Dichter, nicht dem Historiker zukommt; Iuno, als *Iuno caelestis* mit der punischen Burggöttin von Karthago identifiziert, war schon bei Ennius, wie dann bei Virgil (aen. I 15), Beschützerin der Karthager, an deren Stelle hier die *Afri* treten: *dirus Afer* = Hannibal IV 4, 42. Bei Thapsus brach endgültig das Regiment der Optimaten zusammen, die nach Sallusts (s. zu ep. 9, 23) Darstellung die Verantwortung für Jugurthas Verbrechen und seinen Kampf gegen Rom, also auch für seinen Tod trugen. Bei *victorum nepotes* denkt H. viel-

quis non Latino sanguine pinguior
campus sepulcris inpia proelia 30
testatur auditumque Medis
Hesperiae sonitum ruinae?

qui gurges aut quae flumina lugubris
ignara belli? quod mare Dauniae
non decoloravere caedes? 35
quae caret ora cruore nostro?

sed ne relictis, Musa, procax, iocis
Ceae retractes munera neniae,

leicht daran, daß Scipio, der bei Thapsus kommandierte, (durch Adoption) Enkel des Metellus Numidicus war.

29. Das πάθος, ἔλεος und ἔκπληξις, das dem Stoffe innewohnt und das im Leser wiederzuerzeugen auch des Historikers Aufgabe ist, erfüllt jetzt schon den Dichter: Trauer und Grausen über das in Strömen vergossene italische Blut, das im Bürgerkriege (darum *inpia*, oben v. 5, vgl. I, 2, 21 fg.; 29; III 24, 25) floß, statt im Kampf gegen den Reichsfeind, die *Medi*, die nun schadenfroh aus weiter Ferne hörten, wie *Hesperia* dröhnend zusammenbrach. — *pinguior* (scil. *quam antea*) mit archilochischem (fr. 148 B), auch von Virgil nachgeformtem (*bis sanguine nostro Emathiam et latos Haemi pinguescere campos* georg. I 492) Bilde. — Die Vorstellung der mordenden Schlachten wird so eindringlich wie möglich durch die Häufung *sanguis sepulcra proelia ruina bellum caedes cruor* wachgerufen: H. sucht das πάθος des Grausigen durch die Figur der ἐπιμονή *expolitio* (*cum in eodem loco manemus et aliud atque aliud dicere videmur* Rhet. ad Her. IV 54) zu verstärken; auch die Variationen *gurges . . mare, Latino . . Dauniae* (= *Apulae*) sind so aufzufassen. Land, Meer und Flüsse erschöpfen das Bild der gesamten Erdoberfläche (zu I 34, 9): sie wissen um die Kämpfe: *testatur . . ignara*; steigernd fügt H., mit neuer *divisio* (*mare . . ora*) hinzu, daß sie noch jetzt die Spuren des Blutvergießens aufweisen, denn *decoloravere* ist neben *caret* als perf. praes. zu fassen. Auch die Tonmalerei im letzten Verse (36, s. zu I 2, 1) verstärkt das πάθος.

37. *ne* Finalpartikel, von *quaere* abhängig. — *iocis* παίγνια die leichten erotischen und sympotischen Themen, die seiner Muse recht eigentlich gemäß sind, wie H. in ähnlicher Gedankenverbindung seine Leier *iocosa* (III 3, 69) nennt. Aber nicht als *iocosa* heißt die Muse *procax*: die *procacitas*, von *lascivia* wesentlich verschieden, richtet sich stets gegen einen anderen, angreifend, herausfordernd, dreist; wie also sat. II 6, 66 die *vernae procaces* heißen, weil sie die ihnen gebührenden Schranken nicht innehalten, so würde die Muse diesen Vorwurf verdienen, wenn sie sich an die ihr nicht zukommenden *munera neniae* wagte — nicht *Neniae:* denn eine solche führte zwar Varro als

mecum Dionaeo sub antro
quaere modos leviore plectro. 40

Göttin der Totenklage in seiner Götterliste auf (Augustin c. d. VI 9) und Verrius wußte von einem ihr geweihten *sacellum* (Fest. 161 Paull. 163), aber die Nennung dieser obskuren Gottheit hätte H. gewiß nicht durch den Zusatz *Ceae* noch mehr verdunkelt. *Cea* heißt die poetische Totenklage nach Simonides von Keos, dessen *θρῆνοι* den anerkannten Gipfel der Gattung bezeichneten (*praecipua . . . in commovenda miseratione virtus, ut quidam in hac eum parte omnibus . . . praeferant* Quintil. X 1, 64 und sprichwörtlich *lacrimae Simonideae* Catull. 38, 8); *munera*, bei H. regelmäßig 'Gaben', nicht 'Leistungen', meint die Totenspende: *fungi inani munere* Verg. aen. VI 885, *cineri haec mittite nostro munera* IV 624, *ut postremo donarem munere mortis* Catull. 101, 3. Solche Spenden hat die *nenia* seinerzeit den Gefallenen dargebracht; die Muse soll sie nicht wieder in Angriff nehmen, *retractare*. — *Dionaeo sub* (s. zu I 5, 3) *antro:* in der stillen Einsamkeit der kühlen Grotte findet der Dichter sein Lied: III 25, 4, vgl. *Pierio sub antro* III 4, 40; Prop. III 1, 5 u. o.; sie heißt hier *Dionaeum* — Dione für ihre Tochter Venus nach Virgils Vorgang buc. 9, 47 — weil er zu erotischer Dichtung auffordert, welche leichteren Anschlag der Saiten verlangt, *leviore plectro*: so sagt Orpheus *cecini plectro graviore Gigantas.. nunc opus est leviore lyra, puerosque canamus dilectos superis* Ovid met. X 150.

II.

Die Ode feiert in der Anrede, wie in dem zur Erhärtung des vorgetragenen Grundsatzes gewählten Beispiele, zwei hervorragende Persönlichkeiten des augusteischen Hofes und ist deshalb nebst der folgenden dem Dellius gewidmeten unmittelbar der an Pollio gerichteten angereiht. C. Sallustius Crispus war Großneffe (*sororis nepos* Tac. ann. III 30) und Adoptivsohn des im Jahre 33 verstorbenen Historikers, von dem er die berühmten an der *porta Collina* (Tac. hist. III 82) in der Nähe des Heiligtums der *Tres Fortunae* (Vitruv. III 2) gelegenen *horti Sallustiani* erbte. In jüngeren Jahren Anhänger des Antonius (Sen. de clem. I 10), war er in der zweiten Lebenshälfte Augusts dessen nächster Vertrauter. Tacitus gibt bei Gelegenheit seines 20 n. Chr. erfolgten Todes von ihm folgende Charakteristik (ann. III 30): *quamquam prompto ad capessendos honores aditu, Maecenatem aemulatus sine dignitate senatoria multos triumphalium consulariumque potentia anteiit, diversus a veterum instituto per cultum et munditias copiaque et af-*

fluentia luxu propior. Suberat tamen vigor animi ingentibus negotiis par, eo acrior, quo somnum et inertiam magis ostentabat. Igitur incolumi Maecenate proximus, mox praecipuus, cui secreta imperatorum inniterentur, et interficiendi Postumi Agrippae conscius (vgl. ann. II 40) *aetate provecta speciem magis in amicitia principis quam vim tenuit.* Seine splendide Freigebigkeit preist der gleichzeitige Epigrammendichter Krinagoras (A. P. XVI 40): 48 Rub.

γείτονες οὐ τρισσαὶ μοῦνον Τύχαι ἔπρεπον εἶναι,
Κρίσπε, βαθυπλούτου σῆς ἕνεκεν κραδίης,
ἀλλὰ καὶ αἱ πάντων πᾶσαι· τί γὰρ ἀνδρὶ τοσῷδε
ἀρκέσει εἰς ἑτάρων μυρίον εὐφροσύνην;
νῦν δέ σε καὶ τούτων κρέσσων ἐπὶ μεῖζον ἀέξοι
Καῖσαρ· τίς κείνου χωρὶς ἄρηρε Τύχη;

Von Kupferbergwerken in seinem Besitze — sie lagen wie es scheint im Tale der Dora Baltea bei Aosta (vgl. CIL V 6821) — wissen wir aus Plinius (XXXIV 3): *proximum bonitate fuit (aes) Sallustianum in Ceutronum Alpino tractu . . a metallorum dominis appellatum . . . ab amico divi Augusti;* damit hat jedoch der erste Vers schwerlich etwas zu schaffen.

Der zweite ist C. (Plin. XXXVI 183 Tac. ann. IV 40) Proculeius, leiblicher Bruder der Terentia, der Gattin des Mäcenas, und Adoptivbruder des L. Licinius Murena (s. zu II 10). Auch er gehörte schon 36 (Plin. VII 148) zu den vertrautesten Freunden Augusts, der ihn mit der Gefangennahme Kleopatras betraute (Dio LI 11 Plut. Ant. 77—79) und sogar daran gedacht haben soll, ihm seine Tochter Julia zu vermählen: Tac. ann. IV 40. Sein Tod: *in stomachi dolore gypso poto conscivisse sibi mortem* Plin. XXXVI 183.

'Habgierig verscharrtes Silber glänzt nicht: das weißt du, Sallust, und schätzest das Metall nur, wenn es im Gebrauche seinen Wert zeigt: kann doch, wie das Beispiel des Proculeius lehrt, edle Freigebigkeit dauernden Ruhm schaffen. Wer seine Habsucht bändigt, besitzt mehr als königlichen Reichtum; wer ihr nachgibt, ersättigt sie nie, sondern gibt der Krankheit immer neue Nahrung, wie der Wassersüchtige, der sein Verlangen nicht zu bezähmen vermag. Nicht den Phrahates auf dem Perserthrone darf man glücklich nennen: König ist, wer den Reichtum zu verachten gelernt hat, denn nur die *virtus* gibt hier den Ausschlag.'

Den Satz, daß Reichtum an sich nicht glücklich, Habsucht unglücklich macht, hat H. in den Sermonen oft und eindring-

lich gepredigt, aber sich dabei niemals, wo er in eignem Namen spricht, das stoische Parodoxon *ὅτι μόνος ὁ σοφὸς πλούσιος* (Cic. parad. 6) zu eigen gemacht: für die lyrische Behandlung schien ihm diese gesteigerte Form zulässig, etwa mit dem gleichen Recht wie die Anwendung gesteigert rhetorischen oder mythologischen Ausdrucks. Drei Strophenpaare; der abgesehen von Strophe 5. 6 streng durchgeführte Zusammenfall der Sinnesabschnitte mit der strophischen Gliederung läßt die einzelnen Sätze als selbständige abgerundete *γνῶμαι* empfinden, wie sie der popularphilosophische Vortrag liebt.

Nullus argento color est avaris
abdito terris, inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
splendeat usu.

vivet extento Proculeius aevo, 5
notus in fratres animi paterni;

1. Die Ähnlichkeit mit dem von Plut. *π. δυσωπίας* 10 zitierten Verse (aus Eurip. Philoktet?) *οὐκ ἔστ' ἐν ἄντροις λευκός, ὦ ξέν', ἄργυρος*, ist nur scheinbar. Das Vergraben (*abdere* wie *abdiderint furtim terris* sat. I 8, 43) der Schätze ist anschaulichstes Symbol für den Geiz, der den Reichtum nur besitzen, nicht nützen will — *εὐθὺς κατώρυξέν με κατὰ τῆς γῆς κάτω* klagt Plutos bei Aristoph. v. 238, vgl. sat. I, 1, 41 —; indem er die *terrae* gewissermaßen zu Mitschuldigen macht, werden diese selbst *avarae,* in anderem Sinne als das Meer III 29, 61 *avarum* heißt. Sallust dagegen weiß, daß das Silber unter der Erde wie seinen Glanz so seinen Wert verliert, einfach 'Metallscheibe' *lamna* wird; die ist ihm nicht nur gleichgültig — wie in Statius' Antithese *idem auri facilis contemptor et optimus idem comere divitias opibusque inmittere lucem* silv. II 3, 70 — sondern sogar verhaßt, *inimicus lamnae nisi* . . ., weil *inimicus avaritiae.* Sowohl *inimicus* wie *lamna,* was niemals unbearbeitetes Metall bedeutet, beugt dem Mißverständnis vor, als beziehe sich die erste Sentenz auf das *argentum inrepertum* . . *cum terra celat* III 3, 49; der weitere Gang des Gedichts macht diese Deutung vollends unmöglich: *ὦ τρισευδαίμων ἀνήρ, ὃς . . οἶδε πυργωθέντα πλοῦτον μὴ μελαμφαρέϊ κρύπτειν σκότῳ* Bakchyl. 3, 13.

5. Daß aber Sallust seinen Reichtum nicht nur für sich selbst zu nutzen weiß — *temperato usu* scheint den Vorwurf des übertriebenen Luxus (Tacitus' Worte in der Einl.) abwehren zu sollen — sondern auch anderen zugute kommen läßt, besagt feiner als ein direkter Lobspruch das Beispiel des Proculeius: weil Sallust weiß, wie hoch der Lohn der Freigebigkeit ist, übt er sie selbst, und hat sie vermutlich gegen den Dichter geübt, dessen Dank dies Lied sein wird. Zur Sache: *Pro-*

illum aget penna metuente solvi
fama superstes.

latius regnes avidum domando
spiritum quam si Libyam remotis 10
Gadibus iungas et uterque Poenus
serviat uni:

culeius eques Romanus amicus Augusti rarissimae (carissimae codd.) *pietatis erga fratres suos Scipionem et Murenam fuit, adeo ut bona sua cum his aequis partibus diviserit, quia illi bello civili erant spoliati* Porphyrio. — *animi paterni in fratres* ein sentenziöses Oxymoron.

7. Der Ruf seiner Freigebigkeit, bei Lebzeiten ein Teil seiner selbst, überdauert sein irdisches Dasein und leiht ihm gleichsam die Schwingen der Unsterblichkeit: das Bild einer beschwingten *Fama*, die den Verstorbenen trägt, schwebt hier ebensowenig vor wie III 2, 21fg. ein analoges Bild der *Virtus:* auch dort gehn die Vorstellungen einer außerpersönlichen *(recludens immeritis mori caelum)* und der die Person selbst vertretenden *virtus* ineinander über. In II 20 hat H. versucht, das Bild anschaulich durchzuführen, und ist so zur Metamorphose gelangt; ebd. ist v. 13 mit *Daedaleo tutior Icaro* das gleiche gemeint wie hier mit *metuente solvi* = *indissolubili*, wie *culpari metuit fides* IV 5, 20 = *inculpata* oder *metuitque tangi* III 11, 10 = *intacta;* wer *metuit* = *non volt tangi*, richtet sein Verhalten danach ein (zu II 14, 16) und hat Erfolg damit; hier doppelt kühn, weil von der *penna* gesagt ist, was eigentlich von der auf Dauer bedachten, stetig sich erneuernden *fama* gilt. Vgl. *Arctos Oceani metuentes aequore tingui* Verg. georg. I 246.

9. Im folgenden ist versucht, das stoische Paradoxon, daß allein der Weise reich und glücklich und König sei (sat. I 3, 125; epp. I 1, 106), in lyrischen Stil zu übertragen; nur tritt an Stelle der umfassenderen stoischen *sapientia* das, was dem Dichter der Inbegriff der Lebensweisheit ist und was er schon in seinen ersten Versen gepredigt hatte, die Überwindung der Habsucht. Hier sind diese Ausführungen nicht als Paränese gedacht, geschweige denn als Mahnung an Sallust; vielmehr geben sie für dessen praktisches Verhalten die theoretische Grundlage. — *domando:* statt dieses modalen Abl. Ger. könnte hier wie bei *urguendo* .. *premendo* II 10, 2; *putando* IV 11, 30 das Partic. Praes. eintreten, würde aber die innere Abhängigkeit des *regnare* vom *domare* nicht so deutlich ausdrücken. — *si* .. *iungas*: so prahlt Trimalcho *nunc coniungere agellis Siciliam volo, ut cum Africam libuerit ire per meos fines navigem* Petr. 48. — *Libyam* 'Latifundien' in Afrika, s. zu I 1, 10. Den Gedanken führt das Folgende aus: *uterque Poenus*, sowohl diesseits wie jenseits der Meerenge, wo ja bis Karthago nova punische Ansiedler saßen, und Malaca noch zu Strabons (III 156) Zeit das Gepräge einer punischen Stadt trug.

crescit indulgens sibi dirus hydrops,
nec sitim pellit, nisi causa morbi
fugerit venis et aquosus albo 15
corpore languor.

redditum Cyri solio Phrahaten
dissidens plebi numero beatorum
eximit virtus, populumque falsis
dedocet uti 20

vocibus, regnum et diadema tutum
deferens uni propriamque laurum,

13—16. Statt die Begründung der vorigen Gnome 'denn selbst der größte Besitz würde den Habsüchtigen nicht davor bewahren, immer stärker nach größerem zu verlangen' durch ein *ὅμοιον* 'so wie die Wassersucht usw.' zu erläutern, gibt H. nur dies: s. zu a. p. 348. Die epp. II 2, 146 wiederkehrende Vergleichung der Habgier mit der Wassersucht ist der populären Ethik ganz geläufig gewesen, wie u. a. Bion bei Teles p. 39 H². (Stob. 97, 31) und Polyb. XIII 2 zeigen; dem Diogenes wird sie bei Stob. flor. 10,46 zugeschrieben. — *venis* aus dem innersten Sitze der Krankheit, wie Cicero bei einer halben Maßregel sagt *periculum residebit et erit inclusum penitus in venis atque in visceribus rei p.* Cat. I 31; bei *albo corpore* denkt H. an die *λευκοφλεγματία* (Cels. III 21) genannte Wassersucht, wobei *humor effundendus est* (ebd. VII 15), damit der *aquosus languor* weicht. Die Ausmalung des für unsern Geschmack an sich schon wenig ästhetischen Bildes hat H. absichtlich nicht vermieden: die kynisch - stoische Popularphilosophie sucht gerade durch solche Derbheiten zu wirken.

17. *Phrahaten* im Jahre 27 s. zu I 26, 5. Das parthische Königtum gibt sich als die legitime Fortsetzung der Achämeniden auf dem alten Perserthron, und an den *μέγας βασιλεύς* knüpfte die alte Popularphilosophie mit Vorliebe ihre Betrachtungen über wahre und falsche *εὐδαιμονία*. — *beatorum:* über die Synaphie des zweiten und dritten Hendekasyllabus s. die Einleitung S. 11. — Die *virtus*, *ἀρετή* im philosophischen Sinne, ist der einzig richtige Maßstab für Glück oder Unglück: das drückt H. so aus, daß er die personifizierte *Virtus* darüber befinden läßt, wer ein Recht auf die Namen *beatus* oder *rex* habe und wo sie mit Unrecht angewandt werden, *falsae voces* sind: ganz so Cicero: *M. Regulum . . clamat virtus beatiorem fuisse quam potantem in rosa Thorium* de fin. II 65. Die Stoa erhob den Anspruch, Worten wie *πλούσιος εὐδαίμων ἐλεύθερος* ihren wahren Sinn zurückgegeben zu haben; Chrysipp schrieb *περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασιν* Diog. VII 122. So läßt auch Sallust den Stoiker Cato klagen *iam pridem nos vera vocabula rerum amisimus* Catil. 52, 11.

21. Zu *regnum* und seinem Abzeichen *diadema, tutum* im Gegensatz zu dem des Phrahates, der

quisquis ingentis oculo inretorto
spectat acervos.

es schon einmal verlor, fügt H. als römisches Symbol des höchsten Siegerglücks den Lorbeer des Triumphators, den *virtus* nicht für einen Tag, sondern für alle Zeit verleiht, *propria* wie in dem Gebet *propria haec mihi munera faxis* sat. II 6, 5: so ist der Weise auch *consul non unius anni* IV 9, 39. Die einzige Berechtigung *(uni)*, aber auch die einzige Bedingung *(quisquis)* für diese Auszeichnung ist die Verachtung des Reichtums: der Weise schaut die aufgestapelten *acervi* — der wegwerfende Ausdruck wie sat. I 1, 44; epp. I 6, 35, wo ebenfalls der Zusammenhang ergibt, was für 'Haufen' gemeint sind — *oculo inretorto* — das Wort ist von H. nach ἀμετάστρεπτος neu gebildet —, mit seinem Auge, das sich noch niemals verlangend nach irdischem Gut, an dem er vorbeiging, umgeblickt hat und also auch hier *non retorquebitur*: so *inrupta copula* I 13, 18 *quae non rumpetur* u. o.

III.

'Deinen im Glück erprobten Gleichmut bewahre auch in schwieriger Lage, Dellius, denn ob immer traurig ob zur rechten Zeit fröhlich, sterben wirst du doch (1—8). Darum genieß die Gegenwart beim Becher, solange es dir verstattet ist (9—16); schließlich mußt du doch von all deiner reichen Habe scheiden; ob reich und vornehm, ob arm und gering, allen ist dasselbe Los beschieden, welches uns auf Charons Nachen für immer von hinnen führt (17—28).'

Q. Dellius ist unzweifelhaft der witzige Freund und Zechgenosse des Antonius (Strabo XI 523 Plut. Ant. 59), der wegen seines mehrfachen Parteiwechsels sich von Messalla die beißende Bezeichung eines *desultor bellorum civilium* gefallen lassen mußte *quia ab Dolabella* (43) *ad Cassium transiturus salutem sibi pactus est si Dolabellam occidisset*; *a Cassio deinde transiit* (42) *ad Antonium, novissime* (41) *ab Antonio transfugit ad Caesarem* Seneca suas. 1, 7 = Velleius II 84. Von Antonius trieb ihn die Furcht vor Kleopatra fort: *προσέκρουσε δὲ Κλεοπάτρᾳ παρὰ δεῖπνον εἰπὼν αὐτοῖς μὲν ὀξίνην ἐγχεῖσθαι, Σάρμεντον* (zu sat. I, 5 52) *δὲ πίνειν ἐν Ῥώμῃ Φαλερῖνον* (Plut. Ant. 59). Er rächte sich dafür durch boshafte Pamphlete: *hic est Dellius cuius epistulae ad Cleopatram lascivae feruntur* Seneca a. a. O. Später gehörte er wie Sallust und Cocceius Nerva zu den Vertrauten Augusts (*cohors primae ad-*

missionis Seneca de clem. I 10) und verfaßte Denkwürdigkeiten über seine Beteiligung am parthischen Feldzuge. Gewiß war ganz in seinem Sinne die fröhlichere Weisheit, die H. hier der im vorigen Gedicht enthaltenen gegenüberstellt: ein Tor, wer das Leben zu schwer nimmt, sich die guten Stunden verdirbt und bis zum Tode nie zum Genuß des Erworbenen kommt. Über den Gedankenkreis s. die Einleitung zu dem inhaltlich nächststehenden Gedichte II 14.

Aequam memento rebus in arduis
servare mentem, non secus in bonis
ab insolenti temperatam
laetitia, moriture Delli

seu maestus omni tempore vixeris, 5
seu te in remoto gramine per dies
festos reclinatum bearis
interiore nota Falerni.

1—4. *non secus . . temperatam* ist einfacher Partizipialsatz für *quam non secus in bonis temperasti ab insolenti laetitia.* Daher heißt es *servare* nicht *parare* (*aequum mi animum ipse parabo* epp. I 18, 112), da Dellius die im Glück bewiesene *mens temperata* auch in der 'schwierigen' Lage, die notwendige Voraussetzung des Gedichts ist, als Gleichmut bewahren soll; beides ist Sache des *εὔθυμος*, während *ἡ ταπεινὴ ψυχὴ τοῖς μὲν εὐημερήμασιν ἐχαννώθη, ταῖς δὲ συμφοραῖς καθηρέθη* Epikur fr. 488. *arduis* euphemistischer Gegensatz zu *bonis*: *res malas* müßte man ertragen, *arduae* lassen sich überwinden; daß es sich um Vermögenssorgen handelt, die bei dem großen Reichtum des Dellius nicht viel zu bedeuten hatten, lassen die Verse 17—20 vermuten. — *moriture* (= *cum moriturus sis* wie I 28, 6) gibt den Grundgedanken des Gedichts, der v. 17 fg. ausgeführt wird, nachdem das Gelag angeordnet ist.

6. *remoto*, fern vom Lärm der Welt und dem Gedräng der Menschen, vgl. *ubi me in montes . . ex urbe removi* sat. II 6, 16, *ubi se a volgo . . in secreta remorant* II 1, 71 und *in remotis rupibus* od. II 19, 1: die folgende Strophe malt ein Bild aus dem Park von Dellius' Villa. — *per dies festos* jedesmal an Festtagen: die Präposition hat dieselbe distributive Bedeutung, wie in *per autumnos* II 14, 15; *per exactos annos* III 22, 6; *certus undenos decies per annos orbis* CS 21; *recurrentis per annos* epp. II 1, 147. Also keinen tatenlosen Schwelger und Faulenzer stellt H. als anderes Extrem dem immer Trübseligen gegenüber, sondern den Verständigen, der den Ernst des Lebens durch fröhliche Feierstunden zu unterbrechen weiß. — *nota*, die Marke des Weines, die Angabe der Sorte und des Jahrganges —

quo pinus ingens albaque populus
umbram hospitalem consociare amant 10
ramis? quid obliquo laborat
lympha fugax trepidare rivo?

huc vina et unguenta et nimium brevis
flores amoenae ferre iube rosae,
dum res et aetas et sororum 15
fila trium patiuntur atra.

des Konsulates — die jeder Amphora aufgemalt oder auch in Form eines Täfelchens angeheftet ward. Im innersten Raum der *apotheca* lagern die besten Sorten, die man für besondere Gelegenheiten 'zurückgelegt' hat, *reconditum* III 28, 2 oder *repostum Caecubum* ep. 9, 1, vorn die für den täglichen Gebrauch bestimmten.

9—12. Gleich heute und hier auf der Stelle nimm die Gelegenheit wahr: der Ort ist für solchen behaglichen Festtrunk wie geschaffen: dichter Schatten und ein murmelnder Bach, wie I 1, 21. ep. 2, 23 fg. Ganz so überraschend setzt *cur non sub alta vel platano vel hac pinu iacentes . . potamus* II 11, 13 ein: so erhält das Gedicht einen anschaulichen Hintergrund und eine lebendige Situation. — *quo* wie *quo mihi fortunam, si non conceditur uti* epp. I 5, 12: wozu, wenn nicht um einen geeigneten Platz *ad reclinandum et potandum* zu bieten, vereinen denn die Bäume (die Weißpappel neben der *pinus ingens*, um desselben malerischen Kontrastes (I 4, 5) willen, wie I 21, 7) ihren Schatten, der zur ‚Einkehr' lädt (*u. hospitalem*); *consociare u.* 'gemeinsam' Schatten spenden, wie *motus* 'gem. Bewegungen ausführen' Lucr. II 111, *regnum* 'die Königsherrschaft gem. führen' Liv. I 13, 4. — *amant cons.* = *libenter consociant*, vgl. *tecum vivere amem, tecum obeam libens* III 9, 24: die Verschränkung der Zweige erweckt die Vorstellung freundnachbarlichen Zusammenlebens, während das Bächlein dagegen *laborat trepidare*, da die seitlichen Ausbiegungen und Krümmungen seine Eile hemmen. *obliquus* ist die wechselnde Richtung jedes natürlichen Wasserlaufs im Gegensatz zum künstlich geschaffenen oder regulierten: *fluminaque obliquis cinxit declivia ripis* Ovid. met. I 39; *regem me cernis aquarum cursibus obliquis inter tua regna fluentum* ebd. IX 17. *trepidare* von der unruhigen Eile des Bächleins: epp. I 10, 21.

13. In *nimium breves flores* — wie *breve lilium* I 36, 16 'pflücket die Rosen, ehe sie verblühn' — klingt schon das melancholische *dum . . patiuntur* durch, um zu den an das *moriture* der Anrede anknüpfenden Todesgedanken der Schlußstrophen überzuleiten. — *res*, ganz allgemein 'Umstände', wie in *res secundae*; gemeint ist *otium, valetudo* u. dgl. — *aetas*: *donec virenti canities abest morosa* I 9, 17. — *sororum trium*: *Parcarum*. — *atra*: im Hause des schwerreichen Trimalchio sind die Parzen *aurea pensa torquentes* dargestellt (Petron. 29); schwarz dagegen sind ihre *fila*, wenn das durch ihr Gespinst

cedes coemptis saltibus et domo
villaque flavus quam Tiberis lavit,
cedes et exstructis in altum
divitiis potietur heres. 20

divesne prisco natus ab Inacho
nil interest an pauper et infima
de gente sub divo moreris
victima nil miserantis Orci:

omnes eodem cogimur, omnium 25
versatur urnā serius ocius

verhängte Schicksal unglücklich ist — *hic quoque cognosco . . stamina de nigro vellere facta mihi* Ov. trist. IV 1, 63; Ibis 244 — oder wie hier wenn es zu Ende geht und somit den Tod bedeutet: *ultima volventes oravit pensa sorores ut traherent parva stamina pulla mora* Mart. IV 73, 3. VI 58, 7. — *fila atra non patientur*, wie die folgenden Strophen ausführen, aber jetzt zögern sie noch und also *patiuntur*.

18. *saltibus*, Bergweiden, *quid vici prosunt aut horrea quidve Calabris saltibus adiecti Lucani, si metit Orcus grandia cum parvis, non exorabilis auro?* epp. II 2, 178. — *domo*, der Palast in der Stadt, dem die Villa am Tiber gegenübersteht: diese Lage erhöht Annehmlichkeit und Wert beträchtlich wegen der bequemen Verbindung mit Rom, vgl. Cic. pro Rosc. Am. 20 *bonitas praediorum — nam fundos decem et tres reliquit, qui Tiberim fere omnes tangunt — . . commemoratur* und Plin. epp. V 6, 12. — *lavit*: H. braucht *lavare, -ri* nur in den Sermonen für intrans. 'baden', sonst durchweg *lavere*, dessen Präsensstamm als veraltet von der klass. Prosa gemieden wird. — *cedes* mit Pathos wiederholt: 'ja du mußt —'.

21. Zu *dives* tritt *prisco n. ab In.* appositionell, *ab* wie in *ab his maioribus orti* sat. I 5, 55; die Begriffe 'reich' und 'von uralt königlicher Abkunft' — Inachos steht an der Spitze der argivischen Königsliste — sind enger zur Einheit verschmolzen als 'arm' und 'von niedrigem Geschlecht'. *sub divo* hier nicht wie III 2, 5 im Gegensatz zu festem Obdach, sondern um anzudeuten, daß der Unterschied der *regum turres* und *pauperum tabernae* (I 4, 13) nichts ausmacht: was immer unter dem Himmelszelt weilt, ist dem Tode verfallen. — *moreris*, denn dein Leben ist nur ein Aufschub des Todes, dem du als ein für Orcus ausersehenes Opfer verfallen bist — vgl. *quae nivali pascitur Algido devota . . victima* III 23, 9 —; und er wird auf diesem Opfer bestehen, da er kein Mitleid kennt.

25. *omnium*, nur um der Anapher willen wiederholt, steht für *cuiusque*. Daher auch *sors* im Singular. — *versatur*: passivisch = *movetur*, vom Schütteln des Loses: *omne capax movet urna nomen* III 1, 16.

sors exitura et nos in aeternum
exilium inpositura cumbae.

28. *exilium*: der Nachen Charons (*scandenda est torvi publica cymba senis* Prop. III 18, 24) erscheint als das Schiff, das den seiner Güter beraubten *exul* der Heimat auf Nimmerwiedersehen entführt. Die Verbindung der beiden letzten Verse durch Synaphie (sonst in diesem Versmaß nur noch einmal beim Eigennamen III 29, 35) malt die Länge der Zeit.

IV.

Xanthias liebt seine Sklavin und schämt sich dessen: da widmet ihm sein Freund Horaz einen lustigen Protrepticus. Nicht das sittliche Problem ob *turpis domini consuetudo cum ancilla* (Quint. i. o. V 11, 34, vgl. Musonius p. 66 H.), auch nicht das von Properz berührte Motiv *tibi nunc quovis imperat empta modo* I 9, 4 liegt dem Gedicht zugrunde, sondern nur die Frage, ob der Codex der Galanterie Liebe zur Unfreien gestattet — um *amor*, nicht wie in sat. I 2 um *voluptas* handelt es sich. H. bequemte sich in I 27 der herrschenden Auffassung an, wenn er sagte *quae te cumque domat Venus, non erubescendis adurit ignibus, ingenuoque semper amore peccas;* hier lacht er über die Bedenken des Freundes, sucht ihm aber mit angenommenem Ernste plausibel zu machen, daß der Stand der Phyllis nichts (1—12), dagegen vornehme, durch die Gesinnung bewährte Abkunft und Schönheit wie bei der Freien so bei der Sklavin alles bedeute (13—24); ja er läßt am Schlusse durchblicken, daß er selbst nicht übel Lust hätte mit dem Freunde zu rivalisieren, wäre er nur noch jung genug dazu — zweifellos das beste Argument.

Ob die Überschrift einer Reihe von Handschriften *ad Xanthiam iatraliptam* auf alter Überlieferung beruhe, ist nicht zu wissen. Verfaßt ist das Gedicht nach v. 23 zu schließen im Jahre 25 oder bald darauf.

Ne sit ancillae tibi amor pudori,
Xanthia Phoceu, prius insolentem

1. *ne*, nicht Negation, sondern finale Konjunktion, wie IV 9, 1. — *ancillae*, sc. *tuae*: darauf führt das betonte *dominum* v. 6 sowie *penatis* 15 und *fidelem* 18. Daß X. sich schämt ist nach den An-

serva Briseis niveo colore
movit Achillem;

movit Aiacem Telamone natum 5
forma captivae dominum Tecmessae;
arsit Atrides medio in triumpho
virgine rapta,

barbarae postquam cecidere turmae
Thessalo victore, et ademptus Hector 10
tradidit fessis leviora tolli
Pergama Grais.

schauungen der Zeit, die selbst die Liebe zur *libertina* nicht ganz nobel fand (I 33, 15; ep. 14, 15), sehr begreiflich; mit geheuchelter Entrüstung verteidigt sich Ovid am. II 7, 20 gegen den Verdacht einer *sordida contemptae sortis amica*, spricht aber dann zu dieser *amica* selbst ganz anders: *Thessalus ancillae facie Briseidos arsit, serva Mycenaeo Phoebas amata duci . . quod decuit reges, cur mihi turpe putem?* 8, 11. Das gleiche mythologische Argument (*μιμοῦμαι Πύρρον τὸν Ἀχιλλέος* u. s. f.) bei Rufin A. P. V 18, also wohl hellenistisches Erbstück bei der *σύγκρισις* der Liebe zur Freien und zur Sklavin. — *insolentem*, den stolzen und übermütigen Sieger, wie ep. 16, 14. — *niveo colore*, Abl. instr.: wäre es Abl. der Eigenschaft, müßte die Stellung *niveo Br. colore* sein, wie I 12, 41; 30, 5. III 4, 54; 27, 67. IV 2, 33 u. ö.

5. *Telamone natum*: das homerische *Τελαμώνιος Αἴας*.

7. Den beiden durch die Anapher *movit . . movit* und durch die chiastische Ordnung *Briseis . . Achillem — Aiacem . . Tecmessa* zusammengehaltenen Beispielen tritt ein drittes reicher ausgeführtes zur Seite; *arsit* steigert gegenüber *movit*, *rapta medio in triumpho* gegenüber *serva* und *captiva*, und die Ausführung v. 9—12, die in drei Momenten — Achills Sieg, Hektors Fall, Trojas Eroberung — die Voraussetzungen zu *rapta* gibt, läßt die Erinnerung an die schweren um Troja geführten Kämpfe wach werden und die heiße Liebe des Heerführers zu der Barbarenjungfrau nur noch sonderbarer erscheinen.

9. *barbarae* i. e. *Phrygiae*, wie *Graecia barbariae lento collisa duello* epp. I 2, 7: gemeint ist das entscheidende Blutbad, welches Achill — dessen Name nach v. 4 nicht wiederholt werden konnte — mit seinen Myrmidonen (Ilias *Y*) anrichtet; *Thessalo victore* abl. abs.: zu I 14, 5. — *ademptus H.*, denn *ῥηΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε κείνου τεθνηῶτος ἐναιρέμεν* Il. *Ω* 243. *ademptus* sc. *Pergamis*, denn *adimere* schließt immer die Vorstellung eines Verlustes in sich; aber da Hektor als Gegner den Griechen *gravis* war (vgl. *graves Persae* I 2, 22; III 5, 4), so wird Pergamon durch seinen Verlust leichter 'aufzuheben': in *tollere* 'vernichten' (*ut Titanas . . fulmine sustulerit* III 4, 44, *qui reges consueris tollere* sat. I 7, 34) ist die ursprüng-

nescias an te generum beati
Phyllidis flavae decorent parentes;
regium certe genus et Penatis 15
maeret iniquos.

crede non illam tibi de scelesta
plebe dilectam, neque sic fidelem,
sic lucro aversam potuisse nasci
matre pudenda. 20

bracchia et voltum teretesque suras
integer laudo — fuge suspicari —

lich sinnliche Bedeutung festgehalten.

13. *nescias an*: 'du kannst sogar (statt dich zu schämen) dazu neigen, dich durch die hochgestellten Eltern deiner Phyllis geehrt zu fühlen: sicher ist ja, daß sie u. s. f.' Natürlich wird der jetzige Stand der Phyllis als *ancilla*, der Grund für Xanthias' *pudor*, durch ihre von H. vermutete vornehme Abkunft nicht berührt, und es ist lediglich Neckerei, wenn H. durch *generum* andeutet, daß hier doch eigentlich der Fall nicht anders liege als in einer Ehe, wo die *nobilitas* der Frau auch den Mann ehrt.

15. Dem zweifelnden *nescias an* tritt mit *certe* eine subjektive Gewißheit gegenüber: da *maerere* nicht auf Äußerungen, sondern auf die Empfindung des Kummers geht, gibt H. hier nicht Aussagen der Phyllis, sondern nur seine eigne Auffassung und Erklärung ihres *maeror*. *regium genus* wie das der Briseis, Tekmessa, Kassandra; *genus maeret* wie *fratrem maerentis* epp. I 14, 7, denn sie hat, als sie Sklavin wurde, ihr *genus* zwar nicht physisch, aber juristisch und sozial eingebüßt; *Penatis iniquos* weil sie die Haustochter nicht geschützt und bei sich erhalten haben: also sie hat bei dem Tausch mit den neuen *Penates*, denen sie nun als quasi-*uxor* des Xanthias zugehört, verloren.

17. Mit dem Preis des *γένος* verbindet H. geschickt den der *ἀρεταί*, um dann mit dem *κάλλος* zu schließen — ganz, als handele es sich darum, eine Braut beim Hochzeitsfest zu rühmen (Menand. Rh. Gr. III 403 fg.). Weshalb diese Lobsprüche ironisch gemeint sein sollen, ist nicht abzusehn; nur sind es Lobsprüche, wie sie einer *ancilla*, nicht einer Prinzessin ziemen. — *crede . . dilectam* appelliert an das Selbstbewußtsein des Angeredeten: schon seine Wahl — *dilectam* bewahrt die ursprüngliche Bedeutung des Erwählens hier noch ebenso wie II 10, 5 in *mediocritatem diligit* — bürgt im Grunde dafür, daß sie nicht aus dem *volgus infidum* stamme, und ihre erprobte (*sic*) Treue und Abneigung gegen Gewinn, die sie für Verführung unzugänglich macht, spricht für ihre Mutter: da die Tochter nach der Mutter zu schlagen pflegt oder doch leicht von einer sittenlosen Mutter verdorben wird.

21. *integer*, wie III 7, 22 Gyges *adhuc integer (contactus nullis cupidinibus* Prop. I 1, 2) heißt. *cuius* schließt an *integer* dieses

cuius octavum trepidavit aetas
claudere lustrum.

begründend an: *fuge suspicari* ist fast parenthetisch eingeschoben. *τῆς παρθένου φυλάξῃ διὰ τὰς ἀντιπιπτούσας διαβολὰς κάλλος ἐκφράζειν* lautet, mit etwas anderer Motivierung als hier, die Vorschrift für die Hochzeitsrede (a. a. O.); nach dem Lob der *fidelitas* des Mädchens wirkt die Verwahrung erst recht humoristisch. — *claudere*, vor H. wie es scheint von zeitlichem nicht gebraucht, heißt auch hier nicht einfach 'beenden', sondern drückt aus, daß ein 'Abschluß' erreicht ist, und zwar schneller (*trepidavit*), als H. es wünschte: mit dem 40. Lebensjahre schließt nach weitverbreiteter Anschauung die Jugendzeit ab.

V.

'Noch ist dein Mädchen zu jung zur Liebe: laß dir das Gelüste nach der herben Traube vergehen: die Zeit wird sie reifen, Lalage wird den Liebsten suchen und dann dich unsäglich entzücken.'

Der Dichter — denn niemand anders ist doch wohl der verliebte Ungenannte — ist jünger als zur Zeit des vorigen Gedichts oder fingiert wenigstens jünger zu sein; der Vierziger würde schwerlich mehr so sicher darauf rechnen, die junge Lalage in einigen Jahren sein zu nennen. Als leicht entzündlichen — mußte er sich doch *mille puellarum, puerorum mille furores* (sat. II 3, 325) vorrücken lassen — charakterisieren ihn die Schlußstrophen.

Zwei kunstvoll variierte dreiteilige Perioden zeichnen in den beiden ersten Strophen die Gegenwart; das Monokolon *tolle . . uvae,* das die Moral des Ganzen enthält, führt zum zweiten durch das dreimalige anaphorische *iam* sinnfällig gegliederten Teil, der die Zukunft ausmalt, um schließlich im letzten der mit steigender Ausführlichkeit gegebenen drei Vergleiche den Blick zur Gegenwart zurückzulenken.

Nondum subactā ferre iugum valet
cervice, nondum munia conparis

cf H. Fränk. GGA 1928, 275

1. Die Anakreontische Vergleichung des jungen Mädchens mit einem unbändigen Füllen, die H. in dem früheren Gedicht III 11 (s. zu v. 9) übernommen hatte, ist hier variiert mit Benutzung des schon Homer geläufigen Bildes der noch nicht in das Joch ge-

aequare, nec tauri ruentis
in venerem tolerare pondus;

circa virentis est animus tuae 5
campos iuvencae, nunc fluviis gravem
solantis aestum, nunc in udo
ludere cum vitulis salicto

praegestientis. tolle cupidinem
inmitis uvae: iam tibi lividos 10
distinguet autumnus racemos
purpureo varius colore.

iam te sequetur: currit enim ferox
aetas et illi quos tibi dempserit

spannten Färse, der παρθένος ἀδμής, aber v. 5—9 klingen wieder an Anakreons νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις deutlich an. — *munia* 'Leistungen', zunächst nur das Ziehen im Gespann; wie dies der Sprache der Erotik ganz geläufige Bild (s. zu I 33, 11) verstanden werden soll, sprechen v. 3. 4 mit einer für unser Empfinden verletzenden Deutlichkeit aus.

5. *circa*: zu I 18, 2. — *solari* mit sächlichem Objekt 'lindern, erträglich machen' hat zuerst, wie es scheint, und mit Vorliebe Virgil nach griechischem Vorbild (παραμυθεῖσθαι) gebraucht (z. B. *concussa famem solabere quercu* georg. I 159), H. nur hier; *fluviis* Instrumentalis. *gestire* frohlocken, indem man sich an etwas oder auf etwas freut (*gestit paribus colludere* vom Kind a. p. 159) — nicht einfach 'verlangen' — wird hier durch *prae* gesteigert, wie bei Catull *dum aliquid cupiens animus praegestit apisci* 64, 145.

9. Das Bild der *iuvenca* läßt die Einführung des begehrenden Mannes nicht zu; so greift H. zu dem neuen, hellenistischer Dichtung geläufigen Vergleich herber Jungfräulichkeit mit der unreifen Traube ὄμφαξ. Beide Bilder neben einander: Theokr. 11, 21 μόσχω γαυροτέρα, φιαρωτέρα ὄμφακος ὠμᾶς, vgl. auch III 11, 12. — Die unreife Traube ist nicht schmackhaft: das ist die Moral des Wartens, welche schon in *nondum .. valet* durchklingt. — *inmitis* = *acerbae*, unreif; vgl. *mitia poma* ep. 2, 17. — *autumnus varius*, der Herbst, der Wald und Flur in bunte Farben kleidet, ist selber bunt; so wird er denn auch die jetzt noch bläulichen Beeren purpurn färben. Die künstliche Verschränkung der Worte — Subst. und Adj. zwischen je einem Paar von Subst. und Adj. — ist dem malenden Inhalt gemäß. *lividus* von der beim Beginn der Reife bläulich sich färbenden Traube wie in *prima mihi* (*Vertumno*) *variat liventibus uva racemis* Prop. IV 2, 13 und *uva conspecta livorem ducit ab uva* Juv. 2, 81; *purpureus* dagegen der rotblaue Glanz der vollreifen Beere.

13. *iam te sequetur*: natürlich nicht *uva*, aber auch nicht *iuvenca*

adponet annos; iam proterva 15
fronte petet Lalage maritum,

dilecta quantum non Pholoe fugax,
non Chloris albo sic umero nitens
ut pura nocturno renidet
luna mari, Cnidiusve Gyges, 20

quem si puellarum insereres choro,
mire sagacis falleret hospites
discrimen obscurum solutis
crinibus ambiguoque voltu.

sondern *puella*, v. 16 genannt: der Dichter kann die Bilder ohne weiteres fallen lassen, da jeder Leser weiß, was sie meinten. — Die Zeit des Lebens, *aetas*, ist *ferox*, weil sie unaufhaltsam und unwiderstehlich dahinstürmt; *tibi demit annos illi adponet*, denn der reife Mann, der die Kürze des Lebens abschätzen gelernt hat, blickt auf jedes entschwundene Jahr als auf einen Verlust zurück, für die heranreifende Lalage bedeutet es einen Gewinn. Die Ausdrucksweise erweckt den Schein, als gliche sich der Altersunterschied allmählich aus: und wirklich ist er ja zwischen einer Fünfzehnjährigen und einem Fünfunddreißigjährigen größer als fünf Jahre später.

17—24. Der Dichter malt sich aus, wie liebenswert dann erst Lalage sein werde: aber indem er Vergleiche zieht, erwärmt er sich mehr und mehr beim Gedanken an die jetzt schon liebenswerten und preist schließlich in vollen Tönen des Gyges Schönheit.

19. Mit Selene, die ἐνπρέπεται ..πάντα περρέχοισ' ἄστρα, φάος δ' ἐπίσχει θάλασσαν ἐπ' ἀλμύραν ἴσως καὶ πολυανθέμοις ἀρούραις verglich Sappho die unter den lydischen Frauen strahlende Freundin (Berl. Klassikert. V 2 p. 16); junger Männer στήθεα στίλβοντα πολὺ πλέον ἢ τὺ Σελάνα preist in mondheller Nacht Theokrits Simaitha (2, 79); H.' für malerische Schönheit der Natur empfänglicher Sinn hat den Reiz des auf dem Wasserspiegel flimmernden Mondscheins empfunden.

21. *si . . insereres*, wie Achill unter den Töchtern des Lykomedes (I 8, 13); ihn würden die findigen *hospites* Ulixes und Diomedes nicht ausspüren, da sie den Unterschied von den *puellae* nicht bemerken würden: *fallitque tuentes ambiguus tenuique latens discrimine sexus* sagt von Achill auf Skyros Statius Achill. I 336. — *mire* besser mit *falleret* als mit *sagacis* zu verbinden: nicht der wunderbare Spürsinn, sondern das wunderbare der Täuschung trotz des Spürsinns war hervorzuheben. *obscurum* = *obscuratum*, wodurch, besagen die folgenden Ablative.

VI.

Abfassungszeit: Philippson, Rh. M. 69 (1914) 735

Horaz sehnt sich weg von Rom und sein Freund Septimius hat sich erboten ihm zu folgen, wohin es auch sei, in die fernsten Weiten und in alle Gefahren. Aber nicht darauf steht des Dichters Sinn; er fühlt das Alter nahen und verlangt nur nach einem friedlichen Ruhesitz, Tibur wenn es sein kann; sonst lockt ihn vor allem das schöne gartenumkränzte Tarent: in diesem lachenden Erdenwinkel, wo die Götter allen Segen der Natur spenden, Honig, Öl und Wein so köstlich gedeihen, möchte er leben und dereinst in des Herzensfreundes Armen sterben.

Die Stimmung entspricht ganz der in epp. I 7 herrschenden: auch dort heißt es *mihi iam non regia Roma, sed vacuum Tibur placet aut imbelle Tarentum* (44). Die beiden Gedichte werden auch zeitlich nicht weit auseinanderliegen; nichts hindert, die Ode kurz vor dem Abschluß der Sammlung (23), den Brief in das folgende oder nächstfolgende Jahr zu setzen. Keinenfalls ist daraus, daß des Sabinergutes nicht gedacht wird, zu schließen, daß H. es noch nicht besitzt: so köstlich die Villeggiatur in der ländlichen Einsamkeit dem Dichter behagt, so hätte er doch nie daran gedacht, den abgelegenen Hof im rauhen Klima der Sabinerberge zum dauernden Ruhesitz und Altersheim zu wählen.

Septimius ist wohl derselbe jüngere Freund, den H. epp. I 9 an Tiberius als *dignum mente domoque legentis honesta Neronis* und *fortem bonumque* empfiehlt, und dessen August in einem von Sueton mitgeteilten Brief an Horaz (*tui qualem habeam memoriam, ~~habuerim~~ poteris ex Septimio quoque nostro audire*) gedenkt.

vit. Hor. p. 6, 15 Roll.

Septimi, Gadis aditure mecum et
Cantabrum indoctum iuga ferre nostra et

1. *aditure mecum*, denn Septimius hat gesagt *tecum adibo* oder *adire paratus sum*, und H. citiert dies Versprechen: daß nicht an eine wirklich geplante Reise zu denken ist, lehren die genannten Ziele: zu Lande bis ans Ende der Welt *(terrarum finis Gades* Sil. XVII 637) oder ins Feld gegen den *bellicosus Cantaber* II 11, 1, der zwar schon i. J. 25 unterworfen schien (III 8, 21), aber das Joch doch bald wieder abzuschütteln vermochte: erst i. J. 20/19 gelang dem Agrippa die endgültige Unterwerfung (epp. I 12, 26); auf dem Meere zu den gefährlichen Syrten, dem Schrekken aller Seefahrer (I 22, 5). Den Genossen in allen Fährlichkeiten

barbaras Syrtis, ubi Maura semper
aestuat unda,

Tibur Argeo positum colono 5
sit meae sedes utinam senectae,
sit domus lasso maris et viarum
militiaeque.

zu begleiten, wohin es sei, ist seit Pylades der herkömmliche Ausdruck unverbrüchlicher Freundestreue: so will H. Maecenas folgen *vel per Alpium iuga inhospitalem et Caucasum vel occidentis usque ad ultimum sinum* ep. 1, 11 und Properz lehnt es ab, Tullus nach Asien zu begleiten *cum quo Rhipaeos possim conscendere montes ulteriusque domos vadere Memnonias* I 6, 3. Die lyrische Poesie schon hellenistischer oder gar noch älterer Zeit scheint das Motiv gern verwandt zu haben: denn offenbar parodiert es Catull in dem lang ausgesponnenen Eingang seiner im gleichen Metrum wie diese horazische gedichteten Ode (11), in der er die falschen Freunde höhnt: *Furi et Aureli, comites Catulli, sive in extremos penetrabit Indos . . sive in Hyrcanos . . sive trans altas gradietur Alpes* 11, 1—12. Hier gibt die poetische Formel den Anlaß des Liedes, das eine Freundschaftsbeteuerung des Septimius erwidert: aber natürlich hat solche Beteuerung nur Sinn, wenn der andere ans Reisen denkt, und somit ist eine Äußerung des H., die so gedeutet werden konnte, notwendige Voraussetzung. Darum betont H. im folgenden, der oben gebrauchten Gliederung (zu v. 1) genau entsprechend, daß er müde sei *maris et viarum militiaeque*: davon hatte er in seinem Leben genug gesehen als Begleiter des Mäcenas, im Heere des Brutus, im Seesturm III 4, 28. *lassus* c. gen. ist zwar sonst nicht nachgewiesen (doch vgl. *fessi rerum* Verg. aen. I 178; *fessum bellique viaeque* Stat. Theb. III 395), aber angesichts sonstiger Freiheiten des horazischen Genetivgebrauches ganz unanstößig; *satur* oder *satiatus* c. gen. stehen nahe.

5—8. *Tibur*, in nächster Nähe Roms gelegen, tritt durch die Stellung in stark betonten Gegensatz zu den fernen Zielen, die oben genannt waren. — *colono*, der von fern her gekommene Kolonist (*Tyrii tenuere coloni* Verg. aen. I 12; *Venusinus colonus* sat. II 1, 35), hat sich die Stadt gebaut *posuit*, nicht *condidit* 'gegründet'; *Argeo* als Nachkomme des Amphiaraos (zu I 18, 2), des *augur Argivus* III 16, 11. Die seltene Namensform gibt das griech. *Ἄργειος* genauer wieder als das übliche *Argivus* und hat also volleren poetischen Klang. — *domus* hat Peerlkamp schön für das überlieferte *modus* verbessert. Verbindet man, wie es am nächsten liegt, die Genitive *maris et viarum* mit *lasso*, so würde H. sich Tibur als Ende der Wegmüdigkeit, somit als Beginn frischen neuen Lebens ersehnen. Und ebensowenig hat es Sinn, selbst wenn man *sit modus lasso* so verstehen oder sich die seltsame Verbindung *modus maris* gefallen lassen wollte, H. noch jetzt wünschen zu lassen, in Tibur das Ende seines Umhertreibens zu finden, wo er doch schon längst seßhaft geworden:

unde si Parcae prohibent iniquae,
dulce pellitis ovibus Galaesi 10
flumen et regnata petam Laconi
rura Phalantho.

ille terrarum mihi praeter omnis
angulus ridet, ubi non Hymetto
mella decedunt viridique certat 15
baca Venafro,

lassus maris et viarum militiaeque ist nicht der Ausdruck eines augenblicklichen Unbehagens, sondern Ausfluß der Erinnerung, mit der er auf sein früheres unstetes Leben zurückblickt. Von *sedes senectuti* — denn *senectae* ist Dativ — dem 'Ruhesitz' des Alters scheidet *domus*, das 'Heim' (*dulcis domus* IV 5, 12) gegenüber dem 'Draußen' *maris et viarum*, eine feine Nüance der Bedeutung.

9. Aber das ist ein Wunsch, dessen Erfüllung die Parzen — als Schicksals-, nicht als Todesgöttinnen — nur wenigen Auserlesenen vergönnen: Tibur ist die Residenz der Großen, zu denen H. nicht gehört. Er verzichtet also mit *si prohibent*, 'fernhalten', *me*, wie I 27, 4. Der hypothetische Satz hat hier wie öfters (vgl. I 3, 23. III 24, 5. IV 9, 5) vielmehr begründende Bedeutung, *siquidem prohibent*. Übrigens scheint H.s Lieblingswunsch später doch in Erfüllung gegangen zu sein: *domus eius ostenditur circa Tiburti luculum* Sueton. — *iniquae*: s. zu I 2, 47. — *Galaesus*, Fluß eine Meile von Tarent (Polyb. VIII 33, 8), dessen Wasser wie das des böotischen Cephisus (Plin. II 230) auf die Weiße der Vließe eingewirkt haben mag. — *pellitis*: *ovibus pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae, pellibus integuntur ne lana inquinetur, quo minus vel infici recte possit vel lavari ac putari* Varro R. R. II 2, 18 und Columella (VII 2) bezeichnet die Tarentiner Rasse schlechtweg mit *oves tectae*. Dasselbe geschieht bei hochfeinen Schafen auch jetzt noch. — Phalanthus, der Führer des lakonischen *ver sacrum*, welcher um Ol. 18 Tarent gründete: Strab. VI 278. — *rura* im Gegensatz zur *Urbs*, aus der er sich wegsehnt.

13. *angulus*, von dem der Welt entrückten Winkel, wie er sein eigenes Gütchen epp. I 14, 23 so bezeichnet. — *decedunt*, persönliche Wendung, wie *certat* und *invidet* 20; übrigens viel feiner als das Simplex *cedunt*, da es Platzmachen vor dem höherstehenden Hymettier, dem Fürsten der Honigsorten, bezeichnet. — *Hymetto*, wie gleich darauf *Venafro*, mit derselben im Lateinischen ungemein häufigen Brachylogie, wie in der Umkehrung v. 19 *Aulon Falernis invidet uvis*. Honig von Tarent: *ad victum optima fert ager . . Casinas oleum . . mel Tarentinus* Varro bei Macrob. Sat. III 16, 12. Öl von Venafrum, Stadt am oberen Volturnus, in der Nähe von Monte Casino: *quod vinum (conferam) Falerno, quod oleum Venafro*? Varro R. R. I 2, 6.

ver ubi longum tepidasque praebet
Iuppiter brumas et amicus Aulon
fertili Baccho minimum Falernis
invidet uvis. 20

ille te mecum locus et beatae
postulant arces: ibi tu calentem
debita sparges lacrima favillam
vatis amici.

17. *Iuppiter*: ep. 16, 56. — *Aulon est locus contra Tarentinam regionem ferax boni vini* Porph., dessen Quellen vermutlich auch von dem Ort nur gewußt haben, was aus H. zu schließen war; mit der im südlichen Bruttium gelegenen Stadt *Caulonia*, die nach einigen früher *Aulonia* hieß (*Caulonis arces* Verg. aen. III 553), hat er jedenfalls nichts gemein; der Name (*αὐλών* Talgrund) ist häufig. Aulon ist *amicus* = *amatus Baccho*, in derselben häufigen passivischen Bedeutung von *amicus*, wie I 26, 1, und der Gott erweist diese Neigung dadurch, daß er reiche Frucht spendet (*dea fertilis* Ovid. met. V 642; *Bacche soles Phoebo fertilis esse tuo* Prop. IV 6, 76), so daß Aulon durchaus nicht auf die Falerner Trauben — das Gastgeschenk des Gottes an Falernus (Silius VII 166—211) — neidisch zu sein braucht. Die ganze Stelle hat bereits Statius silv. II 2, 4 nachgeahmt und auf Sorrent übertragen: *qua Bromio dilectus ager collesque per altos uritur et prelis non invidet uva Falernis.* Bei der grundlosen Änderung *amictus fertili Baccho* würde *fertili* recht überflüssig sein.

21. *te . . postulant*, auf Grund des v. 1—4 erwähnten Versprechens. — *beatae* durch die vorher aufgezählten Gottesgaben. — *arces*: der Akropolis von Tarent hier zu gedenken, lag kein Anlaß vor; vielmehr erscheint ihm Tarent als 'Burg' im selben Sinne wie er sat. II 6, 16 von seinem Landgut sagte *ubi me in montis et in arcem ex urbe removi.* — *sparges* wenn du als nächster Leidtragender die zu Asche verbrannten Gebeine in die Urne sammelst.

J. Burck, Altsprachl. Unt. Heft 2, 1957, 49 p

VII.

Ein Willkommgedicht, vergleichbar I 36 — s. dort die Einleitung — und III 14, sowie Juvenals 12. Satire. Vorgebildet war der Typus durch Alkäus' Begrüßung des aus dem Kriege heimgekehrten Bruders *ἦλθες ἐκ περάτων γᾶς* fr. 33. 50 D

Die freudige Überraschung des ersten Wiedersehens spricht aus der lebhaften Anrede und der Frage des Eingangs: ganz anders in I 36, wo von Numida nur in 3. Person gesprochen wird. Das Bild der alten Kameradschaft tritt bei der Begrüßung

lebhaft vor Augen (Strophe 1 und 2); die Erinnerung an das letzte gemeinsame Erlebnis und die darauf folgende Trennung der Schicksale schließt naturgemäß an (Str. 3 und 4); dann tritt die frohe Gegenwart in ihr Recht (Str. 5—7).

Der aus weiter Ferne, wohl infolge der von Oktavian nach des Antonius Besiegung gewährten Amnestie (Vell. II 86), heimgekehrte Jugendgenosse, dem H. durch die Stellung der Ode einen Platz neben dem Herzensfreund Septimius anweist, hieß laut der Überschrift der Ode Pompeius Varus und ist nicht weiter bekannt. Daß er nach der Schlacht bei Philippi an den Kämpfen des Sex. Pompeius teilgenommen, deutet v. 15 an, langes Abenteuern in der Fremde *longa militia* 18, sowie *Italo caelo* 4 im Gegensatz zu den *terrae alio calentes sole,* wo er sich bisher umhergetrieben: wahrscheinlich hatte er nach Sextus' Fall an Antonius sich angeschlossen, s. zu v. 22. Die Abfassung der Ode würde dann frühestens 29 fallen.

alk. Str.
alc. hendecas.
" "
" enneasyll.
" decasyll.

O saepe mecum tempus in ultimum
deducte Bruto militiae duce,
quis te redonavit Quiritem
dis patriis Italoque caelo,

Normalbau des Hendec. b. Hor.:
1. Silbe lang;
Einschnitt nach
5. Silbe.
Hier kein Hend.
ohne Caes.
Kurze Anfangs-
silbe: 22

1. *tempus* meint oft in prägnantem Sinne die für den betreffenden bedeutungsvolle oder entscheidende, insbesondere gefährliche Zeitlage; wie man also *summum, extremum periculum* oder *ultimum discrimen* (Liv. XXXVII 53,16) sagt, so auch *tempus extremum* (Catull. 64, 169), *supremum* (ebd. 151), *summum* (Cic., z. B. Verr. a. pr. 1), und hier *ultimum* 'äußerste Gefahr'. Das *saepe* wird v. 6 wieder aufgenommen: Leid und Freude oft geteilt schließt Freunde aufs engste zusammen. — *deducte . . duce,* Wortspiel (III 3, 29; IV 9, 33), wie auch v. 21 mit dem Gleichklang *oblivioso levia* gespielt wird.

3. *redonavit,* von H. wie es scheint geprägtes und nur von ihm (noch III 3,33) gebrauchtes Wort, betont weit stärker als *reddidit* die gnädige Fügung des Geschickes, welche den Verlorengeglaubten seinem Haus und seiner Heimat wiedergeschenkt hat. In der Frage *quis redonavit* statt des ruhigeren *ergo redonatus es* drückt sich die freudige Überraschung aus: *admirantis est, non interrogantis* Servius zu *quis te, nate dea, per tanta pericula casus insequitur?* Verg. aen. I 615; so auch z. B. *quis te mihi nubibus actam detulit in terras?* aen. IX 18. — *Quiritem* als friedlichen Bürger, nicht mehr als heimat- und rechtlosen Kriegsmann. Den aus älterer Zeit nur in der Formel der Leichenansage *ollus quiris leto datus* (Fest. p. 254) erhaltenen Singular hat vielleicht zuerst Mäcenas (Gr. L. V 588) wieder hervorgesucht; nach Horaz (noch epp. I 6, 7) braucht ihn von den Augusteern nur Ovid ein paar Mal.

Pompei, meorum prime sodalium, 5
cum quo morantem saepe diem mero
fregi coronatus nitentis
malobathro Syrio capillos?

tecum Philippos et celerem fugam
sensi, relicta non bene parmula, 10

5. *prime sodalium* meint vor allem den Jugendgenossen, und leitet so zu der Erinnerung an die Symposien des sorglosen athenischen Studentenlebens über, welche in wirkungsvollem Gegensatz zu den vorher und nachher erwähnten Leiden stehn. — *cum quo*: die Anastrophe von *cum* beim Relativum hat H. gemieden, wie alle Dichter seit Lucrez und Catull, alle Prosaiker seit Cornelius Nepos und Livius. — *morantem diem*, der uns zu lange währte; vgl. zu I 1, 20. — *malobathro Syrio* (s. zu I 31, 12) ist mit *nitentis* zu verbinden; *μαλόβαθρον*, auch *μαλόβαθρον* geschrieben, ist indisches Lehnwort = *tamālapattra*, eigentl. 'Blatt des Tamala' (*Xanthochymus pictorius* Roxb.), aber schon von indischen Lexikographen identifiziert mit *tejāpattra*, dem wohlriechenden Blatt von *Laurus Cassia*, und bezeichnet das daraus gewonnene Parfüm. Die drei notwendigen Ingredienzien des Gelages — Wein, Salben, Kränze — kehren unten v. 21fg. wieder: *merum* und *coronae* werden dort, *unguentum* hier spezialisiert.

9. *sentire*, häufig vom Empfinden des Druckes einer schweren Last, soviel wie 'ertragen müssen'; z. B. *hostium uxores sentiant motus austri* III 27, 22 oder *palus grave sentit aratrum* a. p. 66; hier erscheint durch die Verbindung mit *sensi* die *fuga* als ein Unglück, das den H. betrifft: es ist aber nicht speziell seine und des Pompeius Flucht, sondern die *versa acies retro* III 4, 26 gemeint. Sehr ungewöhnlich die Brachylogie *Philippos* für *pugnam* oder *diem Philippensem*. — *celerem fugam* wird noch erweitert durch die Einflechtung der archilochischen und alkäischen Reminiszenz an den Verlust des Schildes. Denn ob H., der als *tribunus* schwerlich ständig einen Schild und am wenigsten eine *parmula* führte, einmal im Kampf eine solche ergriffen und bei der Flucht weggeworfen, ist völlig gleichgültig, da die Waffenehre des römischen Soldaten nicht am Schilde haftet: eingeführt ist der Zug hier jedenfalls, um daran zu erinnern, daß die drei großen lyrischen Vorbilder des H. *ῥιψάσπιδες* waren: Archilochos (*ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων· αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος· ἀσπὶς ἐκείνη ἐρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω* fr. 6 — beiläufig liegt Philippi auf dem Gebiete der Saier —) Alkaios (im Kampfe gegen die Athener von Sigeion: Herod. V 95. Strabo XIII 600) und Anakreon (*ἀσπίδα ῥίψας ποταμοῦ καλλιρόου παρ' ὄχθας — ἐγὼ δ' ἀπ' αὖτις φύγον ὅστε κόκκυξ* fr. 28. 29, falls diese Bruchstücke wirklich auf eigene Lebenserfahrung gehen). — *parmula*: das in den Oden seltene Deminutivum drückt hier wohl eine Nuance des Bedauerns aus. — *cum fracta virtus* sc. *est*: H. wird vor allem Brutus selbst

cum fracta virtus, et minaces
turpe solum tetigere mento:

sed me per hostis Mercurius celer
denso paventem sustulit aere,
te rursus in bellum resorbens 15
unda fretis tulit aestuosis.

ergo obligatam redde Iovi dapem,
longaque fessum militia latus

meinen, dessen *virtus* nach seinem Tode auch von Antonius und Cäsar durch Ehrung seiner Leiche, seines Andenkens und seiner Getreuen anerkannt wurde.

12. *minaces . . mento* zeichnet nicht das Schlachtfeld nach dem Kampfe, denn auch für den gefallenen Besiegten ist der Boden nicht *turpe*, und *mento solum tangere* = *προσκυνεῖν* ist von den angeführten Parallelen (*πρηνέες ἐν κονίῃσιν ὀδὰξ λαζοίατο γαῖαν B* 418 oder *procubuit moriens et humum semel ore momordit* Verg. aen. XI 418 'ins Gras beißen') doch wesentlich verschieden. Aber beides findet seine Rechtfertigung in der schon von Porph. angedeuteten und von Peerlkamp begründeten Beziehung dieser Worte auf die schimpfliche Unterwerfung der Legionen des Brutus, welche *ἀβουλότατα ἐς τὸ ἔργον ὁρμήσαντες . . βλάπτοντος ἤδη τοῦ θεοῦ τῷ στρατηγῷ σφῶν ἀπεκρίναντο ἀναξίως· βουλεύεσθαι περὶ αὐτοῦ· αὐτοὶ γὰρ . . οὐκ ἀνατρέψειν τὴν ἔτι λοιπὴν διαλλαγῶν ἐλπίδα* Appian IV 131. — *minaces*, die vorher sich in Drohungen ergangen; man denke an das Gebaren der Pompeianer vor Pharsalus: Caes. BC. III 82. 83.

13. *sed* stellt die nun folgende Verschiedenheit der bisherigen Gleichheit der Geschicke gegenüber. — Das Folgende ist Il. *Y* 443 *τὸν δ' ἐξήρπαξεν Ἀπόλλων ῥεῖα μάλ' ὥστε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ* nachgebildet, nur daß in *per hostes* der Gott sich nicht als entraffender sondern als Hermes *διάκτορος* betätigt. Merkur als Schutzpatron des Dichters: s. zu I 10.

15. *rursus . . tulit*, stärker als *rettulit in bellum*. — *unda resorbens* spielt vielleicht zugleich auf die Kämpfe zur See an, da viele nach Philippi *ἐπὶ τὴν θάλασσαν διέφυγον καὶ μετὰ τοῦτο τῷ Σέξτῳ προσέθεντο* Dio XLVII 49; ähnlich sagt später H. von sich selbst *civilisque rudem belli tulit aestus in arma* epp. II 2, 47.

17. Die beiden Momente 'gefährlicher Krieg' und 'glückliche Heimkehr' ergeben die Folgerung: *ergo —. obligatam*, weil Pompeius durch ein Gelübde gebunden ist: *reus qui suscepto voto se numinibus obligat* Macr. III 2, 6. Warum gerade Iuppiter gedankt werden soll, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da in unserer Überlieferung der private Iuppiterkult hinter dem staatlichen fast völlig verschwindet; aber auch Juvenal opfert zum Dank für die glückliche Heimkehr des Freundes der capitolinischen Trias (12, 3), und Beinamen wie *Conservator*, *Redux* u. ä., die Iuppiter offiziell als Beschützer des Kaisers trägt, mö-

depone sub lauru mea, nec
parce cadis tibi destinatis. 20

oblivioso levia Massico
ciboria exple, funde capacibus
unguenta de conchis. quis udo
deproperare apio coronas

curatve myrto? quem Venus arbitrum 25
dicet bibendi? non ego sanius

gen auch für Privatleute Geltung gehabt haben; s. auch über Iuppiter Fortuna zu I 34, 13; epp. I 18, 111. Der Ausdruck *daps* ist gewählt, weil das Speiseopfer sowohl im privaten Kult des Iuppiter (*dapalis* Cato r.r. 132 vgl. 50, 2) wie im öffentlichen als *epulum Iovis* eine besonders große Rolle gespielt hat. — *longa*: von 44 bis 31. — *depone*: *fessae pecudes . . per pabula laeta corpora deponunt* Lucr. I 258. — *sub lauru mea*: schwerlich ist ein Lorbeerbaum im Garten seines Gütchens gemeint — für ein Gelage im Freundeskreise, wie es v. 25 fg. andeuten, ist das nicht der rechte Ort —; noch weniger kann an H.' Dichterlorbeer gedacht sein, s. zu III 30, 16; aber Lorbeer ist der Festschmuck des römischen Hauses: *ornentur postes et grandi ianua lauro* Juv. 6, 79; *pone domi laurus, duc in Capitolia magnum cretatumque bovem* 10, 65; *ornare lauru domum* Tac. ann. XV 71. — *tibi destinatis*: H. hat sie also in Erwartung dieses Freudentags zurückgelegt.

21. *exple . . funde*, als wären sie schon beim Trunk, dessen Vorbereitungen v. 23—26 ähnlich schildern wie II 3, 9—16; 11, 14 fg.; III 14, 17 fg. *oblivioso*, nach dem alkäischen *οἶνον λαθικαδέα* fr. 41. — *ciboria proprie sunt folia colocasiorum* (der ägyptischen 'Bohne', einer Art Seerose) *in quorum similitudinem pocula facta eodem nomine appellantur* Porph. Das ägyptische Wort, dessen erste kurze Silbe (Nikander fr. 81) dem Versmaße widerspricht, spielt wahrscheinlich auf Pompeius' Fahrten unter Antonius an (Rhein. Mus. XXXVII 229). — *exple* 'bis zum Rande', denn es soll hoch hergehen, wie in alten Tagen. Darum wird auch die Größe der *conchae* betont *(capacibus)*, welche als Salbgefäße dienen. — *quis* sc. *puer* II 11, 18; *quem* sc. *nostrum*. — *udum*, denn das *apium σέλινον* wächst am Quell (Theokr. 13, 42) oder Bachrande (Verg. georg. IV 121), vgl. *uda mobilibus pomaria rivis* I 7, 13.

25. Venus hieß den Römern der höchste Wurf im Knöchelspiel, der 30 galt, wenn die vier *tali μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι* (Lukian. Amor. 16) auf 1. 3. 4. 6 zeigten; das Knöcheln um den Vorsitz beim Symposion, die *regna vini*: I 4, 18. *non sanius bacchabor* = *insanire iuvat* III 19, 18. *bacchari* hier wirklich von der bacchischen Begeisterung; bekannt der wilde thrakische Bacchuskult, *Edonis* = Bacchantin Prop. I 3, 5. Bei solchem Anlaß dünkt ihm, der sonst den *modicus Liber* verehrt (I 18, 7), selbst das *furere* kein zu heftiger

bacchabor Edonis: recepto
dulce mihi furere est amico.

Ausdruck der Freude: dies stärkste Wort braucht H. von sich sonst nur, wo er auf überstandene *μανία* der Liebe (ep. 11, 6) oder des Zorns (I 16, 25) zurückblickt.

VIII.

Der Satz, daß gebrochene Liebesschwüre von den Göttern nicht gestraft werden — *ἀφροδίσιος ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος* lautete das Sprichwort (Diogen. III 37) —, spielt in der erotischen Poesie keine geringe Rolle; dabei ist zumeist an den Schwur des werbenden Liebhabers gedacht, in den Vorschriften der *τέχνη ἐρωτική* (Tib. I 4, 21 fg.; Ovid a. a. I 633) oder in der Klage um das verlassene Mädchen Kallim. ep. 25 *λέγουσιν ἀληθέα τοὺς ἐν ἔρωτι ὅρκους μὴ δύνειν οὔατ' ἐς ἀθανάτων*. Horaz kehrt den Spieß um und zeichnet die ihrer Liebesmeineide frohe Hetäre, ein lebensvolles, wenn auch individueller Züge entbehrendes Bild, das hoch über der den gleichen Vorwurf deklamatorisch abhandelnden Elegie Ovids (am. III 3) steht: hatte der Dichter sich einst selbst durch solche Schwüre betören lassen (ep. 15, 3 fg.), so weiß er nun genau, was davon zu halten ist. Ob der angenommenen Situation — natürlich nicht Ablehnung eines Liebesantrags, viel eher Auflösung eines bestehenden Verhältnisses — etwas Wirkliches zugrunde liegt, muß dahingestellt bleiben; es wäre der Fall, wenn die in einigen Hss. gebotene Überschrift *ad Iullam Barinen* auf Überlieferung beruhte, etwa als Korruptel von *Iuliam*: aber der Verdacht liegt sehr nahe, daß nur eine Verdrehung des ersten Wortes *ulla* vorliegt. Barine 'das Mädchen von Bari' fügt sich Libertennamen wie Brundisina, Tarentina, Telesina gut an, und die hibride Form des Nominativs ist der griechischen Hetäre ganz angemessen; auch das weniger gut überlieferte *Varine* ließe sich verteidigen.

Dem verbindlichen Inhalt des Gedichts, das mit vollendeter Galanterie die Absage zur Huldigung werden läßt, entspricht die zierliche Form: jeder Satz ist in drei Kola gegliedert, die häufige Anapher (1 *si . . si,* 13 *ridet . . rident,* 17 *crescit . . crescit,* 21 *te . . te*) hebt die Gliederung hervor und die Sinnesabschnitte fallen mit den Strophenenden zusammen: nur *crederem*

v. 5 greift über und wird damit als das wichtigste Wort des Ganzen (= *non tibi credo*) hervorgehoben. Schön auch die bis zum Schlusse durchgeführte Steigerung: zu v. 21.

Imit. Ov. am. III 3

Ulla si iuris tibi peierati
poena, Barine, nocuisset umquam,
dente si nigro fieres vel uno
turpior ungui,

crederem: sed tu simul obligasti 5
perfidum votis caput, enitescis
pulchrior multo, iuvenumque prodis
publica cura.

expedit matris cineres opertos
fallere et toto taciturna noctis 10

1. *iuris peierati* für *periurii:* nach *ius iurandum* gebildet. — *nocuisset,* da die empfindlichste Buße für eine *meretrix* in einer Einbuße, Schädigung an ihrer Schönheit besteht; das Gegenteil *expedit* v. 9. — So leicht H. auf *dentes nigri* verfallen konnte, so fern liegt der Gedanke an *ungues nigri*: es wird also wohl *uno* auch auf *dente* zu beziehen sein (falls man nicht vorzieht *dente nigro fieres* dem *uno ungui turpior fieres* gegenüberzustellen), aber nicht umgekehrt *nigro* auf *ungui*; eher wäre an weiße Flecken auf den Fingernägeln zu denken, die auch nach antikem Aberglauben den Lügner verrieten (*λευκὰ σημεῖα . . ἐπὶ τοῖς τῶν χειρῶν [ὄνυξι], ἃ καλοῦσιν οἱ μὲν ἐραστὰς οἱ δὲ ψεύδη* Ps.-Alex. Probl. IV p. 14 Us.).

5. *crederem, tibi,* deinen jetzigen Eiden. — *obligasti . . caput*: durch das *votum* bindet sich der Gelobende: *reus..qui suscepto voto se numinibus obligat* Macr. III 2, 6; *si quis rem aliquam voverit, voto obligatur* Dig. 50, 12, 2 pr.; hier ist das *votum* eine *devotio* des eignen *caput* für den Fall des Meineids, *si sciens fallo* in den solennen Eidformeln; das *periurium* aber ist durch den falsch gemeinten Eid gegeben, wird nicht erst durch den spätern tatsächlichen Bruch der Versprechung konstituiert; dieselbe Auffassung z. B. bei Lygdamus 6, 45 *nec vos.. fallat blanda sordida lingua prece; etsi perque suos fallax iuravit ocellos Iunonemque suam perque suam Venerem, nulla fides inerit* e. q. s. — *prodire,* vom Ausgehen in die Öffentlichkeit, wobei sich alle jungen Leute bewundernd um sie drängen; man vergleiche, wie Apuleius mit noch lebhafteren Farben die schöne Psyche *in matutino progressu* als eine *cura publica* schildert, met. IV 29. Von der Schar der Anbeter ist erst 17 fg. die Rede.

9. So schwört Properz *ossa tibi iuro per matris et ossa parentis (si fallo, cinis heu sit mihi uterque gravis) me tibi ad extremas mansurum vita tenebras* II 20, 15. — Die 'bedeckte' Asche und die

signa cum caelo gelidaque divos
morte carentis.

Ἀφροδίσιος ὅρκος Com. att. alterp. 666. III 526 K.

ridet hoc inquam Venus ipsa, rident
simplices Nymphae ferus et Cupido,
semper ardentis acuens sagittas 15
cote cruenta.

adde quod pubes tibi crescit omnis,
servitus crescit nova, nec priores
inpiae tectum dominae relinquunt
saepe minati. 20

am nächtlichen Himmel leuchtenden Gestirne, die Zeugen ihrer Schwüre (*aut quam sidera multa, cum tacet nox, furtivos hominum vident amores* Catull. 7, 7; vgl. ep. 15, 1—4) sind ergänzende Gegensätze, wie die *manes* der Verstorbenen und die unsterblichen *di superi*; dieselbe Dreiteilung: *per sidera iuro, per superos, et si qua fides tellure sub ima est* Verg. aen. VI 458.

13. Bekräftigt den Gedanken der vorhergehenden Strophe: *expedit . . fallere*; daher *inquam*, wie sat. I 9, 50. Sonst ist es Juppiter, der *ex alto periuria ridet amantum* Ov. a. a. I 633; Lygd. 6, 49; aber Barines besondere Schutzgöttin ist Venus, und dieser ist vor anderen das *ridere* gemäß: I 2, 33. Der Zusatz *toto cum caelo* (*caelum hoc et conscia sidera testor* aen. IX 429) parodiert das Pathos der Beteurungen; in gleicher Absicht umschreibt *gelida divos m. c.* die geläufige Schwurformel *per deos immortales* so, daß der Sinn des abgegriffenen Epithetons — Erhabenheit des Gottes über den *mortales* — wieder deutlich zum Bewußtsein gebracht wird. — *ipsa*: s. zu I 3, 38. Die Nymphen im Gefolge der Liebesgöttin, wie I 4, 6; 30, 6, *simplices* εὐήθεις. — Amors Pfeile verwunden und entflammen: Ἀφαίστου μὲν ἔχεις φλόγα (vorher Ἔρως τὰ πυρίπνοα τόξα βάλλει).. Ἄρεως δ' αἱματόφυρτα βέλη Meleager AP. V 180. Auch H. vermischt nicht zwei ihres Bildwertes entkleidete Metaphern, sondern veranschaulicht, wie die Liebesglut ins Blut dringt: *volnus alit venis et caeco carpitur igni* Verg. aen. IV 2.

cf. Prop. II 13, 47 Tib. I 4, 21

17. An das Bild des unablässig seine Pfeile wetzenden Cupido reiht sich von selbst der Gedanke an ihre Wirkung: nicht nur immer schöner wird Barine, sondern auch immer reizender: ein neuer gewichtiger Anlaß zum *non credere*. Die der Prosa bis auf Quintilian fremde Formel *adde quod* hat H. nach Lucrez in den Sermonen häufig, in den Oden nur hier gebraucht: sie trägt dazu bei, den Schein der ernsthaften Rechtfertigung zu verstärken. — *servitus crescit* ('wächst heran') *nova* führt den ersten Gedanken *tibi crescit* in selbständiger Weise aus; *servitus nova* ist Prädikat zu dem voraufgegangenen Subjekt *pubes omnis*: vgl. I 26, 7. Metonymisch gebraucht wird sonst nur *servitium*; hier *servitus* nach *iuventus*. H. redet in der geläufigen Sprache

te suis matres metuunt iuvencis,
te senes parci, miseraeque nuper
virgines nuptae tua ne retardet
aura maritos.

der Erotik (*hic mihi servitium video dominamque paratam* Tib. II 4, 1 u. o.), die er in eigner Sache durchweg verschmäht; vgl. das verächtliche *sub domina meretrice* epp. I 2, 25.

21. Der Schluß schlägt fast Hymnustöne an: vgl. I 35, 9—12. Die Mütter fürchten für Glück und Tugend ihrer kaum erwachsenen Söhne (*iuvenci* im Alter zwischen *vituli* und *boves novelli* Varro R. R. II 5, 6, vgl. *iuvenca* od II 5, 6), die Väter für ihren Geldbeutel, die Neuvermählten für die Treue ihrer Gatten: aber statt dies letzte plump herauszusagen, spricht H. nur von einem 'verzögern', nicht einmal von einem 'fernhalten' der Gatten, und sagt hier auch nicht *tu*, sondern absichtlich unbestimmt *tua aura* 'die Brise, die von dir her weht' (*nos Etesiae vehementissime tardarunt* Cic. ad Att. VI 8, 4), wie *tuis ignibus* III 7, 10 'das Feuer, das du entzündet hast'; das erinnert nur eben an den häufigen Vergleich des Liebeslebens mit dem Spiel von Wind und Wellen (zu I 5), aber eine Absicht der Barine ist darin nicht ausgedrückt.

IX.

Der Adressat des Gedichts C. Valgius Rufus, cos. 12, ist der dem Kreise des Maecenas (sat. I 10, 82) und Virgil zugehörige Elegiker; Schüler Apollodors, dessen τέχνη er lateinisch bearbeitete (Quintil. III 1, 18), und somit wahrscheinlich auch in seiner Poesie, wie Tibull, den attizistischen Geschmack vertretend, war er ein Mann von vielseitigen Interessen — ein August gewidmetes unvollendet gebliebenes Kräuterbuch erwähnt Plinius XXV 4, grammatische Miszellaneen zitieren Charisius und Gellius —; eine Zeitlang durfte man sich von ihm ein größeres episches Gedicht versprechen: *aeterno propior non alter Homero* nennt ihn daher 31 antizipierend der Verfasser des *panegyricus* auf Messalla (Tib. IV 1, 180), und Horaz weist ihn hier mit dem Hinweis auf derartige würdigere Stoffe über seine endlosen erotischen Elegien, *amores* 11, auf den Verlust seines Lieblingssklaven Mystes zurecht. Das Gedicht ist ein Gegenstück zu dem an Tibull gerichteten I 33: aus beiden spricht der gesunde, aller schwächlichen Sentimentalität abholde Sinn und der freundschaftliche Freimut des Horaz.

Gegenstücke sind übrigens auch die allzu ungetreue Barine des vorigen und der allzu getreue Valgius dieses Gedichts.

Zu Vermutungen über die Abfassungszeit geben v. 18 fg. einigen Anhalt: *nova Augusti tropaea Caesaris* geht auf Siege, die Cäsar als Augustus, also nach dem Januar 27, erfochten hat: wahrscheinlich die cantabrischen des J. 26 und 25. In eben dieser Zeit empfing er nach Orosius VI 21, 19 in Tarraco eine Skythengesandtschaft, auf die sich vielleicht sein Bericht im Mon. Ancyr. 5, 51 bezieht: *nostram amicitiam petierunt per legatos Bastarnae Scythaeque et Sarmatum qui sunt citra flumen Tanaim et ultra reges*: daraus mögen sich H.' Schlußworte erklären. Über Armenier und Parther waren allerdings ernsthafte Erfolge nicht zu verzeichnen, aber auch Virgil sagt schon i. J. 29 *addam urbes Asiae domitas pulsumque Niphaten, fidentemque fuga Parthum versisque sagittis* (georg. III 30), und bei der Schilderung des actischen Triumphs *hic Lelegas Carasque sagittiferosque Gelonos finxerat, Euphrates ibat iam mollior undis* (aen. VIII 726), und wenig bestimmter drückt sich Properz im J. 26 oder 25 aus: *iam negat Euphrates equitem post terga tueri Parthorum, et Crassos se tenuisse dolet* (II 10, 13): vielleicht hat er ebenso wie Horaz an die Zurückführung des römerfreundlichen Tiridates auf den Thron (zu I 26) Hoffnungen auf die Unterwerfung der Parther geknüpft, die freilich noch während Augustus in Spanien weilte durch Phrahates' Sieg über Tiridates zu schanden wurden. Zu erwägen bleibt aber, ob nicht H., der ja sonst durchweg auf ernsthafte Abrechnung mit den Parthern dringt, in den vv. 20 fg. künftige Siege des Augustus im Sinne hat, die sich seinen *nova tropaea* anreihen sollen: dafür ließe sich sat. II 1, 15 anführen.

Non semper imbres nubibus hispidos
manant in agros aut mare Caspium
vexant inaequales procellae
usque, nec Armeniis in oris,

1. Regengüsse und Gewitterböen, andererseits der Winter mit seiner Eisesstarrheit und seinem Sturmeswüten sind wie gewaltige Symbole der Trauer und leidenschaftlichen Erregung im Naturleben: das alles hat ein Ende — nicht so des Valgius Trauer und leidenschaftliche Klage: das ist also, meint H., wider die Natur. Die Erwähnung des *mare Caspium* und der *Armeniae orae* lenken den Blick schon im voraus auf den fernen Osten (s. v. 20. 23), die des Garganus führt zur Heimat zurück. — *hispidi* —

amice Valgi, stat glacies iners 5
mensis per omnis aut aquilonibus
querceta Gargani laborant
et foliis viduantur orni:

tu semper urgues flebilibus modis
Mysten ademptum, nec tibi vespero 10
surgente decedunt amores
nec rapidum fugiente solem:

das Wort ist vor H. nicht nachzuweisen — sind die vorher gleichmäßig glatten Fluren durch die aufwühlenden und niederdrückenden Güsse geworden; dem entsprechen die *inaequales* (in aktivem Sinne: zu I 12, 39) *procellae*, die die glatte Meeresfläche aufwühlen: *aspera nigris aequora ventis* I 5, 6. Der Gedanke an das stoßweise Losbrechen der Böen, die dazwischen wieder ruhen, würde die hier gewollte Vorstellung der Stetigkeit beeinträchtigen.

5. Der Gegensatz zwischen der starren Ruhe des Eises und dem ruhlosen Wüten des Sturms ist stark ausgeprägt. Auch die *aquilones* zeichnen den Winter — sie entblättern die Bäume —, und *mensis per omnis* gehört also auch zu *laborant* und *viduantur*: dies hier, wie auch bei Lucrez und Virgil durchweg, in der ursprünglichen Bedeutung, vom Lösen einer engen Verbindung, ohne Nebengedanken an Ehe; vgl. *viduus pharetra* I 10, 11. *Garganus*, dichtbewaldeter Berg in Apulien, wegen seiner ins Meer vorspringenden Lage allen Stürmen ausgesetzt; vgl. *Garganum mugire putes nemus* epp. II 1, 202.

9. *semper urges .. Mysten* statt des einfachen *semper fles M.* läßt empfinden, daß Valgius zugleich ein Unrecht gegen den ihm Entrissenen begeht (gewiß nicht soll Mystes den *agri* usw. der Vergleiche entsprechen). *urgere* zusetzen, *fleb. modis* wie sonst *iratis precibus* (sat. II 6, 29), *multis culullis* (a. p. 434). Der volkstümliche Glaube, daß Klagen und Tränen der Überlebenden die Grabesruhe stören, begegnet öfters in den Epitaphien der kleinen Leute, z. B. *desiste lamentis me exciere* CLE 963, *manes parcite iam luctu sollicitare meos* 1198; dagegen in den literarischen Konsolationen wird der Gedanke, daß der Verstorbene ein Übermaß der Trauer nicht wünsche, regelmäßig durch seine liebevolle Sorge um den Überlebenden, gelegentlich durch sein eigenes Glücksgefühl begründet. Ganz abseits liegt Properz' *desine Paulle meum lacrimis urgere sepulcrum* IV 11, 1, wo die Tränen nur als nutzlos verbeten werden. — *nec .. solem* umschreibt ein *omnibus horis*, das mit *non mensis per omnis* und *non omnis annos* kontrastiert. — *Vespero fugiente solem*, denn Abend- und Morgenstern sind identisch: *te matutinus flentem conspexit Eous, et flentem paullo vidit post Hesperus idem* Cinna (Serv. georg. I 288). Daß Tag und Nacht nach den Phasen des Sterns bezeichnet werden *quem Venus ante alios astrorum diligit ignes* (Verg. aen. VIII 590), geschieht, weil sie erfüllt sind von *amores* 'Liebesklagen'.

at non ter aevo functus amabilem =amatum, cf. 1,24,9
ploravit omnis Antilochum senex illacrimabiles 4,9,26
annos, nec inpubem parentes 15
Troilon aut Phrygiae sorores

flevere semper. desine mollium
tandem querellarum, et potius nova
cantemus Augusti tropaea Gebirge in Armenien
Caesaris et rigidum Niphaten, 20

=pessissh
Medumque flumen gentibus additum
victis minores volvere vertices, abh. v. cantemus

13. Es folgen, wie in der Consolatio seit alters üblich, die *exempla*, vielleicht aus Valgius' eigenen Elegien geschöpft. *ter aevo functus senex* oder *trisaeclisenex* (Laevius bei Gell. XIX 7) ist dem homerischen *τρὶς γὰρ δή μιν φασὶ ἀνάξασθαι γένε' ἀνδρῶν* γ 245, nicht etwa *A* 250 fg. nachgebildet. Auch *non ploravit* . . *omnis annos* geht auf die Situation von *τὰ ἐν Πύλῳ* und Nestors Heiterkeit, während *δ* 186 fg. um Antilochos die Tränen fließen. — *amabilem* wie *inpubem* 15 geben zugleich die Charakteristik des entschlafenen Mystes; als *amabilis* steht Antilochos vor allem aus sen *ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* jedem vor Augen; da er sein Leben für den greisen Vater hingegeben hat (Pindar Pyth. 6, 28), hätte dieser um so mehr Anlaß zu lebenslänglicher Trauer. Troilos wird nach der älteren Sage als Knabe (*infelix puer atque impar congressus Achilli* Verg. aen. I 475) von Achill getötet; die Klage der Eltern und Schwestern mag aus einem Troilosdrama bekannt gewesen sein.

17. *desine querellarum* (*λῆξον ὀδυρμῶν*), wie *abstineto* (*ἀπέχου*) *irarum* III 27, 69, *operum solutis* III 17, 16 und *regnavit* (*ἦρξε*) *populorum* III 30, 12 sind H. eigentümliche Versuche das Gebiet des vom Verbum in griechischer Weise abhängigen Genetivs zu erweitern. — *mollium*, sowohl um des *mollis versus* (Prop. I 7, 19) der Elegie willen, als auch, weil solche Liebesklage schließlich unmännlich wird. — *cantemus*, nicht *canta*: um dem Freunde Lust zu machen, schließt H. in eigentümlicher Weise sich selbst mit ein, so fern ihm auch in Wahrheit ein solches Unternehmen lag. — *Augusti* . . *Caesaris*: dieselbe Stellung, welche *Augustus* noch als Appellativum empfinden läßt: Verg. aen. VI 792; VIII 678. — *Niphates*, Gebirge im südlichen Armenien (Strabo XI 522), auf welchem der Tigris entspringt und, wie der Name besagt, Schnee bis tief in den Sommer liegen bleibt. *Medum flumen* meint den Euphrat, um dessen rechtes Ufer immer wieder gekämpft worden war und der auch bei Virgil (georg. I 509. IV 561. aen. VIII 726 s. Einl.) und Properz (s. Einl.) das Parthereich zu vertreten pflegt; erst nach den Erfolgen des Jahres 20 tritt der Tigris an seine Stelle: IV 14, 46, und wieviel stolzer klingt *ius imperiumque Phrahates*

intraque praescriptum Gelonos
exiguis equitare campis.

Caesaris accepit genibus minor epp. I 12, 27 als unsere Stelle, die genau verstanden nur eine Sicherung der römischen Grenze zu meinen braucht. — *minores volvere vertices* wie es dem Unterworfenen ziemt: s. die ähnlichen Wendungen des Virgil und Properz in der Einl. — *Gelonos*: der Name der Geloner, eines schon von Herodot IV 108fg. erwähnten Skythenvolkes am oberen Don, hat bei den Dichtern der augusteischen und der Kaiserzeit fast die aller übrigen europäischen Skythenstämme aufgesogen. H.' Wendung geht wohl darauf, daß sich die Skythen durch ihre an Augustus gerichtete Gesandtschaft (s. Einl.) verpflichtet haben, von Einfällen in römisches Gebiet abzustehen.

X.

Eine Chrie über den Satz *μηδὲν ἄγαν*, die, wie es die Empfehlungen der *μεσότης* durchweg tun, den Nachdruck auf die eine Seite des Gegensatzes, die Warnung vor allzu hohem Streben legt: ihr ausschließlich gilt die dritte Strophe. In der zweiten Hälfte des Gedichts verschiebt sich der Standpunkt ein wenig: das richtige Verhalten gegenüber günstigem und ungünstigem Schicksal ist jetzt das Thema, aber es wird nicht, wie in II 3, nur die maßvolle Seelenstimmung, die *mens aequa* empfohlen, sondern Hoffnung und Furcht führen auch hier zum Handeln: Tatkraft in bedrängter Lage, weise Selbstbeschränkung im Glück leiten hinauf und hinab zur *mediocritas*.

Den Adressaten nennt die Überschrift in einigen Hss. Licinius Murena: gemeint ist damit der auch III 19, 11 und sat. I 5, 38 erwähnte L. Licinius Murena, der von A. Terentius Varro adoptiert mit offiziellem Namen A. Terentius A. f. Varro Murena hieß und durch die Adoption Schwager des Mäcenas und Bruder des Proculeius (Dio LIV 3) war. Als Kollege des Augustus im Konsulat des J. 23 wurde er in die Verschwörung des Fannius Caepio verwickelt und büßte im selben Jahre mit dem Tode. Da Horaz dies Odenbuch gleichfalls 23 veröffentlichte, würde er also hier entweder, an wenig auszeichnender Stelle, und mit dem unkorrekten Gentile *Licinius* den amtierenden Konsul anreden, und die Mahnung *sapienter contrahes vela* gewönne eine aktuelle Spitze, die sich der Dichter schwerlich erlauben durfte; oder, was noch weniger wahrscheinlich, die

Ode wäre unmittelbar nach der Katastrophe publiziert. Die in jener Überschrift ausgedrückte Identifizierung wird also nicht auf richtiger Überlieferung, sondern auf falscher Kombination beruhen, und der angeredete Licinius ist für uns nicht näher bestimmbar.

Dem Grundgedanken des Gedichts entspringt die konsequent durchgeführte Zweiteilung der Sätze, die durch den Wechsel von Disjunktion (1), Parallele (7), schließlich Antithesen (13 ff.) variiert ist: nur v. 9—12 (s. o.) verweilen mit Nachdruck auf der einen Seite des Gegensatzes.

Sehr ähnl. Epigr. A.P. X 102 von Bassos (act. Tibor), cf Parg. 205

Rectius vives, Licini, neque altum
semper urguendo neque, dum procellas
cautus horrescis, nimium premendo
litus iniquum.

auream quisquis mediocritatem 5
diligit, tutus caret obsoleti
sordibus tecti, caret invidenda
sobrius aula.

1. *recte vivere* ist hier ebensowenig wie epp. I 6, 29; 16, 17 moralisch gemeint, vielmehr = *εὐδαιμονεῖν*. Der Komparativ gilt natürlich nicht einem 'als jetzt', sondern einem 'als wenn du die folgende Mahnung nicht befolgst', *ἄμεινόν σοι ἔσται*. Die von Hause aus griechischer Anschauungsweise eigene und der populären Ethik geläufige Vergleichung des Lebensschicksals mit der Seefahrt und ihren Fährlichkeiten liebt auch H. ungemein. Vgl. I 34, 3; III 2, 28; 29, 62. epp. I 1, 92; II 2, 200. — *urguendo*: s. zu II 2, 9; *urguere altum* energischer als *tenere* (Verg. aen. III 192 u. o.), weil ein Widerstreben des Bedrängten dabei vorausgesetzt wird: so vom Todesschlaf I 24, 6, von Krankheiten a. p. 453, von der Liebe sat. II 7, 93; es entspricht *premendo litus*.

6. *aurea* vom höchsten Wert, mit Nachdruck zu *mediocritas* gesetzt, die eigentlich einen Verzicht auf das Höchste zu enthalten scheint. Zu dem Epitheton paßt gut *diligit*, das mehr auf Wertschätzung als auf innere Zuneigung geht. *tutus* ist Folge, nicht Ursache des *diligere mediocritatem* (reflexive Bedeutung 'um sich zu sichern', liegt auch sat. II 1, 20 und a. p. 28 nicht vor), gehört also zu *caret*: er ist gesichert vor den verächtlichen *sordes* und verzichtet *sobrius*, ohne sich vom Glück den Kopf verdrehen zu lassen (Gegensatz: *fortuna dulci ebria* I 37, 12), auf neiderregenden Prunk: *difficile enim temperamentum est, verendumque ne in contemptum nos invidiae timor transferat* Sen. epp. 14, 10. Daher *invidenda aula*: daß dem Hochstrebenden, wie die folgenden Bilder 9—12 veranschaulichen, am meisten Sturm droht, verschuldet nach übereinstimmender Anschauung des Altertums vor

saepius ventis agitatur ingens
pinus et celsae graviore casu 10
decidunt turres feriuntque summos
fulgura montis.

sperat infestis, metuit secundis
alteram sortem bene praeparatum
pectus: informis hiemes reducit 15
Iuppiter, idem

submovet; non si male nunc, et olim
sic erit: quondam cithara tacentem
suscitat musam neque semper arcum
tendit Apollo. 20

allem der Neid, den er erweckt: der Neid der Götter bei Herodot VII 10, 5: *ὁρᾷς ὡς (ὁ θεός . . φθονήσας) ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ . . τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν*, der Menschen bei Späteren: *οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει· πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται . . ἡ δὲ μεσότης ἐν πᾶσιν ἀσφαλεστέρα* trag. fr. ad. 547, die Gegnerschaft des triumphierenden Augustus faßt Virgil im Bilde der *Invidia* zusammen georg. III 37; *summa petit livor: perflant altissima venti, summa petunt dextra fulmina missa Iovis* Ov. rem. am. 369 u. s. f. Für Ovid, wie auch für Horaz und für Lucrez (*invidia . . ceu fulmine summa vaporant* V 1131) steht der Blitz als Naturerscheinung ganz auf einer Linie mit dem Winde.—*invidenda aula* das *invidendis postibus et novo sublime ritu atrium* III 1, 45 (vgl. *aula* = *atrium* epp. I 1, 87).

13. An die im voraufgehenden geweckte Vorstellung des Mißgeschickes knüpft der Gedanke, daß alles dem Wechsel unterworfen sei, zunächst als Trost an, und die folgende Strophe führt dies aus: aber dazwischen kommt auch das Gegenstück zu seinem Recht, die Warnung, dem Glück nicht zu trauen. Mit großer Kunst schließt in der Kette von Antithesen 13—20 jedes neue Glied sich auf das engste an das unmittelbar voraufgehende an, dasselbe entweder begründend oder daraus die Folgerung ziehend. *infestis* und *secundis*: den Gebrauch solcher Abl. abs. scheint erst Tacitus wieder sich zu gestatten. Dativisch könnte mit *sperat* nur der Gegenstand verbunden werden, für den man hofft. Das in dieser Verwendung ungewöhnliche *infesta* stärker als *adversa*, der übliche Gegensatz von *secunda*. — *informis* nicht 'mißgestaltet', *deformes*, wie Juven. 4, 58, sondern 'gestaltlos' weil im Winter *iacet aggeribus niveis informis et alto terra gelu* Verg. georg. III 354. *reducit*, dem Naturgesetz gemäß 'wieder' bringen. *Iuppiter*: zu I 1, 25.

19. *musa* das Lied oder die Melodie, die während des Kampfes schwieg, und die Apollo nun *suscitat ἐγείρει*, indem er in die Saiten greift, *cithara*: so die bes-

rebus angustis animosus atque
fortis adpare, sapienter idem
contrahes vento nimium secundo
turgida vela.

sere Überlieferung mit gutem Sinn: *citharae*, was einige Hss. bieten, ließe den Gegensatz zu *arcus* nicht so deutlich hervortreten.

21. *angustis* in enger, d. i. bedrängter Lage, vgl. *angustam pauperiem* III 2, 1; bei der Wahl der Worte schwebt schon das auf den Anfang des Gedichts zurückweisende Bild des Gegensatzes vor, das weit offene Meer, auf das der günstige Wind lockt. — *appare*, weil er Eigenschaften zeigt, die früher zu bewähren keine Gelegenheit war. — *sapienter contrahes* = *sapienter facies si contrahes*, wie *laetus sorte tua vives sapienter* epp. I 10, 44 = *sapiens eris si vives*. — *vento nimium secundo*, Instrumentalis zu *turgida*.

XI.

Quinctius Hirpinus, dem der Dichter hier Sorgen um die aus Osten und Westen vielleicht drohenden Kriegsgefahren auszureden sucht, ist gewiß derselbe Freund, an den auch epp. I 16 gerichtet ist. Aus diesem Brief gewinnen wir das Bild eines seit langem wohlsituierten und als solchen stadtbekannten Mannes, der doch zum wahren Glück nicht gelangt, weil er sich von den Sorgen um Erhaltung und Mehrung des Besitzes nicht freizumachen versteht: H. redet ihm dort philosophisch ins Gewissen, indem er ihm den Begriff des wahren *vir bonus* klarzumachen sucht. Das Lied spricht nicht von der Pflicht innerer Freiheit, sondern erinnert daran, wie wenig doch zum wahren Lebensgenuß gehöre, wie rasch uns die Fähigkeit dazu verfliege, wie unklug es also sei sich abzumüden mit weitaussehenden Zukunftsgedanken (1—12); der zweite Teil (13—24) setzt den abmahnenden Rat in die dem Augenblick angemessene Tat um: ein frohes Gelage am Bach unter den Bäumen des Parks, erheitert durch der Lyde Saitenspiel, soll die zehrenden Sorgen verscheuchen.

Diese zweite Hälfte ist geflissentlich leicht auch in der Form: die Ausdrücke *sic temere, potamus, ocius, scortum, maturet* (intrans.) sind der Umgangssprache entlehnt und dem Stil hoher Poesie fremd: man vergleiche die völlig abweichende Stilisierung der inhaltlich sehr ähnlichen Verse II 3, 9—16.

Der *bellicosus Cantaber* und die Skythen scheinen auf die Zeit, da Augustus in Spanien sich befand, 26 bis 24, zu weisen, s. zu II 9.

Quid bellicosus Cantaber et Scythes,
Hirpine Quincti, cogitet Hadria
divisus obiecto, remittas
quaerere nec trepides in usum

poscentis aevi pauca. fugit retro 5
lēvis iuventas et decor, arida
pellente lascivos amores
canitie facilemque somnum;

1. Wie auch der Skythe *bellicosus* ist, so hat man zu *Cantaber* ein 'in ungefährlicher Ferne' aus *Hadria divisus obiecto* zu denken. Dies könnte an sich im Sinne des Quinctius gemeint sein und heißen 'der nur durch die Adria getrennte'; aber *obiecto* 'als Schutzwehr' spricht vielmehr dafür, daß der Zusatz, wie auch im folgenden *poscentis pauca*, die Bedenken des Quinctius beseitigen soll. — *Hirpine Quincti*, wie *Crispe Sallusti* II 2, 3; s. über die Voranstellung des Cognomens zu epp. I 2, 1. — *cogitet* = *paret* III 29, 28. — *remittas* nicht für *omittas* oder *mittas*, sondern 'laß das angespannte Nachsinnen und Sorgen nach' wie *neque remittit quid ubique hostis ageret explorare* Sall. Jug. 52, 5. *nec* (s. zu I 11, 2) *trepides* (III 29, 31) warnt vor dem unmutigen hin und her seiner sorgenden Gedanken, das ihn nicht dazu gelangen läßt *aevo uti*, seine Lebensfrist zu gebrauchen, d. h. zu genießen, weil er meint das noch immer nicht in Sicherheit vor drohenden Verlusten, wie sie z. B. ein Krieg bringen könnte, tun zu dürfen: während doch *aevum pauca poscit*, das kurze Leben so wenig verlangt, daß es daran dem Quinctius nie fehlen wird: *stulta vita ingrata est et trepida: tota in futurum fertur* Epicur fr. 491 bei Sen. epp. 15, 10. Als philosophischer Berater mahnt H. denselben Qu. *locum virtutis deseruit, qui semper in augenda festinat et obruitur re* epp. I 16, 67. Die kühne Verbindung *trepidare in usum* läßt den *usus* als Ziel erscheinen, das dem *trepidans* vorschwebt; annähernd vergleichbar *cessas in vota precesque?* Verg. aen. VI 51.

5. Daß *iuventas* und *decor* vergehen, ist ein Argument dafür, jetzt zu nutzen, was noch davon übrig ist, denn schon ist auch bei Q. die *canities* im Vordringen begriffen v. 15; ἥβην ἐρατὴν ὀλοφύρομαι, ἥ μ' ἐπιλείπει, κλαίω δ' ἀργαλέον γῆρας ἐπερχόμενον Theogn. 1131. — *fugit retro* dahin, woher sie gekommen, die *anni recedentes* (a. p. 176) der Jugend und Schönheit entweichen mit ihrem Gefolge von *Amores* und *Somnus*, vor der *arida Canities*. — *levis* nicht = *imberbis*, wie *levis Agyieu* IV 6, 28 — wie paßte das Epitheton zur Ἥβη? — sondern von der glatten Haut der frischen Jugend, im Gegen-

non semper idem floribus est honor
vernis, neque uno luna rubens nitet 10
voltu: quid aeternis minorem
consiliis animum fatigas?

cur non sub alta vel platano vel hac
pinu iacentes sic temere et rosa
canos odorati capillos, 15
dum licet, Assyriaque nardo

satz zu den Runzeln des vertrockneten (*arida*) Alters. — *facilem somnum* (III 21, 4), den Schlaf, der leicht kommt, sich nicht lange bitten läßt.

9. *vernis*, denn der Frühling in der Natur entspricht der Jugend im Menschendasein; ähnlich Ovid. a. a. II 115fg. *neque uno . . voltu* der 'wechselnde Mond'; *rubens* im Unterschied vom Strahlenglanz *splendor* der Sonne: *et mediis caelo luna ruberet equis* Prop. I 10, 8. — *aeternis*: wie *spes longa* (I 11, 7) eine Hoffnung ist, die sich auf eine lange Zukunft richtet, so sind *aeterna consilia* (vgl. *misce stultitiam consiliis brevem* IV 12, 27) Erwägungen und Sorgen, die eine unbegrenzte Zukunft ins Auge fassen, als ob es eine Ewigkeit zu leben gelte. Solchen *consilia* ist der Menschengeist nicht gewachsen (*minor*) und müdet sich daher nur daran ab: vgl. *curas edacis* 18.

13—24 schildern mit drastischer Lebendigkeit die beiden grauköpfigen Freunde im Genuß des Augenblicks; das Lager unter dem schattigen Baum (I 1, 21. II 3, 9. ep. 2, 23), sei es unter der vornehmen Platane (s. zu II 15, 4), oder unter der nächsten (*hac* vgl. II 14, 22) Pinie (II 3, 9. III 22, 5), zur Seite der Bach (I 1, 22. II 3, 11. ep. 2, 25), Rosenkränze und Salben (II 3, 14; 7, 22. III 14, 17; 29, 3), Wein natürlich vom besten, und schließlich eine gefällige Zitherspielerin (III 14, 21). Sklaven sind zur Hand, die das Erforderliche herbeischaffen: wenn H. sie kommandiert, so ist daraus nicht zu schließen, daß die Szene bei ihm selbst spielt; jeden Gedanken an das Sabinergut schließt die letzte Strophe aus. Viel näher liegt die Vorstellung, daß H. den Quinctius besucht hat, beim Lustwandeln im Park seine trüben Gedanken zu zerstreuen sucht und nun flugs der Einladung des Ortes folgen und den Rat in Tat umsetzen will.

14. *sic* wie αὕτως, 'so wie du hier gehst und stehst'; *noluerunt . . sic nudos in flumen deicere* Cic. pro S. Rosc. 71. — *temere*, 'ohne langes Besinnen', vgl. I 12, 7. — *canos* macht sie nicht gleich zu Greisen: H. war vorzeitig ergraut *praecanus* (epp. I 20, 24 aus dem J. 20) und redet in der mit der unsrigen etwa gleichzeitigen Ode III 14 (aus dem J. 24) von seinem *albescens capillus* (21); in diesen sympotischen Gedichten mag dabei mitspielen die Erinnerung an sein großes Vorbild Anakreon, den *senex Teius*, der gern von κόμη λευκή (fr. 14), γένειον ὑποπόλιον (fr. 25), πολιοὶ κρόταφοι (fr. 43) spricht. Hier aber motivieren zugleich die *cani capilli* die Dringlichkeit der Aufforderung: 'es ist nicht viel Zeit mehr zu verlieren'. Daher *dum licet*, was II 3, 15 mit *dum res et aetas et sororum fila trium patiuntur*

potamus uncti? dissipat Euhius
curas edacis. quis puer ocius
restinguet ardentis Falerni
pocula praetereunte lympha? 20

quis devium scortum eliciet domo
Lyden? eburna dic age cum lyra
maturet, in comptum Lacaenae
more comam religata nodum.

atra ausgeführt war. — *rosa odorati capillos*, da sie mit Rosen bekränzt sind: daher hat H. gewagt, das gleich einem Partic. Pf. Pass. gebildete *odoratus* zu konstruieren nach Analogie eines *ornatus tempora pampino* IV 8, 33, oder *fronde comas vincti* epp. II 1, 110; s. zu I 21, 11.

17. *Assyria* = *Syria*, wie oft namentlich bei Dichtern, vgl. *Syrio madefactus tempora nardo* Lygd. 6, 63: nächst dem indischen das beste Nardenöl Plin. n. h. XII 45, aber Syrien überhaupt seit alters für seine Wohlgerüche berühmt. *nardus* (= ἡ νάρδος) fem. sonst die Pflanze, für das Parfüm wie es scheint nur hier: *nardum* ep. 5, 59; 13, 9 u. o. *dissipat*: τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδώνας Theogn. 883; δὸς πιέειν ἵνα Βάκχος ἀποσκεδάσειε μερίμνας Palladas AP. XI 55. — *quis puer*, der παῖς der anakreontischen Dichtungen: φέρ' ὕδωρ φέρ' οἶνον ὦ παῖ, φέρε δ' ἀνθεμεῦνταις ἡμῖν στεφάνους fr. 62. 63, aber auch des hellenistischen Epigramms: s. zu III 14, 17. — *ocius*: *nemon oleum fert ocius?* sat. II 7, 34; so beim Befehl sehr häufig in der Komödie. — *restinguet*: wegen *ardentis*: nicht zur Kühlung, sondern um das Feuer des Weines zu löschen, mischte man ihn mit Wasser.

21. *scortum* nur hier in den Oden, absichtlich frech; und sie ist doch keine gemeine Dirne, wie schon die *eburna lyra* zeigt und *devium* (*a via remotum* Porph.) hervorhebt: sie treibt sich nicht *in quadriviis et angiportis* (Cat. 58, 4) herum, als eine *cui saepe inmundo sacra conteritur via socco* Prop. II 23, 15, sondern ist nur bei sich zu Haus zu finden und erwartet höflich eingeladen zu werden (*quis . . eliciet domo*), um mit ihrer Zither das Gelage zu verschönen. — *Lyde*: zu I 8. *eburna lyra*: εἴθε λύρα καλὴ γενοίμην ἐλεφαντίνη Skolion b. Athen. XV 695 c; in der römischen *pompa circensis* treten auf κιθαρισταὶ λύρας ἐπταχόρδους ἐλεφαντίνας . . κρέκοντες Dion. arch. VII 72, 5.

23. Wie Neaera geheißen wird *properet murreum nodo cohibere crinem* III 14, 21, so soll Lyde eilen, nachdem sie ihr Haar in einen Knoten 'zusammengenommen', *comptum nodum*, und diesen auf dem Hinterkopf zurückgebunden hat, *religata*; dies ist einfachste Frisur nach Art der lakonischen Mädchen, bei denen *est neque odoratae cura molesta comae* Prop. III 14, 28, und ein solcher *nodus Lacaenae more comptus* mochte einer römischen Modedame wohl für *incomptus* gelten. So verstanden scheint Bentleys Änderung *incomptam . . nodo* nicht nötig.

XII.

Eine *recusatio* (zu I 6), an Mäcenas gerichtet, der dem Dichter nahegelegt hatte seine Leier zur Verherrlichung von Oktavians Sieg über Antonius zu stimmen: 'ernstlich kannst du das,' meint Horaz, 'so wenig verlangen, wie du die furchtbaren Kriege der alten Zeiten Roms oder die Heroen- und Götterkämpfe der Sage zu besingen der zarten Leier zumuten würdest.' Und es bedarf hier nicht einmal des Verweises auf einen Ersatzmann wie in I 6 auf Varius: steht doch ein Prosawerk des Mäcenas selbst zu erhoffen (1—12). So ehrt die Ablehnung den Freund als Schriftsteller; sie erfreut ihn aber auch und schmeichelt seiner Liebe: denn indem nun H., wie es in solchen Gedichten üblich ist, sich als Sänger der Liebe vorstellt, nennt er doch als die Herrin, zu deren Preis ihn die Muse begeistert, nicht die eigne Geliebte, sondern Licymnia, der jetzt Mäcenas' Herz gehört, der Inbegriff aller weiblichen Vorzüge und Reize, deren spröde Zärtlichkeit den Liebenden reicher macht als alle Schätze der Welt (13—28).

Licymnia (*Λικυμνία* mit gesuchter Anspielung auf *λιγεῖς ὕμνοι*, *dulces cantus*) ist nach der pseudakronischen Scholien unverdächtiger Angabe (zu sat. I 2, 64) Terentia: so hieß aber Mäcenas' Gemahlin, die Halbschwester des L. Licinius Murena (s. zu II 10) und Schwester des Proculeius. Sie war bei ihres Bruders Sturz 23 schon verheiratet (Suet. Aug. 66), schwerlich aber seit lange, da in den 29 edierten Epoden Mäcenas noch als Junggeselle erscheint, und sie selbst noch 16 das Herz Augusts entflammte, der um ihretwillen nach Gallien sich begeben haben sollte, *ἵνα ἐπειδὴ πολλὰ περὶ αὐτῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐλογοποιεῖτο, ἄνευ θροῦ τινὸς ἐν τῇ ἀλλοδημίᾳ αὐτῇ συνῇ* Dio LIV 19. Erst so, wenn man die Ehe kürzlich geschlossen denkt, gewinnt die Ablehnung die erforderliche Feinheit.

Nolis longa ferae bella Numantiae
nec durum Hannibalem nec Siculum mare

1. *nolis* 'du wirst nicht wollen', nicht allgemein gesagt, sondern an die Person des Mäcenas gerichtet wie *roges* ep. 1, 15 'du wirst fragen'. — *longa*, da mit den Numantinern zehn Jahre lang gekämpft wurde. — *ferae* im Hinblick auf ihren grausigen Untergang: *in ultimam rabiem furoremque conversi postremo . . . se suos patriam ferro veneno subiecto igni undique peregerunt* Flor. II 18, 15; die Ausdrucksweise *bella Numantiae* wie

Poeno purpureum sanguine mollibus
aptari citharae modis,

nec saevos Lapithas et nimium mero 5
Hylaeum domitosque Herculea manu
Telluris iuvenes, unde periculum
fulgens contremuit domus

Saturni veteris: tuque pedestribus
dices historiis proelia Caesaris, 10

ferae bellum Hiberiae IV 5, 28 statt *Numantina* oder *Numantinorum* ist horazische Eigentümlichkeit. Beachte die Variation: kriegführende Stadt, Feldherr, Kriegsschauplatz. — *durum H.* (nicht *dirum* wie III 6, 36; IV 4, 42), so daß schwer etwas gegen ihn auszurichten war, neben der *fera Numantia* wie IV 14, 50 *dura Hiberia* neben der todesverachtenden *Gallia*, vgl. *durus vindemiator et invictus* sat. I 7, 30. — *Siculum mare* meint den ersten punischen Krieg und erinnert an die großen Seeschlachten von Mylae und den Ägaten. — *aptari* = *necti*, wie *verba socianda chordis* IV 9, 4; *haec (Musa) carmina nervis aptat* Prop. III 3, 35; aber indem statt der Lieder der Gegenstand genannt wird, tritt der Gegensatz zu den *molles modi* stärker hervor.

Prop. 1,1,13 5. *Hylaeus* der 'Waldmensch' als Kentaurenname mannigfach von der Sage verwendet, unter den Gegnern der Lapithen auch bei Verg. georg. II 457, und zwar erlegte ihn Theseus: Serv. zu Verg. aen. VIII 294. — *nimius* 'maßlos' scheint zuerst Sallust so absolut mit abl. instr. gebraucht zu haben (*fiducia nimius* hist. fr. II 53 M.) neben dem vollständigeren *nimius animi* hist. fr. IV 73; dann *rebus secundis nimii* Tac. hist. IV 23. — *Telluris iuvenes* die Giganten, Söhne der Gaea, welche nur mit des sterblichen Herakles Hilfe überwunden werden konnten (Apollod. I 6, 1). Aber *iuvenes* ist hier nicht = *filii*, so nahe es dem auch bei Juvenal (*iuvenes ipsius consulis* 8, 262 vgl. 3, 158) kommt, sondern etwa 'die junge Mannschaft': hatte sie doch Gaea geboren, um die Titanen an Zeus zu rächen. — *contremuit* wie *tremo* schon von Lucilius (485), das Simplex später von Virgil (*sonitumque pedum vocumque tremesco* aen. III 648) transitiv gebraucht; *unde periculum contr.* statt des einfachen *quos*, um deutlicher den Ernst des Kampfes empfinden zu lassen; *unde* mit *contremuit* zu verbinden (*a quo maius periculum quam ab ullis nationibus extimescendum est* Cic. Phil. VII 2), aber auch mit *periculum* (= *a quibus inlatum p.*), das sonst nicht ohne Attribut stehen könnte. — In *domus* fließen die Vorstellungen der *lucidae sedes deorum* (III 3, 33) und der *proles Saturni*, welcher die *iuvenes Telluris* die Herrschaft streitig machen, in eins zusammen.

9. Den Zwischengedanken 'und so kannst du mir auch nicht wohl zumuten die *proelia Caesaris* auf meiner Leier zu besingen' spricht H. nicht aus und vermeidet so eine direkte Ablehnung; an ihre

Maecenas, melius ductaque per vias
regum colla minacium.

me dulcis dominae Musa Licymniae
cantus, me voluit dicere lucidum
fulgentis oculos et bene mutuis 15
fidum pectus amoribus;

quam nec ferre pedem dedecuit choris
nec certare ioco nec dare bracchia

Stelle setzt er ein Kompliment für Mäcenas. Daß die Kämpfe Cäsars auf eine Stufe mit den gewaltigsten Kriegen nicht nur der römischen Vorzeit sondern auch der Sage gestellt werden, hebt ihre Bedeutung stärker hervor, als es irgendeine schildernde Ausführung tun könnte; über die Parallelisierung speziell mit dem Gigantenkampf s. zu III 4, 42. — *pedester* von prosaischer Rede hat hier H. zuerst dem *πεζὸς λόγος* nachgebildet. Ob Mäcenas die hier angedeutete und empfohlene Absicht ausgeführt hat, wissen wir nicht: neben Agrippas Memoiren führt ihn aber als Gewährsmann für Oktavians Verhalten bei Philippi Plinius VII 148 an. — *ducta per vias colla* beim Triumph: Prop. II 1, 33 *canerem . . regum auratis circumdata colla catenis Actiaque in Sacra currere rostra via.*

13. Bildung, Schönheit und Anmut werden gepriesen, wie bei der Braut im Hymenaios: *οὐ μὰν οὐδὲ λύραν τις ἐπίσταται ὧδε κροτῆσαι Ἄρτεμιν ἀείδοισα . . ὡς Ἑλένα, τᾶς πάντες ἐπ' ὄμμασιν ἵμεροι ἐντί* Theokr. 18, 35; zu *bene . . amoribus* vgl. *δολη . . θεὰ Κύπρις ἴσον ἔρασθαι ἀλλάλων* 50: dieser Wunsch ist hier schon erfüllt. Aber der Leser kann zunächst an Schilderungen denken, wie sie die Erotiker (z. B. Tib. IV 2 Prop. II 3) von ihren Geliebten geben; auch der bei ihnen für die Geliebte geläufige Ausdruck *domina* wird gebraucht: erst v. 21 erfährt man, daß Mäcen der glückliche Liebende ist, und versteht also nachträglich *domina* als 'Herrin' im wörtlichen Sinne, wie Mäcen dem H. *rexque paterque* heißt, epp. I 7, 37. — *dulcis cantus*: Singen und Zitherspiel gehörte damals durchaus zur feineren Bildung der Frau; auch an der emanzipierten Sempronia tadelt Sallust nur *psallere, saltare elegantius quam necesse est probae* Cat. 25, 2. — *bene* 'in guter, glücklicher Weise', kühn mit dem Adj. *mutuis* verbunden. Die volkstümliche Verstärkung des Adj. durch *bene* = *valde* kennt H. in den Oden nicht und selbst in den Sermonen nur in der festen Verbindung *bene sanus*; zudem wäre ein solcher Zusatz bei *mutuis* unmöglich, bei *fidum* eher abschwächend.

17—20 erinnert Mäcenas an die Momente, wo ihn Terentia durch die Anmut ihres Tanzes und ihrer lebhaften Unterhaltung entzückt hatte. *chori* sind die schreitenden *(pedem ferre)* Chöre mit Gesang, wie die *chori* (Act. saec. 21) der Knaben und Mädchen, die des Horaz Säkularlied vortrugen; dagegen geht *dare bracchia ludentem nitidis virginibus* auf die

ludentem nitidis virginibus sacro
Dianae celebris die. 20

num tu quae tenuit dives Achaemenes
aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes
permutare velis crine Licymniae
plenas aut Arabum domos,

cum flagrantia detorquet ad oscula 25
cervicem, aut facili saevitia negat

eigentliche *saltatio*, lebhaften, heiteren Reigentanz, bei dem es vor allem auf anmutig weiche Armbewegung ankam, wie z. B. Statius silv. III 5, 66 seine Stieftochter lobt *candida seu molli diducit bracchia motu*; die Mädchen verschlingen in wechselndem Reigen die Arme: *pars bracchia nectit et viridem celeri ter pede pulsat humum* Ov. fast. VI 329; *simulare choros et bracchia ludo nectere* Stat. Ach. I 319; *nec servare vices nec bracchia iungere curat* ebd. 836. So hat sie getanzt natürlich nicht wie die Hetäre beim Gelag, sondern beim Fest der Diana — welchem, wissen wir nicht; und zwar als festlich geschmückte *(nitida) virgo* (Tänze der Mädchen am Dianafest: *magno dimissa periclo munera Dianae debita redde choros* Prop. II 28, 60), nicht als *festis matrona moveri iussa diebus* a. p. 232. Aber sie hat weder hierbei noch im heiteren Wetteifer der Unterhaltung *(certare ioco: posse versus facere, iocum movere* rühmt Sallust von Sempronia) die Schranken edler Weiblichkeit überschritten *(nec dedecuit)*: bemerkenswert in einer Zeit, wo *motus doceri gaudet ionicos matura virgo* III 6, 21: auch auf Terentia paßt des Statius Lob (a. a. O. 67) *ingenium probitas artemque modestia vincit.*

21—28 entsprechen dem ὄλβιε γάμβρε des Hymenaios, auf das junge Eheglück übertragen: wenn sie ihren Mund seinen feurigen Küssen entzieht, so daß er nur noch ihr über den Nacken fallendes Lockenhaar erhaschen kann, würde er dies nicht für alle Schätze der Welt hingeben. Sprichwörtlich ist der Reichtum Persiens (*Persarum montes* Plaut. Stich. 24 Varro sat. 36 = *montes aurei*) und der persischen Könige (*Persarum vigui rege beatior* III 9, 4); H. variiert, indem er deren Stammvater Achämenes und sein Reich nennt: denn *tenere* heißt 'beherrschen' wie III 14, 15 sat. I 7, 18 u. o.; ebenso treten an Stelle des sprichwörtlichen Reichtums des phrygischen Königs Midas die Schätze des Landes: *pinguis* 'fruchtbar' wie *pingues Asiae campi* epp. I 3, 5. *Mygdonius* als Ersatz für *Phrygius* hat die römische Dichtersprache (z. B. Val. Flacc. III 47 *Mygdonia mater*) von der griechischen (αὐλοῦ Μυγδονίου γλυκὺν ἦχον Mosch. 2, 97) entlehnt; wenn H. es hier neben *Phrygiae* braucht, um dessen *opes* zu charakterisieren, so mag er gewußt haben, daß der Sitz der *Mygdones* am Südabhang der Propontis als einer der fruchtbarsten Landstriche Phrygiens galt, vgl. *Mygdonii campi* III 16, 41. Als drittes die

quae poscente magis gaudeat eripi,
interdum rapere occupet?

intacti (= *pleni*) *thesaur Arabum* III 24, 1, s. zu I 29, 1.

25. *detorquet ad oscula cervicem* prägnant: indem sie das Antlitz abwendet, kehrt sie den Nacken zu. — *facili saevitia* Oxymoron, denn *facilis* ist bei den Erotikern die willige, *saeva* die 'grausame', d. h. spröde Geliebte. — *poscente* mußte jeder römische Leser als abl. comparat. mit *magis* verbinden; selbstverständlich wollte H. damit nicht sagen, daß sie ihn mehr liebt als er sie. Als abl. abs. (= *si poscas*) gedacht, wäre *poscente* nach dem *negat* überflüssig, würde zudem in sehr ungewöhnlicher Weise die Ergänzung des Subjekts und zu *magis* die Ergänzung *quam dare* verlangen, endlich das Verständnis recht ungeschickt irreführen.

28. Das Objekt zu *negat*, *oscula*, ist nach 25 nicht wiederholt, sondern durch die Relativsätze *quae . . gaudeat . ., interdum . . occupet* umschrieben, die zugleich den Ausdruck *facili saevitia* begründen; deshalb die Konjunktive.

XIII.

hiervon die Rede auch 2,17,27 ff. 3,8,7

Ein niederstürzender Baum hatte H. auf seinem Gütchen beinahe erschlagen: 'Verrucht, wer dich gepflanzt! (1—12); wie wenig ist doch der Mensch auch nur für die nächste Stunde seines Lebens gewiß! (13—20)'. Er malt sich aus, was er als Dichter im Reiche der Schatten geschaut haben würde: vor allem die Meister des äolischen Liedes, das auch im Orcus noch alles in seinen Bann zwingt. So läßt sich der Dichter scheinbar willenlos weit ab von seinem Ausgangspunkte zu einer Verherrlichung der Macht der Poesie führen; aber die planvolle Einheit des Gedichts wird deutlich durch die Verse, in denen H. später auf seinen Unfall zurückblickt: *vestris*, nämlich *Musarum, amicum fontibus et choris . . . devota non exstinxit arbor* III 4, 25. Das Hochgefühl der neu gewonnenen Beherrschung der äolischen Formen beseelt ihn — das Lied ist im Frühjahr 30 verfaßt, s. zu III 8 —, an dem *poeta sacer* ist der Todesschatten kraftlos vorbeigeglitten: offen auszusprechen wagt freilich der Dichter dies stolze Gefühl noch nicht. —

Als Petrons Trimalchio, durch einen von der Leiter herabfallenden Gaukler fast erschlagen, sich von Schreck und Schmerz erholt hat, improvisiert er — *non oportet hunc casum sine inscriptione transire* — einige alberne Verschen über die unerwarteten Schickungen der Fortuna (c. 55). Das ist die Parodie einer

Gattung von epigrammatischer Gelegenheitspoesie, deren lyrisches Seitenstück unser Gedicht darstellt. Und zwar erweckt die Rettung aus eigener Lebensgefahr Empfindungen, nahe verwandt denen, die der Tod anderer hervorruft: die *indignatio* über den Urheber richtet sich im Threnos oder der Tröstung gegen Fatum oder Fortuna; die Betrachtung über die Unsicherheit des Daseins führt zur Aufzählung aller möglichen Todesgefahren (z. B. Petron 115; Sen. dial. VI 11; Stat. silv. II 1, 213 ff.); Trost spendet oft der Ausblick auf die Gefilde der Seligen und die Ausmalung des Empfangs, den der Verstorbene dort finden wird.

Uebers. b. Klingner Dichter i. Rom (1947) 41 p.

Ille et nefasto te posuit die,
quicumque primum, et sacrilega manu
produxit, arbos, in nepotum
perniciem opprobriumque pagi;

illum et parentis crediderim sui 5
fregisse cervicem et penetralia

1. *quicumque primum* sc. *te posuit*: die Ellipse erklärt sich hinlänglich aus der übersprudelnden Heftigkeit des Zornes, der unter dem unmittelbaren Eindruck des Unfalls gegen dessen unbekannten Urheber losbricht, um erst mit v. 11 sich gegen das Werkzeug desselben zu kehren. *primum*, neben *posuit* pleonastisch, stammt aus den zu I 3, 9 erwähnten Verwünschungsformeln her. — *nefasti dies* sind eigentlich im technischen Sinn *per quos dies nefas fari praetorem 'do dico addico'*, *itaque non potest agi*: hier nach allgemein üblichem Sprachgebrauch *religiosi*, d. h. *tristi omine infames impeditique, in quibus et res divinas facere et rem quampiam novam exordiri temperandum est, quos multitudo imperitorum* (aber auch z. B. Sueton Tib. 53) *prave et perperam 'nefastos' appellat* Gell. IV 9, 5. — *sacrilega manu*, dem Sinne nach auch zu *posuit* gehörig, ist um der Symmetrie der beiden parallelen Sätze *et . . posuit, et . . produxit* willen zu letzterem getreten. *sacrilegus* darf nicht in der verallgemeinerten, der Volkssprache geläufigen Bedeutung 'schurkisch', muß aber auch nicht streng technisch vom Tempelräuber verstanden werden: vom 'Frevel gegen die Götter' überhaupt braucht es auch Virgil aen. VII 595. Der fromme Mann pflanzt Bäume, damit sie den Enkeln Frucht tragen und den Gau zieren, und der Götter Segen ruht auf seinem Werk; dagegen des Gottlosen Tun ha- Unheil zum Erfolg. — *arbos*: diese von den Dichtern bevorzugte, vom Metrum hier geforderte Form paßt gut zum Pathos der Gedanken; III 4, 27 ist *arbor* besser überliefert.

5. *et . . fregisse . . et . . sparsisse* entsprechen sich, gemäß der die ganze Periode beherrschenden Zweiteilung des Gedankens.

sparsisse nocturno cruore
hospitis; ille venena Colcha

et quidquid usquam concipitur nefas
tractavit, agro qui statuit meo 10
te triste lignum, te caducum
in domini caput inmerentis.

quid quisque vitet numquam homini satis
cautum est in horas. navita Bosporum
Thynus perhorrescit neque ultra 15
caeca timet aliunde fata,

fregisse cervicem wie *senile guttur fregerit* ep. 3, 2 vom Erdrosseln. — *sui* mit Nachdruck: 'des eigenen'. — *penetralia sunt penatium deorum sacraria* Paull. p. 208: der *hospes* steht unter dem Schutze der Herdgötter. Den Mord des Gastfreundes stellt mit dem Vatermord auch Ennius zusammen: *numquam scripsistis qui parentem aut hospitem necasset quo quis cruciatu perbiteret* frg. sc. 211; s. auch zu III 24, 60.

8. *ille . . tractavit:* was er eben erst vermutet (*crediderim*), ist ihm in der Erregung zur unumstößlichen Gewißheit geworden; *tractavit* zu *venena* im eigentlichen (ep. 3, 8), zu *nefas* im übertragenen Sinne wie bei Virgil *ne quid inausum aut intractatum scelerisve dolive fuisset* aen. VIII 205. — *venena Colcha* wie Medea, ep. 3, 9; 5, 24; 17, 35 *venenis Colchicis*: auch im griechischen *Κόλχος* adjekt. neben *Κολχικός*. — *statuit . . lignum*: einen Baum pflanzt man, ein 'Holz' stellt man auf; und dieser Baum scheint wirklich nur den Beruf gehabt zu haben, umzufallen, und zwar dem Herrn auf den Kopf, als rechtes 'Unglücksholz'. Jetzt erst, am Schluß des langen, übrigens humoristischer Befriedigung nicht ganz fernstehenden Zornesausbruchs, erfährt der Leser, was ihn veranlaßt.

13. *quid . . vitet* von *satis cautum est* abhängig, das somit etwa ein *provisum est* vertritt; *homini* (= *ab homine*), statt des zu erwartenden *ei* (*quod quisque potest, id ei licet* Cic. Phil. XIII 14), das die Oden vermeiden, erinnert zugleich daran, wie leicht dem kurzsichtigen und ohnmächtigen Menschen *humani aliquid accidit*. — *in horas* 'von einer Stunde zur anderen', fast genau wie sat. II 7, 10. a. p. 160; *in horam* würde heißen 'für die eine (gegenwärtige) Stunde', wie Cicero das übliche *in diem vivere* steigert zu *in horam vivere* Philipp. V 25; ungewöhnlich der Gebrauch sat. II 6, 47.

15. *Poenus* die Überlieferung: aber der *insaniens Bosporus* (III 4, 30) muß, den folgenden Beispielen entsprechend, wie schon Porphyrio fühlte, die dem genannten Schiffer zunächst dräuende Gefahr bezeichnen: das gilt unmöglich für den Punier des fernen Westens, auch nicht für den Seefahrer überhaupt, der doch abgesehen von den gefährlichen Strömungen des Bosporus überall von Wind und Wetter ein jähes Ende zu befürchten hat, sondern nur für einen Seefahrer

miles sagittas et celerem fugam
Parthi, catenas Parthus et Italum
robur: sed inprovisa leti
vis rapuit rapiętque gentis. 20

quam paene furvae regna Proserpinae
et iudicantem vidimus Aeacum
sedesque discretas piorum et
Aeoliis fidibus querentem

der Propontis: Lachmanns *Thynus* (vgl. III 7, 3) beseitigt daher diese alte Korruptel vortrefflich. — *neque ultra .. timet* (Prosodie: Einl. p. 13) *aliunde: ultra* allein würde besagen, daß der Schiffer, sobald er den Bosporus glücklich passiert hat, die Furcht über Bord wirft, weil dem Schiff dann keine Gefahr von Wind und Wellen mehr droht: aber H. will nicht den Bosporus anderen Meeren, sondern das Meer, das individualisierend durch den Bosporus vertreten wird, anderen Gefahren entgegenstellen, darum ist *aliunde* hinzugefügt. Bei Lachmanns Lesung *timetve* wären beide Vorstellungen mit fast pedantischer Genauigkeit verbunden; bei den folgenden Beispielen wäre eine solche Doppelung gar nicht auszudenken. — *improvisa .. rapuit* wie Archias sagt *δσους .. ἀπροϊδὴς Κηρῶν λάτρις ἔμαρψε Μόρος* AP. IX 111. — *gentis* mit Bezug darauf, daß der Satz an drei verschiedenen Nationen exemplifiziert wurde.

17. Die dem römischen Legionar furchtbare parthische Kampfweise: I 19, 11; umgekehrt fürchtet der Parther die Gefahren, welche ihm vom italischen Fußvolk, dem *pedes Marsus* (I 2, 39) oder *robur Italum* drohen. *catenas*: die Knechtschaft fürchtet der Parther wie den Tod; *robur* 'Kerntruppen': *et robur et suboles militum interiit* Asinius Pollio b. Cic. epp. X 33; *quod fuit roboris duobus proeliis Dyrrachinis interiit* Caes. B. C. III 87, 5. Die Deutung auf das Verließ des *carcer Mamertinus* ist durch den Zusatz *Italum* ausgeschlossen. *miles* heißt bei H., wie auch z. B. bei Cäsar fast ausschließlich, nur der römische Soldat; der Zusatz *Romanus* wäre also ganz überflüssig.

21. *furvae* gehört eigentlich zu *regna: fuscae deus audiat aulae* Prop. IV 11 5; *regna Proserpinae* schon ep. 17, 2. Von Aeacus hätte er sein Urteil empfangen, wie Torquatus IV 7, 21 von Minos (*εἰ δὲ τάχιον ἡμετέρη* — sc. *εἰς Ἅιδην καταβασις* —, *Μίνω θᾶσσον ἐποψόμεθα* Antip. AP. XI 23) und wäre nach Verdienst dem Elysium zugewiesen worden, wie es auch z. B. Tibull I 3, 58 für sich erwartet; *sedes piorum* wie *laetae sedes* I 10, 17 der *εὐσεβέων χῶρος* oder *δόμος*, wie *sedes* 'Wohnsitz' oft mit *domus* verbunden auftritt, vgl. II 6, 6 fg. — *discretas* scil. *ab impiorum sedibus*, statt *secretas* (*Tartareas sedes .. secretosque pios* Verg. aen. VIII 667) wohl nur gesetzt, um das häßliche *sedesque secretas* zu vermeiden. Besser überliefert ist *discriptas*, aber das würde die Vorstellung einer festbestimmten Verteilung der Wohnsitze betonen, an der H. nichts

Sappho puellis de popularibus, 25
et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro dura navis,
dura fugae mala, dura belli.

utrumque sacro digna silentio
mirantur umbrae dicere, sed magis 30
pugnas et exactos tyrannos
densum umeris bibit aure volgus.

quid mirum, ubi illis carminibus stupens
demittit atras belua centiceps

liegt, wie schon das Folgende lehrt: da lauschen die Verdammten dem Gesang der *pii*. — Platons Sokrates (apol. 41a) hatte die Aussicht gepriesen, im Jenseits mit Orpheus und Musaios, Hesiod und Homer zusammenzusein; ähnliches kehrt dann in poetischer (z. B. Prop. II 28, 25 fg.) oder philosophischer (z. B. Cicero Cato m. 83) Consolatio häufig wieder. H. sucht und findet die großen Meister seiner Poesie, die auch unter den Schatten noch ihre Lieder singen, wie denn im Elysion *choreae cantusque vigent* (Tib. I 3, 59): so läßt dort Virgil gewiß nach älterem Vorbild den Orpheus Leier spielen (aen. VI 645 fg.), und ein hellenistisches Epigramm (A. P. VII 25) preist den Anakreon an seinem Grabe: *μολπῆς δ' οὐ λήθη μελιτερπέος, ἀλλὰ . . βάρβιτον οὐδὲ θανὼν εὕνασεν εἰν Ἀΐδῃ.*

25. Eifersüchtige Klagen der Sappho über geliebte Mädchen: fr. 41. 70; dem Kontrast zuliebe sind auch bei Alcäus des Lebens Leiden als Stoff des Liedes genannt. — *aureo . . plectro* wird man, trotzdem daß IV 2, 33 *maiore poeta plectro* zusammengehört, entsprechend dem *Aeoliis fidibus querentem* lieber zu *sonantem* ziehen; golden aber ist das Plectrum, weil Alcäus im Elysium göttergleich ist: vgl. die *testudo aurea* der Muse IV 3, 17. — *navis*: vgl. I 14; *fugae* s. zu II 7, 10; *belli* gegen die Athener und Myrsilos. — Das zu allen drei Gliedern gehörige Substantiv *mala* nur einmal gesetzt, das Adj. *dura* dreimal anaphorisch wiederholt, um das Pathos des Sängers anklingen zu lassen.

29. *sacro*, wie es beim Opfer zu herrschen pflegt und H. es selbst für seine Dichtung heischt III 1, 1—4. *silentio sacro* gehört ebenso zu *mirantur* wie zu *digna*. *mirantur dicere*: daß in der 'Bewunderung', die der Zusammenhang ergibt, zugleich 'Verwunderung' darüber liegt, wie so etwas möglich sei, läßt die Infinitivkonstruktion empfinden. Auch die Hörerschaft des Jenseits spiegelt das Diesseits wieder: Alkäus sang seine *Στασιωτικά* nicht, wie Sappho, für engen Freundschaftskreis, sondern für das Volk, das nun auch hier, Kopf an Kopf gedrängt, 'durstig' an seinen Lippen hängt, wie beim großen Volksredner: *πολλαχοῦ γοῦν τὸ μέτρον τις εἰ περιέλοι, ῥητορείαν ἂν εὕροι πολιτικήν* urteilt über Alk. Dionys de imit. p. 205 U.-R.

33 ff. Das Motiv, die Wirkung des Liedes auf die Gewalten der

auris et intorti capillis 35
Eumenidum recreantur angues?

quin et Prometheus et Pelopis parens
dulci laborem decipitur sono,

Unterwelt, hat H. auf die äolihen D ichter übertragen von Orpheus, der in der alten epischen *κατάβασις* zum Hades hinabgestiegen war *πίσυνος κιθάρῃ* (Zitat in den orph. Argonaut. 42), *Threicia fretus cithara* (Verg. aen. VI 120), und schließlich — das ist der Gipfel — mit seinem Lied selbst Pluto bezwungen hatte. Die Übertragung ist nicht ganz glücklich, denn von den dauernd im Elysion weilenden Abgeschiedenen ist solche Wirkung auf Kerberos und Eumeniden sowie die im Tartaros Büßenden weniger zu erwarten als von dem lebend hinabgestiegenen Orpheus. Die ursprüngliche Fassung des Motivs hat H. III 11, 15 fg., und da er dort den Orpheus gar nicht nennt, offenbar also voraussetzt, daß das Motiv ausschließlich an ihm haftet, ist unsere Ode wohl etwas später gedichtet.

34. *belua centiceps*: Cerberus hier nach Pindar, der ihm hundert (fr. 249 a), wie Hesiod (theog. 312) fünfzig Köpfe beilegt: s. zu II 19, 31. Er läßt die Ohren hängen, weil er über dem Wohlklang ganz seines Wächteramtes vergißt. — Die ins Haar der Eumeniden geflochtenen (*intorti* wie an der Maske der Medusa Rondanini) Schlangen — zuerst bei Aeschylus *πεπλεκτανημέναι πυκνοῖς δράκουσιν* Choeph. 1046 — ruhen aus, wie die Erinyen selbst, die sonst die Frevler peinigen. — *Eumenidum* hängt von *capillis*, nicht von *angues* ab, wie der Nachahmer dieser Strophe III 11, 17 törichterweise konstruiert hat. Die entsprechende Schilderung in Virgils später geschriebener *κατάβασις* des Orpheus (*quin ipsae stupuere domus atque intima Leti tartara caeruleosque inplexae crinibus angues Eumenides tenuitque inhians tria Cerberus ora* georg. IV 481) steht mit ihren einfacheren Bildern dem gemeinsamen Vorbild offenbar noch näher.

37. Wie der Sänger auf Erden *inopem solatur et aegrum* (epp. II 1, 131), so auch unter den Schatten. H. nennt von Büßern Prometheus (den wir außer bei H. im Hades nicht finden, vgl. II 18, 35) und Tantalus (ep. 17, 65; sat. I 1, 68), sodann Orion: er variiert absichtlich gegenüber III 11, wo des Tityos, Ixion und der Danaiden Erwähnung geschah. — *laborem*, wie die überwiegende Überlieferung statt *laborum* hat, ist nach Analogie von *fallere laborem* sat. II 2, 12 mit gräzisierender Beibehaltung des Akkusativs beim Übergang in die passivische Struktur gebildet; freilich geht H. damit über die übliche Sphäre dieser Struktur kühn hinaus, denn Objekte pflegen sonst die betr. Teile des Körpers wie *animus* u. dgl. zu sein — *labor* 'Pein' wird somit gleichsam zum Wesen der Büßenden gerechnet — und auch *decipere* fügt sich in keine der hierbei üblichen verbalen Bedeutungskategorien. Vergleichbar etwa *Iuno necdum antiquum saturata dolorem* Verg. aen. V 608.

38. *Orion*, der gewaltige Jäger, der in der Unterwelt sein Treiben

nec curat Orion leones
aut timidos agitare lyncas. 40

fortsetzt: Od. λ 572; diese Vorstellung ist sonst durch den am Himmel strahlenden Orion völlig verdrängt worden.

XIV.

'Die Zeit verrinnt, das Alter naht, Postumus; mag einer noch so fromm, noch so stark, noch so reich sein: wir alle müssen einst Charons Nachen besteigen (1—12). Da hilft auch keine Vorsicht, die das Leben behüten möchte: einmal wirst du die Schauer der Unterwelt eintauschen müssen gegen alles, was dir das Leben so lieb macht und in den Tod nicht folgt (13—24)'.

Das in seinen Paränesen oft berührte *omnes eodem cogimur* hat H. nirgends so eingehend ausgeführt wie in dieser Klage, die doch indirekt gleichfalls Paränese ist. Auf das nahende Alter, den sicheren Tod hinzuweisen, um zum Genuß der Jugend, des Lebens anzuspornen, ist der Poesie von jeher geläufig; die Skelette auf den Silberbechern von Boscoreale sind der künstlerische Ausdruck des Motivs, und daß die Improvisationen der Gelage den *τόπος* mit Vorliebe pflegten, zeigt die köstliche Parodie bei Petron (34) *eheu nos miseros* u. s. f. Aber während für diesen Zweck ein Hinweis genügt, ist das Verweilen auf dem Gedanken der Notwendigkeit des Sterbens an sich gerechtfertigter in der Consolatio, um das persönliche Leid als allgemeines Menschenschicksal empfinden zu lassen. In der Tat gehören Betrachtungen, wie sie H. hier, v. 5 ff., anstellt, zum ständigen Inventar der Trostreden, und in einer solchen finden wir auch bei Properz (III 18, 25 fg.) die beiden Teile des H.: *ille licet ferro cautus se condat et aere, mors tamen inclusum protrahit inde caput,* ‖ *Nirea non facies, non vis exemit Achillem, Croesum aut Pactoli quas parit umor opes.*

Wer der Postumus war, den H. durch die Anrede *amice* auszeichnet, wissen wir nicht; das Cognomen ist häufig genug, und eine Identifizierung mit dem Adressaten der properzischen Elegie III 12 schon deshalb unangebracht. Ebensowenig überzeugt die Vermutung, daß der Name keine bestimmte Person, sondern einen Typus bezeichne; jenes *amice* spricht dagegen, das Pathos des Eingangs mindestens nicht dafür, und es wäre

zudem das einzige Mal, daß sich H. zu diesem Zwecke eines römischen Namens bediente (s. Einl. zu I 9).

Eheu fugaces, Postume Postume,
labuntur anni, nec pietas moram
rugis et instanti senectae
adferet indomitaeque morti,

non si trecenis quotquot eunt dies, 5
amice, places inlacrimabilem
Plutona tauris, qui ter amplum
Geryonen Tityonque tristi

conpescit unda, scilicet omnibus,
quicumque terrae munere vescimur, 10
enaviganda, sive reges
sive inopes erimus coloni.

1. *Eheu*, stärkster Ausdruck des Schmerzes, schlägt den Ton der Klage an, auf den das Gedicht mit Ausnahme der letzten Strophe gestimmt ist; pathetisch wirkt auch die im Lateinischen sehr seltene Anadiplosis des Namens, bei H. nur hier, bei Virgil nur buc. 2, 69 *ah Corydon Corydon* (nach Theokr. 11, 72 *ὦ Κύκλωψ Κύκλωψ*). In *rugis . . senectae . . morti* beachte man den Fortschritt der Vorstellungen; die Dreizahl herrscht auch weiter: *Geryon, Tityos, omnes*; *Mars fluctus, auster; Cocytos, Danai genus, Sisyphus*; *tellus, domus, uxor;* je drei Strophen gehören zusammen, die letzte ist absichtlich vereinzelt. — *labuntur* das eigentliche Wort vom Fluß, der unaufhaltsam *labitur et labetur in omne volubilis aevum* epp. I 2, 43. — *pietas*, in welchem Sinne führt v. 5—7 aus. — *indomitae* = *indomabili*, übersetzt das homerische *Ἀΐδης τοι ἀμείλιχος ἠδ' ἀδάμαστος I* 158.

5. *trecenis . . tauris* übersetzt nur griechisches *τρισὶν ἑκατόμβαις* — die Dreizahl ist typisch bei heiligen Handlungen — und will ebensowenig nachgerechnet werden, wie *centum clavibus* 26. — *amice:* zu II 9, 5. — *inlacrimabilem* von H. nach *ἀδάκρυτος* neugebildet 'der keiner Träne fähig ist' (anders IV 9, 26), wie *intestabilis* = *qui testari nequit* sat. II 3, 181. Den griechischen Namen *Pluton* hat H. nur hier statt des sonst bei ihm üblichen *Orcus* oder *Mors* (*Plutonius* I 4, 17 auch aus besonderem Grunde); das gibt, wie die sonstigen stark gehäuften griechischen Anklänge, der Diktion feierlich-pathetischen Charakter. — *amplum*, vom riesenhaften Leibe: *ter a.* weil Geryones *τρισώματος*; ebenso ist Tityos ein riesenhafter Unhold: *ὁ δ' ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα* Od. *λ* 577: also auch die Stärksten bezwingt Pluto. — *quicumque terrae munere vescimur* nach dem homerischen *ὅσσοι νῦν βροτοί εἰσιν ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες ϑ* 222 oder *βροτῶν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν Z* 142. — *enavigare*, sonst 'herausschiffen'

frustra cruento Marte carebimus
fractisque rauci fluctibus Hadriae,
frustra per autumnos nocentem 15
corporibus metuemus austrum:

visendus ater flumine languido
Cocytos errans et Danai genus
infame damnatusque longi
Sisyphus Aeolides laboris, 20

linquenda tellus et domus et placens
uxor, neque harum quas colis arborum
te praeter invisas cupressos
ulla brevem dominum sequetur.

(Cic. tusc. IV 33), hier statt *transire* nach Analogie von ἐκπερᾶν: es gibt da kein Umkehren. Zum Gedanken: Prop. III 18, 22 fg. *cunctis ista terenda via est . . scandenda est torvi publica cymba senis.* — *reges*: s. zu I 4, 14.

13. 14: über die Tonmalerei vgl. zu I 2, 1. — *carebimus*: 'sich fernhalten', wie epp. I 1, 41 *virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse*, oder (*iuventus*) *ne intersit insidiis, scelere careat* Cic. pro Cael. 42 und so häufig. — *rauci Hadriae* kühn, nachdem Virgil georg. I 109 erst gewagt hatte, vom *murmur raucum* der an die Felsen schlagenden Wellen zu sprechen; später sagt er auch (aen. VI 327) *rauca fluenta*.

15. *per autumnos* gehört zu *metuemus*, *corporibus* zu *nocentem*. *metuere* besorgt sein vor etwas und dementsprechend handeln: *cautus . . metuit foveam lupus* epp. I 16, 50; *turpem putat inscite metuitque lituram* II 1, 167. Zur Sache: (*nec me perdit*) *plumbeus auster autumnusque gravis, Libitinae quaestus acerbae* sat. II 6, 18. Vgl. epp. I 7, 1—9; 16, 16. Darum verließ man Rom im August und September.

17 fg. Den Cocytus, den schlammigen (*ater*) Sumpfstrom (*flumine languido errans*) — so denkt ihn sich auch Virgil georg. IV 479. aen. VI 323 — nennt H. hier, weil der Name 'Wehklagen' bedeutet, — die Danaiden und Sisyphos wegen ihrer freudlosen Mühen: wie anders sieht es jetzt um Postumus aus. — *infame*, wegen der *notae virginum poenae* III 11, 26. — *Sisyphus Aeolides* homerisch: *Z* 154. — *longi:* Litotes für *aeterni*, wie *longus somnus* vom Todesschlaf III 11, 38 *longa nocte* IV 9, 27; der Genitiv *laboris d.* eine kühne Verbindung: als wäre der *labor* eine gerichtlich zuerkannte Buße.

21. *linquenda* tritt in scharfen, durch Stellung und Klang betonten Gegensatz zu *visendus* 17. — *placens* 'geliebt': *quem scis immunem Cinarae placuisse rapaci* epp. I 14, 33; *Marti placitura sacerdos* Tib. II 5, 51; *mihi, crede, places* Ov. met. IV 228. — *harum arborum* malt die Situation: die Freunde wandeln im Garten, oder Postumus inspizierte seine Baumschulen. *quas*

absumet heres Caecuba dignior
servata centum clavibus et mero
tinguet pavimentum superbo,
pontificum potiore cenis.

colis weist nicht auf Luxus- und Schmuckpflanzen, sondern Nutzbäume, unter denen auch Cato 48 die Zypresse behandelt: *quaestuosissima in satus ratione silva* (*cupressetum*) Plin. n. h. XVI 141. Aber ungern weilt auf ihnen das Auge dessen, den Todesgedanken bewegen: sie ist *inferis consecrata* (Serv. aen. III 64), ihre Zweige bekleiden den Scheiterhaufen (Varro b. Serv. aen. VI 216): bis dahin also wenigstens folgt sie dem Toten; die andern Bäume überleben ihn, der nur kurze Zeit ihr Herr war: *brevem dominum* noch kühner gesagt als *breve lilium* I 36, 16, wo der Gegensatz *vivax* vorbereitete, oder *nimium brevis flores . . rosae* II 3, 13, wo *flos* dem Zeitbegriff näher steht, vgl. *brevis hic est fructus homullis* Lucr. III 914.

25. Erst die letzte Strophe belehrt, worauf das Ganze hinaus will, und auch sie könnte noch als Ausdruck bloßen Bedauerns gelten ohne das eine inhaltsschwere Wort *dignior*: das ist der Erbe natürlich nicht schlechthin, sondern *Caecubis dignior*, obwohl er diesen herrlichen Wein, welchen du *filius aut etiam haec libertus ut ebibat heres custodis* sat. II 3, 122, nur unwürdig zu vergeuden weiß: 'also trinke du ihn lieber selbst mit Verstand — in meiner Gesellschaft': *deprome merum* I 9, 7, *huc vina ferre iube* II 3, 13, *cur non potamus uncti* II 11, 13. — Mit *superbo* wird dem Wein selbst die Empfindung beigelegt, daß er für diese schmähliche Behandlung zu gut sei. Die Begründung bringt *pontificum potiore cenis* nach: starke Hyperbel, denn bei den offiziellen Diners der Pontifices, die hier zur Abwechselung statt der sprichwörtlichen *cenae Saliares* (zu I 37, 2) genannt sind, wird das Beste aufgetischt: man sehe das Menü eines solchen Schmaußes bei Macrob. III 13, 12. Die asyndetische Anreihung eines adjektivischen Attributs an das andere (*superbo . . potiore*) ist bei H. eine große Seltenheit, am ehesten mit unserem Fall zu vergleichen *arcanique fides prodiga, perlucidior vitro* I 18, 16: wie dort *prodiga*, so steht hier *potior* in Vertretung eines Nebensatzes. Es heißt nie objektiv 'besser', stets subjektiv das was vorgezogen wird oder vorzuziehen ist; *potiore cenis* somit nicht eigentlich die sog. *comparatio compendiaria* = *quam merum cenarum* (wie *sermo promptus et Isaeo torrentior* Juv. 3, 74), sondern: der Genuß solchen Weins ist der Teilnahme an den *cenae* vorzuziehen.

XV.

Zwei nahe verwandte *τόποι* des *convicium saeculi* (Sen. contr. II praef. 2), wie es die Popularphilosophen und Deklamatoren der Zeit um die Wette übten, sind hier verbunden:

1. die Klage über den steigenden Luxus der Gartenanlagen, der aber hier nicht als Torheit des Einzelnen gegeißelt, sondern unter den neuen Gesichtspunkt gestellt wird, daß das Land dadurch seiner natürlichen Bestimmung, nährende Frucht zu tragen, entzogen werde (1—10), 2. der Gegensatz von einst und jetzt, der im Verhältnis des privaten Besitzes und Aufwandes zum öffentlichen zutage trete (11—20): dies schon im Athen des 4. Jahrh. ein Gemeinplatz der Volksrede (Demosth. Olynth. 3, 25 u. ö.), von der römischen Beredsamkeit übernommen, z. B. Cic. pro Flacco 28 *haec enim ratio ac magnitudo animorum in maioribus nostris fuit, ut cum in privatis rebus suisque sumptibus minimo contenti, tenuissimo cultu viverent, in imperio atque in publica dignitate omnia ad gloriam splendoremque revocarent*; jetzt dagegen, sagt Cato bei Sall. Cat. 52, 22, *habemus publice egestatem, privatim opulentiam.*

Die politische Tendenz des Liedes stellt es den großen ethischen Oden III 1—6 nahe; man vergleiche etwa III 6, 21—44, wo ebenfalls ein stark betontes *non* (v. 33) den Gegensatz der alten Zeit einleitet. Und eben jene Tendenz erklärt das Fehlen jeder persönlichen Beziehung, auch der Anrede eines namenlosen Einzelnen wie in III 24: in diesem Punkte steht das Gedicht außerhalb jenes Zyklus einzig da.

Iam pauca aratro iugera regiae
moles relinquent, undique latius
extenta visentur Lucrino
stagna lacu, platanusque caelebs

1. Gewaltige Hyperbeln, dem zornigen Pathos angemessen, malen die Zukunft (*iam*: I 4, 16) aus, um den Zug der Zeit zu charakterisieren; vgl. die Futura in Hesiods Klage op. 176 ff. Acker, Wein- (5) und Ölpflanzungen (7) mit einfachstem Wohnhaus (17) das alte Landgut, ausgedehnte Prachtbauten (1. 16), Park mit Platanenhain und *stagnum*, und *xystus* mit Blumenbeeten und Lorbeerlauben die moderne Villa, über deren Luxus schon Varro, etwa zehn Jahre früher, R. R. I 13, 6, klagt: *illi* (sc. *antiqui*) *faciebant ad fructuum rationem, hi faciunt ad libidines indomitas . . ac cum Metelli ac Luculli villis pessimo publico aedificatis certant.* Das Beiwort *regiae* bezeichnet scharf den Kontrast zu altrömischer Denk- und Lebensweise. — *undique*: wo man auch den Standpunkt nehmen mag, von überall wird der Blick schweifen über —. — *Lucrinus lacus*, eine wegen ihrer Austern berühmte Lagune bei Baiä, vom offenen Meer durch einen schmalen 1½ Kilometer langen Damm geschieden. Wie hier *stagna* und *platanus*, so stellt ein Deklamator bei Sen. contr. V 5

evincet ulmos. tum violaria et 5
myrtus et omnis copia narium
spargent olivetis odorem
fertilibus domino priori,

tum spissa ramis laurea fervidos
excludet ictus. non ita Romuli 10
praescriptum et intonsi Catonis
auspiciis veterumque norma:

privatus illis census erat brevis,
commune magnum; nulla decempedis

mentita nemora et navigabilium piscinarum freta zusammen. Der Hain besteht aus Platanen (*platanon opacissimus* an einer Villa: Plin. epp. I 3), dem erst im letzten Jahrhundert der Republik nach Italien vordringenden unfruchtbaren Zierbaum der aristokratischen Gärten: *platanis sterilem praebentibus umbram uberior quavis arbore venit honor* klagt die Nux v. 17 und 120 Jahre später eifert Quintilian *sterilem platanum tonsasque myrtos quam maritam ulmum et uberes oleas praeoptaverim?* VIII 3, 8. — *caelebs* im Gegensatz zu den *ulmi maritatae*: vgl. ep. 2, 9; epp. I 16, 3; daher *sterilis*.

5. *myrtus* ist *o*-Stamm, neigt aber im Nom. Acc. Plur. nach Analogie zahlreicher Baumnamen zu den *u*-Stämmen; Verschiedenheit der Bedeutung spielt dabei nirgends eine Rolle. — *omnis* 'alle mögliche', wie Cic. epp. VII 26, 2 *fungos helvellas herbas omnis ita condiunt ut nihil possit esse suavius.* — *copia narium* stellt die modische 'Fülle', die nur für die Nase da ist (*nares* als Besitzer gedacht), der wahren *copia* des Landmanns gegenüber: zu I 17, 14. — *olivetis* Abl. 'in den Ölgärten', die gerodet sind, um dem Myrtenhaine Platz zu machen, wie zum Überfluß auch noch *domino priori* den Wechsel von Vordem und Jetzt andeutet.

9. *laurea spissa ramis*: der Lorbeer gibt unverhältnismäßig dichten Schatten, *umbrae enormes .. lauris* Plin. XVII 88; *ingens umbra* Verg. georg. II 19. — *ictus* statt *ictus solis*: wegen *fervidos* (wie I 1, 4) ist kein Mißverständnis möglich. — *auspiciis* nicht im eigentlichen Sinne, sondern die 'Anführung', da sie den Ton angaben; Romulus der Vertreter urrömischer Einfachheit — H. mag auch die altheilige *casa Romuli* im Sinne haben, *de canna straminibusque domum* (Ov. fast. III 184)—; bei Cato ist weniger an den Schriftsteller *de agri cultura* gedacht, als an den Zensor, der jeden Luxus, auch den des Villenbaues (Fest. 242) zu unterdrücken suchte und selbst nach seinen Lehren lebte: *villas suas rudes et inexcultas .. fuisse dicit* Gell. XIII 24, 1; *intonsus*: zu I 12, 41. Ein Beispiel von staatlicher Ahndung übermäßigen Wohnungsluxus noch aus dem J. 125: Vell. II 10, 1. Val. Max. VIII 1 damn. 7; *censoria castigatio erat minus arare quam verrere* (d. h. das Haus größer als der Acker) Plin. n. h. XVIII 32.

13. *brevis* Gegensatz zu *magnus*

abgemess. adj. schattig

metata privatis opacam 15
porticus excipiebat arcton, Bäume öffnete sich nach Nord.

arctos die verwandelte Kallisto, T. des Lykaon

nec fortuitum spernere caespitem
leges sinebant, oppida publico auf öffentl. Profanbauten

wie epp. I 7, 56 *tenui censu*; als Beispiel der *abusio* κατάχρησις gibt der Auct. ad Her. '*vires hominis breves sunt*' IV 33, 45. — *commune*: *οὐ γὰρ εἰς περιουσίαν ἐπράττετ' αὐτοῖς* (den alten Athenern) *τὰ τῆς πόλεως, ἀλλὰ τὸ κοινὸν αὔξειν ἕκαστος ᾤετο δεῖν* Demosth. Olynth. 3, 26. — *decempeda*, der allgemein übliche zehnfüßige Meßstab, die *pertica*. — *privatis* Adj., mit *decempedis* zu verbinden, schon weil es das *privatus* von v. 13 wieder aufnimmt; die Umschreibung, statt *nulla privata porticus*, soll den Eindruck der Größe erwecken, denn sie erinnert an die Tätigkeit des *agrimensor*; beim bescheidenen Privathaus wird der Architekt schwerlich mit der ca. 3 m langen Meßstange hantieren. *opacam excipiebat arcton* aber kennzeichnet die *porticus* noch dazu als reinen Luxusbau: nur für die heißesten Sommertage ist sie berechnet: *ut domus ad caelum omne conversae brumales aestus habeant, aestiva frigora, et non suis vicibus intra istorum penates agatur annus* Sen. contr. V 5.

17. *nec* 'und nicht einmal'. — *fortuitus* = *quem fors ubique offert*, im Gegensatz zu dem *novum saxum*, dem an bestimmten Stellen gebrochenen Stein. — *caespes* auf Rasen zum Lager zu beziehen verbietet der Zusammenhang; wie der folgende Gegensatz lehrt, kann es sich nur um das Material zum Häuserbau handeln; vgl. Seneca *domus munimentum sit adversus infesta corporis: hanc utrum caespes erexerit an varius lapis gentis alienae, nihil interest* epp. 8, 5; *exiguus regum victores caespes habebat et Cincinnatos iugera pauca dabant* Rut. Nam. I 555. H. denkt an die schlichten Landhäuser der Vorfahren, ihren eigentlichen Wohnsitz (zu I 12, 44), der schon deshalb so einfach wie möglich sein mußte, weil die Gesetze dem *privatus census* wenig übrigließen. *leges*, wie oben *praescriptum* weisen auf ältere staatliche Ordnungen und ihr Versagen in der Gegenwart: Augustus mag daran gedacht haben, auch für das Bauwesen eine *lex sumptuaria* zu schaffen; jedenfalls sind H.'s Klagen ganz in seinem Sinne: *etiam libros totos et senatui recitavit et populo notos per edictum saepe fecit, ut orationes Q. Metelli de prole augenda et Rutilii de modo aedificiorum* Suet. Aug. 89. — *publico sumptu*: es blieb nicht, wie in den letzten Zeiten, privater Munifizenz überlassen, die oft genug versagte: man denke an die Unsummen, die Agrippa und Augustus aus Privatmitteln aufwendeten, um das Versäumte nachzuholen. — *novo saxo*, nicht Marmor, dessen Gebrauch in Rom erst im letzten Jahrhundert der Republik aufkommt, sondern *saxum quadratum*, Hausteinquadern, von jenen *leges* als etwas Neues eingeführt, im Gegensatz zu *lateres* Ziegeln und *caementa* Bruchsteinen, die noch in Ciceros Zeit durchweg für die nichtöffentlichen Gebäude dienten (de div. II 99). — *oppida* meint die Profanbauten im Gegensatz zu den *aedes sacrae*; der Plural vielleicht,

sumptu iubentes et deorum
templa novo decorare saxo. 20

weil die staatliche Bautätigkeit sich in alter Zeit nicht auf Rom allein, sondern auf sämtliche Bürgergemeinden erstreckte, wie denn auch Augustus und seine Freunde viele öffentliche Gebäude außerhalb Roms ausgeführt haben. In erster Linie freilich sorgte Augustus für die jämmerlich vernachlässigten Gotteshäuser: zu III 6, 1; darum bildet der feierliche Hinweis auf *deorum templa* den Schluß des Gedichts.

XVI.

'Ruhe erfleht von den Göttern der Schiffer auf sturmgepeitschter See, Ruhe das von Kriegsstürmen heimgesuchte Thrakien und der Parther — ist sie doch, Grosphus, um keine Schätze der Welt feil (1—8). Denn weder Besitz noch Ehren vermögen die Stürme der Seele zu beschwichtigen und die Sorgen zu bannen: dagegen führt der Genügsame auch ohne Reichtum zufrieden ein ruhiges Leben (9—16). Wie töricht zersplittern wir daher unser kurzes Dasein in unruhigem Hasten, in fernen Landen: sich selbst zu entrinnen ist noch keinem gelungen! (17—24). Vielmehr heißt es froh die Gegenwart genießen, ohne sich um die Zukunft zu sorgen, und etwaige Bitternis durch Heiterkeit versüßen: vollkommen ist ja kein Glück; Held Achill mußte jung sterben und für den schönen Tithonus ward das Alter zur Qual: auch mir mag vielleicht die Zukunft manches bringen, was sie dir versagt (25—32). Du erfreust dich an der Fülle des Reichtums: mir hat die Parze ein kleines Gut und die unverlierbare Gabe echter Dichtung verliehen, dazu Unabhängigkeit vom mißgünstigen Urteil der Menge (33—40)'.

Gerichtet ist diese auf epikurischem Grund ruhende Ansprache an Grosphus, doch wohl denselben Pompeius Grosphus, der von H. seinem Freunde Iccius, als dieser Agrippas Besitzungen in Sizilien (vgl. v. 33 *Siculaeque vaccae*) administrierte, angelegentlich empfohlen ward, als ein Mann der *nil nisi verum orabit et aequum* (epp. I 12, 22). Verfaßt ist das Lied zu einer Zeit, wo Thrakien als Beispiel für ein von Kriegsstürmen heimgesuchtes Land anzuführen nahelag: am 4. Juli 27 triumphierte *M. Licinius M. f. M. n. Crassus procos. ex Thraecia et Geteis* (CIL I² p. 50): die voraufgegangenen heftigen

Kämpfe der Jahre 29 und 28 (Dio LI 23—26) waren von Livius im 134. und 135. Buche erzählt. In dieselbe Zeit führt die Erwähnung der Parther, *Medi* (6), über deren innere Wirren: I 26, 5 und III 8, 19.

Als Anlaß des Gedichts hat man sich gewiß nicht eine Klage des unzufriedenen Grosphus zu denken — richtet doch auch der Dichter seine Mahnung nicht an ihn —; eher eine verwunderte Frage oder Mahnung desselben an den Dichter, dessen Genügen in bescheidenen Verhältnissen dem reichen Grundbesitzer nicht recht begreiflich war: erst unter dieser Voraussetzung gewinnt das *vivitur parvo bene* v. 13 und der Schluß des Gedichts von v. 31 ab volle Bedeutung. Übrigens lehrt es, so verstanden, wie fern dem H. selbst die im vorigen Gedicht beklagte Gesinnung liegt.

Otium divos rogat in patenti
prensus Aegaeo, simul atra nubes
condidit lunam, neque certa fulgent
sidera nautis,

otium bello furiosa Thrace, 5
otium Medi pharetra decori,

1—4. Das Lebensideal der ἡσυχία oder σχολή (fr. 426), der Zustand, wo λύεται πᾶς ὁ τῆς ψυχῆς χειμών (ep. III p. 128), wird von Epikur gern durch das Bild der Windstille im Gegensatz zum Sturm der See (γαλήνη fr. 425. 429) veranschaulicht. Ἡσυχία pflegt mit *quies* oder *tranquillitas* wiedergegeben zu werden; H. wählt *otium*, das sowohl für die Windstille paßt (*quies aëris et otium et tranquillitas* Sen. qu. nat. I 2, 8) als ganz geläufig ist für den Frieden im Gegensatz zum Krieg: v. 5. 6. Wie diese erste, so bilden die Strophen des Gedichts fast durchweg Trikola.

2. *prensus* für die seemännische Bezeichnung *deprensus*: vgl. Lucr. VI 429 *in eo deprensa tumultu navigia;* Catull 25, 13. Verg. georg. IV 421. Der substantivische Gebrauch des Partizips im Singular, wie III 20, 16 *raptus* oder *repensus* III 5, 25. — *certa*, welche sicher den Pfad weisen: *ducunt instabiles sidera certa rates* Tib. I 9, 10.

5. *bello furiosa*, weil dort *bellum furit*, vgl. Mart. VIII 55, 2 *innumero quotiens silva leone furit*; bei den Medern ist *pharetra decori* nicht lediglich Schmuck, sondern bezeichnet den Kriegszustand. — *purpura* kann zwischen Edelsteinen und Gold nur, wie so oft bei H., Symbol größten Reichtums sein, nicht die purpurverbrämte Toga des Konsuls bezeichnen; erst v. 9 tritt der Gedanke an die *honores*, veranlaßt durch eine Sentenz Epikurs, auf, um für den Rest des Gedichts wieder zu verschwinden. — *nec*

Grosphe, non gemmis neque purpura venale nec auro.

non enim gazae neque consularis
submovet lictor miseros tumultus 10
mentis et curas laqueata circum
tecta volantis.

vivitur parvo bene, cui paternum
splendet in mensa tenui salinum,
nec levis somnos timor aut cupido 15
sordidus aufert.

auro: da Verschleifung im Adonius verpönt ist, hat H., wie im Hexameter der Epoden 12, 9 *nec illi* 14, 15 *nec uno*, so hier *nec* gelesen, wahrscheinlich auch geschrieben. = An die Erwähnung der schätzereichen Meder (an die auch noch *gazae* v. 9 erinnert) schließt sich ungezwungen die Gnome, daß das *otium* um keine Kostbarkeit der Welt feil ist: sonst würden die Meder sie erkaufen, statt sie von den Göttern zu erflehen. Die Anrede aber an Grosphus macht darauf aufmerksam, daß diese Wahrheit alle angeht; so kann der Dichter die Ergänzung der trivialen Überleitung zum folgenden ('ebendies gilt von der inneren Ruhe') dem Leser überlassen.

9 fg. H. zitiert in seiner Weise eine Sentenz Epikurs: *οὐ λύει τὴν τῆς ψυχῆς ταραχὴν . . οὔτε πλοῦτος ὑπάρχων ὁ μέγιστος οὐθ' ἡ παρὰ τοῖς πολλοῖς τιμὴ καὶ περίβλεψις* Spruchsammlg. 81, breit ausgeführt von Lucr. II 37—52. *summovet* ist technischer Ausdruck vom Liktor, der aus dem Wege schafft weder die Leidenschaften, welche dein Inneres aufwühlen, *tumultus ταραχάς*, *miseros* = *qui te miserum reddunt*, noch die Sorgen, die auch im Prachtsaal dich umschwirren; *φροντίδες . . πτερὰ ποικίλ' ἔχουσαι* Theogn. 729. — *laqueata tecta* s. II 18, 1.

13. *vivitur*: aktive Ausdrucksweise würde das Gewicht auf die Bestimmung der Person legen, das unpersönliche Passivum betont die Tatsache des Glücklichlebens stärker. Das Relativum *cui* ist nicht auf ein bei *vivitur* zu ergänzendes *ei*, sondern auf den ganzen Satz zu beziehen und einem *si cui* gleichzustellen; vgl. III 16, 44 und *qui secus faxit, deus ipse vindex esto* Cic. de leg. II 19; *ea libertas est, qui pectus purum et firmum gestitat* Enn. sc. 302 V. Zum Gedanken vgl. Lucr. V 1118 *divitiae grandes homini sunt vivere parce aequo animo: neque enimst umquam penuria parvi.* Das Erbstück des silbernen *salinum* (Val. Max. IV 4, 3) ist Symbol dafür, daß *importuna tamen pauperies* (*pauperies inmunda* epp. II 2, 199) *abest* III 16, 37, den *aequus animus* des Lucrez (s. o.) umschreibt das zweite Glied des Relativsatzes. — *levis somnos*, welche obwohl *leves tolli* (II 4, 11), dennoch *timor non aufert*. — *timor aut cupido*: *ἢ γὰρ διὰ φόβον τις κακοδαιμονεῖ ἢ δι' ἀόριστον καὶ κενὴν ἐπιθυμίαν* Epikur fr. 485. *cupido* ist bei H. stets, auch als Ab-

quid brevi fortes iaculamur aevo
multa? quid terras alio calentīs
sole mutamus? patriae quis exsul
se quoque fugit?

[scandit aeratas vitiosa navīs
Cura nec turmas equitum relinquit,
ocior cervis et agente nimbos
ocior Euro.]

straktum, Mask.; das ist, wie die alte Personifizierung zeigt, das ursprüngliche; die Poeten, die es als Ersatz für *cupiditas* verwenden, brauchen es nach dieser Analogie meist als Femininum. — *sordidus*: denn *cupido* oder *avaritia* führt zum *sordidus victus* sat. II 2, 53.

17. *brevi aevo*, konzessiv: *βραχὺς αἰών· ἐπὶ τούτῳ δέ τις ἂν μεγάλα διώκων τὰ παρόντ' οὐχὶ φέροι* Eurip. Bakch. 397. *iaculari* bei H. wie es scheint zuerst (dann Ovid) mit dem Ziel als Objekt (I 2, 3; III 12, 11), und hier allein metaphorisch, *Graeco de fonte*, denn H. bildet die im Griech. häufige Metapher von *τοξεύειν* 'erstreben' nach. *multa* steht mit Nachdruck am Ende, die törichte Zersplitterung des Lebens durch unsere *strenua inertia* hervorzuheben. — Mit dem Folgenden vgl. Lucr. III 1057—1070 *nunc plerumque videmus, quid sibi quisque velit nescire et quaerere semper commutare locum . . hoc se quisque modo fugitat, quem . . effugere haud potis est.* — *mutare* mit Akk., ohne Abl., heißt 'wechseln' oder 'ändern', z. B. *solum mutare* Cic. Parad. 4, 31 'auswandern'; hier ganz ungewöhnlich 'eintauschen': den fehlenden Ablativ deutet *alio sole* an und holt das folgende *patriae* nach, das zu dem substantivischen *exul* um der Antithese *se quoque fugit* willen tritt.

21 fg. Die Strophe soll sichtlich, wie die Plurale *navīs* und *turmas* zeigen, die Verse *timor et minae scandunt eodem quo dominus, neque decedit aerata triremi et post equitem sedet atra Cura* (III 1 36 sq.) überbieten. Neben den *turmae equitum* 'Reitergeschwader' (zu III 4, 47) können die *aeratae triremes* — anders als in III 1 — hier nur als Kriegsschiffe verstanden werden; es scheint also der Gedanke zugrunde zu liegen, den Lucrez II 40 fg. ausführt, daß die *curae* sich selbst vor gewaltigen Flotten und Kriegshaufen nicht fürchten, also auch der mächtige Heerführer ihrer nicht ledig wird. Dabei hat aber die noch dazu durch die Anaphora verstärkte Hervorhebung der Schnelligkeit keinen Sinn: sie paßt nur in eine Amplifizierung des vorhergehenden *quis . . se quoque fugit*, in der die *Cura* als Verfolgerin gedacht wäre — nur daß dann weder *relinquit* am Platze noch die Steigerung des einen *eques* zu *turmae equitum* verständlich ist. Es ist kaum denkbar, daß H. selbst diese Schiefheiten aus dem höchst wahrscheinlich jüngeren Gedicht III 1 hier eingeflickt hat; die Strophe wird von einem Lucrezkenner interpoliert sein. — *ocior Euro* virgilische Hyperbel: aen. VIII 223. XII 733; H. braucht das adj. *ocior* nicht in der Bedeutung 'schneller', das adv. *ocius* so nur sat. I 9, 9.

laetus in praesens animus quod ultra est 25
oderit curare, et amara lento
temperet risu: nihil est ab omni
parte beatum.

abstulit clarum cita mors Achillem,
longa Tithonum minuit senectus: 30
et mihi forsan tibi quod negarit
porriget hora.

te greges centum Siculaeque circum
mugiunt vaccae, tibi tollit hinnitum

25. *laetus in praesens*, prädikativ, als nähere Begründung des *oderit curare*, vgl. Liv. XXX 17, 1 *ingenti hominum et in praesens laetitia et in futurum spe.* Derselbe Gedanke: *dona praesentis cape laetus horae, linque severa* III 8, 27. — *quod ultra est* = *futurum*; die hier gegebene Vorschrift steht dem *multa brevi aevo iaculari* gegenüber, wie die folgende dem durch Mißmut eingegebenen *terras mutare.* — *lento risu*, nicht mit herzlichem Lachen, was unnatürlich wäre, auch nicht mit dem Leichtsinn des Poeten der *detrimenta, fugas servorum, incendia ridet* (epp. II 1, 121), sondern mit dem gelassenen Lächeln des weltkundigen Mannes, der gute Miene zum bösen Spiele macht, da er weiß, daß kein Glück vollkommen sein kann. Die berühmteste Fassung der oft variierten Gnome: *οὐκ ἔστιν ὅστις πάντ' ἀνὴρ εὐδαιμονεῖ*, der Anfangsvers von Euripides' Stheneboia (fr. 662 N.).

29. Achill, typisches Beispiel für *nihil est ab omni parte beatum*; Gegenbild der langlebige, von Eos geliebte Tithonus: *μακρῷ δὲ βίῳ δαπανηθέντος* (*minuit*) *αὐτοῦ, μετέβαλεν αὐτὸν εἰς τέττιγα ἡ θεός* Hellanikos schol. Il. *Γ* 151. So fehlt dem einen dies, dem andern jenes, aber jeder hat doch etwas: und wenn du meinst, mich um nichts beneiden zu brauchen, wer weiß, vielleicht wird auch dir einmal ein Wunsch versagt bleiben, der gerade mir erfüllt wird'. Damit sind nicht die 37—40 genannten Güter gemeint: Grosphus besitzt ja viel mehr als *parva rura* und hat den Hauch der Muse nie begehrt also auch nicht entbehrt. — *hora*: im Wechsel der flüchtigen Stunden wird vielleicht eine kommen, die *porriget*, eine Gabe darbietet: *dona horae* III 8, 27.

33 fg. 'Jedenfalls haben wir beide, jeder in seiner Weise, allen Grund *laetus in praesens* zu sein'. — *greges centum*: die Zahl ganz typisch; gemeint sind Schafherden wie bei Ovid met. I 513 *armenta gregesque* IV 635 *mille greges..totidemque armenta*, und so hat auch Statius die Stelle verstanden: *non mille balant lanigeri greges nec vacca dulci mugit adultero* silv. IV 5, 17; über das Zeugma *greges .. circummugiunt*: I 9, 20. *Siculae* — Grosphus' Besitzungen lagen in Sizilien — gehört dem Sinne nach *ἀπὸ κοινοῦ* zu beiden, ist aber an *vaccae*, damit dieses nicht des Attributs ermangele, angeschlossen. — *equa*: der Grieche

apta quadrigis equa, te bis Afro
murice tinctae 35

vestiunt lanae: mihi parva rura et
spiritum Graiae tenuem Camenae
Parca non mendax dedit et malignum
spernere volgus. 40

denkt bei Wagen- also auch Rennpferden zunächst an Stuten (z. B. Pind. Ol. 6, 22 Soph. El. 703. Eurip. Hippol. 1240); so auch hier H. und Virgil *Eliadum palmas Epirus equarum* georg. I 59, und bei den Züchtern haben natürlich Stuten überwogen; die römischen Zirkuspferde sind freilich, wie schon früher besonders ausgezeichnete Renner (z. B. Il. Ψ 377. *E* 266) und jetzt die Rennpferde ganz überwiegend, Hengste oder Wallache gewesen. — *Afro*, genauer epp. II 2, 181 *vestes Gaetulo murice tinctas*. — *bis tinctae δίβαφα*: die hochgeschätzte schwärzlich rote sog. tyrische Farbe, für den Luxuspurpur damals üblich, entstand dadurch, daß man erst mit dem Saft der eigentlichen Purpurschnecke (*pelagium*), hinterher mit dem der Trompetenschnecke (*bucinum*) färbte: Plin. IX 135 fg. — *vestiunt*, als *vestimenta cubitoria* (Petr. 30) Tafelgewänder: ep. 12, 21.

37. *spiritum tenuem* der 'Hauch' nicht des körperlichen, sondern des geistigen Lebens, das Eingebung oder Geschenk der Götter ist; der *Pieris* selbst dankt H. *quod spiro . . . tuumst* IV 3, 24, hier ist, um der beiden anderen Objekte willen, die Parze die Gebende und daher wird die 'Muse' zur 'Dichtung' (s. zu epp. I 1, 1); die Verbindung von *Graia* mit dem italischen *Camena* deutet auf das *princeps Aeolium carmen ad Italos deduxisse modos* III 30, 13, und *tenuis λεπτός* auf den in der a. p. so stark betonten Vorzug griechischer Dichtung, vgl. *in verbis tenuis serendis* 46, *tenui deducta poemata filo* epp. II 1, 225. — *malignum* das mit seinem Beifall kargt: *οὐδέποτε ὠρέχθην τοῖς πολλοῖς ἀρέσκειν* spricht mit Epikur (fr. 187) des Dichters Stolz. — *Parca non mendax*, wie CS 25 *verax cecinisse*: der Zusatz gilt vornehmlich für dies mittlere Glied, denn die Gabe der Dichtkunst vor allem ist unverlierbares Gut, das er nicht der trügerischen Fortuna, sondern dem unabänderlichen Schicksal dankt: *ἐφήμερον μὲν πᾶν τὸ τῶν πολλῶν ἀγαθόν ἐστι καὶ κακόν, σοφία δὲ οὐδαμῶς τύχῃ κοινωνεῖ* Epikur fr. 489.

XVII.

Mäcenas war krank gewesen — er litt viel am Fieber (*quibusdam perpetua febris est sicut C. Maecenati. eidem triennio supremo nullo horae momento contigit somnus* Plin. VII 172) — und quält trotz seiner Genesung sich und die

Freunde wieder mit Todesgedanken — wie sehr er am Leben hing, zeigen die von Seneca epp. 101 erhaltenen Verse —, vielleicht noch gesteigert durch astrologische Weissagung. Da setzt ihm der lebensfrische vierzigjährige Dichter den Kopf zurecht: 'was raubst du mir mit deinen Klagen das Leben? die Götter wollen ja nicht, daß du vor mir stirbst, und ich würde dich nicht überleben können (1—4), denn ich bin dir bis in den Tod durch treue Gesinnung verbunden, ebenso wie durch der Gestirne Willen (5—20). Des zum Unterpfand haben ja die Götter eben erst dich genesen lassen zu des Volkes Freude und zugleich über mich in Todesgefahr die Hand gehalten (21—30). Also, statt zu klagen, bringe ihnen vielmehr ebenso das schuldige Dankopfer dar, wie ich dies in meiner Weise tue (30—32)'.

Horaz' Versicherung ist in Erfüllung gegangen: er hat Mäcenas' Tod nur um wenige Monate überlebt, da dieser im Herbst 8 starb: Dio LV 7. Die Abfassungszeit, nach 30, ergibt v. 27; vgl. II 13.

Cur me querellis exanimas tuis?
nec dis amicum est nec mihi te prius
obire, Maecenas, mearum
grande decus columenque rerum.

a, te meae si partem animae rapit 5
maturior vis, quid moror altera,
nec carus aeque nec superstes
integer? ille dies utramque

1. *cur* weniger Frage, als Vorwurf und Bitte: zu I 8, 2. *exanimare* in übertragenem Sinne ganz überwiegend von der Furcht gesagt, die einem den Atem raubt: so auch hier: Mäcenas' Todesfurcht überträgt sich auf H. Das folgende *partem animae* (s. I 3, 8) nimmt dann das Wort in etwas anderem Sinne wieder auf. — *nec dis amicum* = *di nolunt*: *οὔτε θεοῖς φίλον ἐστίν*. Dies führen v. 17 ff., das *nec mihi* v. 5—12 aus.

5. *a* aus der Stimmung des *exanimatus metu* heraus ebenso wie die präsentische Fassung *si rapit* . . *quid moror*: der Fall steht ihm aufs deutlichste vor Augen. — *nec carus* (*mihi*) *aeque* (*atque antea*), so daß ich auf die Erhaltung meines Ichs keinen Wert mehr lege; *nec integer*: und in Wahrheit besteht dann auch das Ich nicht mehr in seiner Ganzheit. Cicero beweist de fin. V 31 fg. den Satz *non modo carum sibi quemque, verum etiam vehementer carum esse* durch die allgemeine Scheu vor dem Tode.

ducet ruinam. non ego perfidum
dixi sacramentum: ibimus, ibimus 10
utcumque praecedes, supremum
carpere iter comites parati.

me nec Chimaerae spiritus igneae,
nec si resurgat centimanus Gyges
divellet umquam; sic potenti 15
Iustitiae placitumque Parcis.

9. *ducet ruinam*: das starke Bild ist durch *columen* 4 vorbereitet. — *sacramentum dicere*, stehend vom Ablegen des Fahneneides, welcher den Soldaten *τοῖς στρατηγοῖς ἀκολουθεῖν κελεύει, ὅποι ποτ' ἂν ἄγωσιν* (Dion. Hal. XI 43); H. hat diesen Fahneneid dem Mäcenas seinerzeit in der 1. Epode zur Zeit des aktischen Krieges geleistet (23 *libenter hoc et omne militabitur bellum*), an deren Beteuerung *nos . . quibus te vita si superstite iucunda, si contra gravis* schon 7 fg. erinnerten, und in der er sich dem Freunde als *comes* auf allen Wegen, in allen Fährnissen anbot: das wird hier wiederholt und auf das *supremum iter* ausgedehnt. — *ibimus*: da *comites* nicht Leute sind, die zusammen gehn, sondern die mit einem andern gehn, kann Subjekt nicht 'wir beide' sondern nur 'ich' sein; der Wechsel von Singular (*ego dixi*) und Plural noch auffallender bei Tibull II 4, 5 *seu quid merui seu nil peccavimus*. — *utcumque* hier wie stets bei H. zeitlich: 'immer, sobald' . .; er wird keinen Augenblick zögern.

13. Weder Chimaera noch Gyges, also 'keine Macht der Welt'. Chimaera I 27, 24. *divellet*: s. zu I 9, 20. — *Gyges*: die Handschriften haben *gigas*, hier wie III 4, 69; aber neben Chimaera ist der Eigenname nötig, also *Gyges*: dies, nicht Gyes, ist als Name des dritten Hekatoncheiren (neben Kottos und Briareos) in Hesiods Theogonie mehrfach weitaus am besten bezeugt, und auf dieselbe Form führt die Überlieferung in anderen lat. Texten (Ov. am. II 1, 12 und trist. IV 7, 18 *centimanumque G.*, fast. IV 593. Sen. Herc. Oet. 167, Hist. Aug. Maximini 8 Serv. aen. X 565), während *Gyas* als Heroenname z. B. Verg. aen. I 222 u. ö.; Stat. Theb. II 610 einhellig überliefert ist. Man wird also den mythischen *Gȳges* neben dem historischen *Gȳges* (vgl. II 5, 20; III 7, 5) anzuerkennen haben. — *si resurgat*, wenn er sich aufrichten sollte unter der Last des auf ihm ruhenden Berges. H. überträgt ebenso wie Kallimachus (Del. 141) auf die eigentlich im Tartarus weilenden Hekatoncheiren die Sage, welche den Ätna oder andere vulkanische Berge bald auf Typhoeus, bald auf einen der Giganten gewälzt sein läßt. — *Iustitiae* mit Beziehung auf das soeben gegebene Versprechen, das der *Iustitia* untersteht, denn *fundamentum est iustitiae fides, id est dictorum conventorumque constantia et veritas* Cic. off. I 23; *Parcis* vorausweisend auf das folgende: die vierte Strophe ist also unentbehrlich, um von der 3. zur 5. überzuleiten.

seu libra seu me scorpios adspicit
formidolosus pars violentior
natalis horae, seu tyrannus
Hesperiae capricornus undae, 20

utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum. te Iovis inpio
tutela Saturno refulgens
eripuit volucrisque fati

17. H. glaubt nicht an die *numeri* (I 11, 3) der Astrologen, denen Mäcenas Vertrauen schenkt, um so fester steht ihm dafür die sittliche Überzeugung, daß sein Geschick mit dem seines Gönners unauflöslich verbunden sei, welches auch sein ihm unbekannter Horoskop — daher das dreifache *seu Libra seu . . Scorpios . . seu Capricornus* — sein möge. Das Zeichen, welches in der Stunde der Geburt aufging, ist der *ὡροσκόπος* — diesen Begriff umschreibt *adspicit pars violentior natalis horae*. Dieses Sternbild hat einen das gesamte Leben beherrschenden Einfluß (daher das Präsens *adspicit*), der jedoch durch die Einwirkung der übrigen Zeichen je nach dem Stande der Planeten abgeschwächt, ja völlig aufgehoben werden kann: daher *pars violentior*; der Horoskop ist nur ein Teil der astrologischen Nativität. — *Scorpios formidolosus*, denn *in bellum ardentis animos et Martia castra efficit et multo gaudentem sanguine civem* Manil. IV 220. — *Capricornus*: die Astrologie weist auch die einzelnen Teile der Erde den verschiedenen Zeichen des Tierkreises zur Beherrschung zu; nach dem System, welches das in augusteischer Zeit herrschende gewesen zu sein scheint, gebietet der Steinbock über die Gewässer des Westens: *tu, Capricorne, regis quidquid sub sole cadente est positum gelidamque Helicen quod tangit* Manil. IV 791 *quid moveant Pisces . . lotus et Hesperia quid Capricornus aqua* Prop. IV 1, 85.

21. *consentit astrum*: unter den verschiedenen Gestirnen herrscht wie Zuneigung so auch Zwietracht, die sich auf die unter ihren Zeichen Geborenen überträgt: Manil. II 608fg., wo *concordant* 635 dem *consentit* entspricht; vgl. auch aus Ptolemaios' Cap. *περὶ φίλων καὶ ἐχθρῶν* (Tetrab. IV 7) *ὅταν . . οἱ πάντες ἢ οἱ πλείονς τόποι οἰκειωθῶσι πρὸς ἀλλήλονς, ἐκ πάντων ἡ φιλια συνάγεται τῶν εἰδῶν*. Also: 'welches Gestirn auf meine Geburtsstunde geblickt haben mag, ich weiß, daß es ein dem deinigen verbundenes war'.

22. *inpio Saturno*, denn die Astrologie lehrt, daß der Planet Saturnus *nocendi facultatem* besitzt (Servius zu aen. IV 92); *grave Saturni sidus in omne caput* Prop. IV 1, 84. Seine Kraft ist diesmal durch den Gegenschein des Juppiter, *per quem vitae confertur hominibus salutare praesidium* (= *tutela* bei H., das in etwas anderem Sinne t. t. der Astrologen ist, z. B. Manil. II 434) Firm. math. II 13, 6, gebrochen, was nicht immer gelingt: *sciendum est quod, licet benivola sit Iovis stella, tamen contra impugnationem Martis et Saturni, si eam violenti radiatione con-*

tardavit alas, cum populus frequens 25
laetum theatris ter crepuit sonum:
me truncus inlapsus cerebro
sustulerat, nisi Faunus ictum

dextra levasset, Mercurialium
custos virorum. reddere victimas 30

stringant, resistere sola non possit Firm. a. a. O. — *Fatum*: hier für den Todesgott: *seu me . . Mors atris circumvolat alis* sat. II 1, 58. Nicht er ist *volucer* — das Beiwort würde neben *alas* müßig stehen — sondern seine Fittiche sind 'beflügelt', indem *volucris* auf die Schnelligkeit der Bewegung geht, wie IV 1, 38.

25. *tardavit*: *et bene 'tardavit' quia necessitas fati inpediri potest, non penitus eludi* Serv. zu aen. IV 610. — *cum* knüpft die Erwähnung des für Mäcenas schmeichelhaften Vorgangs — wie großen Wert er und H. darauf legten, zeigt das Gedicht I 20 — lose an die Erzählung des Hauptsatzes an; für den Zurückblickenden fällt die Genesung und die Begrüßung im Theater zeitlich zusammen. — *frequens theatris* (der Plural wie II 1, 10) gehört zusammen. — *ter*: die Dreizahl ist typisch: *Camenae . . manibus faustos ter crepuere sonos* Prop. III 10, 4. — *sustulerat*: der Indikativ Plsqu. um auszudrücken, daß alle Voraussetzungen für das Eintreten des Ereignisses gegeben, es somit schon so gut wie eingetreten war, als ein unerwartetes Hindernis doch noch den Vollzug vereitelte (daher dieser Gebrauch ganz überwiegend neben negiertem irrealem Bedingungssatz auftritt); ebenso *excubiae munierant satis . . si non . . Iuppiter et Venus risissent* III 16, 3.

29. *viri Mercuriales* deutet Boll entsprechend den vv. 23 fg. als solche, die unter des Planeten Merkur Einfluß stehen, also = *Ἑρμαϊκοί* wie die Astrologen von *Λεοντιανοὶ καὶ Παρθενιανοί* usw. reden (Catal. astrol. VII 112): *ὁ τοῦ Ἑρμοῦ (ἀστήρ) κυρίως ποιεῖ . . ῥήτορας φιλοσόφους ἀρχιτέκτονας μουσικούς* Vett. Val. p. 4 Kr. Indes beruht H.' Glauben an sein Nahverhältnis zum Gotte Merkur (s. Einl. zu I 10) zunächst gewiß nicht auf astrologischen Vorstellungen, und da *Mercurialis* (= *Ἑρμαϊστής*) römischem Sprachgebrauch als Verehrer (ein *collegium Mercurialium* schon bei Cic. ad Qu. fr. II 5, 2), dann als Günstling des Gottes (sat. II 3, 25) geläufig ist, mag H. wohl auch hier den Merkur wie ja sicher den Faunus als Gott, nicht als Gestirn denken: natürlich weniger den *lucri dator*, als den *facundus* (I 10, 1) und *lyrae repertor* (III 11, 1). Daß er dem Faunus (= *Πάν*, Sohn des Hermes) die Rolle des Beschützers zuweist, geschieht allerdings in gewolltem Gegensatz zum königlichen Jupiter, der den Mäcen beschirmte; gerechtfertigt ist die Einführung des Bauerngottes dadurch, daß sich jener Unfall auf H.' Gütchen zutrug, wo der Gott ja nach I 17 so gerne weilt.

30. *reddere*, weil *votivam* und somit *debitam*: durch Darbringung dieses Opfers erkennt Mäcen an, daß die Bedingung des Gelübdes erfüllt, d. h. die Todesgefahr überstanden ist. — *victimas*, die grö-

aedemque votivam memento:
nos humilem feriemus agnam.

ßeren Opfertiere, im Gegensatze zu der *hostia* des kleinen Poeten, der *agna humilis*; vgl. IV 2, 53. Nachdem das Lied in so warmen Herzenstönen die Gemeinsamkeit des Dichters mit seinem erlauchten Gönner versichert hat, darf in dem Schluß der Abstand ihrer sozialen Lebensstellung leise neckischen Ausdruck finden.

XVIII.

Der Eingang des Gedichtes erinnert geflissentlich an ein Lied des Bakchylides, das auch im Metrum nahesteht (fr. 21 Bl.):

οὐ βοῶν πάρεστι σώματ' οὔτε χρυσός
οὔτε πορφύρεοι τάπητες,
ἀλλὰ θυμὸς εὐμενής
μοῦσά τε γλυκεῖα καὶ Βοιωτίοισιν
ἐν σκύφοισιν οἶνος ἡδύς.

Diese Verse schilderten, gewiß ganz ohne moralische Tendenz, die schlichte aber doch der Götter würdige Zurüstung der *ξένια*, zu denen das Lied die Dioskuren lud. H. hat daraus das Doppelbild eines prunkvollen römischen Palastes und seiner eigenen schlichten, aber durch das Bewußtsein inneren Wertes und bescheidnen Besitz beglückten Existenz gestaltet (1—14) — ähnlich, nur mit stärker betontem Dichterstolz Properz III 2, 9 ff. und gewiß schon früher hellenistische Poeten. Dies Bild dient als Folie für die vorwurfsvolle Schilderung der neuerdings grassierenden Bau- und Besitzwut (15—28), gegen die im letzten Teil, wie sonst als Mahnung zu unbefangenem Lebensgenuß, der Hinweis auf die Halle des Todes, die arm und reich aufnimmt, ausgespielt wird (29—40): die Vorstellung des 'Hauses' schließt die drei Teile für die Anschauung zur Einheit zusammen.

Inhaltlich verwandt ist die Ode III 1, aber allgemein gnomisch gehalten, nicht wie es hier im Stil der philosophischen Predigt geschieht zu lebhafter Anrede an eine gedachte Einzelperson geformt. Auch dort tritt, freilich nur in kurzem Schlußwort, die Person des Dichters als Kontrastfigur hervor und prägt so den *γνῶμαι*, wie hier der *διατριβή*, lyrischen Charakter auf.

Das Gedicht stammt wohl aus früher Zeit, als H. die später konsequent festgehaltene Technik der Ode — Individualisierung des Angeredeten und Ausgehen von einer bestimmten Situation —

noch nicht gefunden hatte; auch sind die Einzelteile noch wenig organisch verbunden (vgl. I 7. 28), und die Worte *satis beatus unicis Sabinis* weisen in zeitliche Nähe von sat. II 6 und ep. 1, 31 *satis superque me benignitas tua ditavit.* Dazu paßt das einfache jambisch-trochäische Epodenmaß; vierzeilige Strophen heben sich nirgends ab, aber die beiden ersten an Umfang gleichen Teile zerfallen wieder in je zwei Teile von 4 und 3 Distichen.

Non ebur neque aureum
mea renidet in domo lacunar,
non trabes Hymettiae
premunt columnas ultima recisas
Africa, neque Attali 5
ignotus heres regiam occupavi,

1—8. Die einzelnen Züge, welche den Reichtum den H. verschmäht zeichnen, runden sich zu dem Bilde eines modernen vornehmen *atrium* (III 1, 46) ab, mit seiner Decke (1. 2), seinen Säulen (3. 4), der solchen Prunkräumen entsprechenden Ausstattung mit Vorhängen, Teppichen und Decken (5—7). In dieser *ἔκφρασις*, abweichend vom Rest des Gedichts, fast durchweg kunstvoll gruppierte Paare von Subst. und Adj.

1. Gold und Elfenbein zum Schmuck und zur Ausfüllung der kassettierten Decken (*laquearia, lacunaria* von *lacuna*) waren im Beginn der Kaiserzeit auch in Privatwohnungen nicht mehr selten: *quod non Taenareis domus est mihi fulta columnis, nec camera auratas inter eburna trabes* Prop. III 2, 9; vgl. Plin. XXXIII 57. Seneca Nat. Q. I prol. 8. Aber schon bei Bakchylides *χρυσῷ δ' ἐλέφαντί τε μαρμαίρουσιν οἶκοι* fr. 20 Bl. Gegen solchen Luxus eifert später, wie wohl schon zu H.' Zeit, die popularphilosophische Predigt: *τί δ' αἱ περίστυλοι αὐλαί; .. τί δ' αἱ χρυσόροφοι στέγαι; τί δ' αἱ πολυτέλειαι τῶν λίθων .. ἐνίων καὶ πάνυ πόρρωθεν ἠγμένων .. οὐ ταῦτα πάντα περιττὰ καὶ οὐκ ἀναγκαῖα;* Muson. p. 108 H.

3. Der gelbe numidische Marmor, giallo antico, ward vielfach zu Säulen verwandt; der bläuliche hymettische dient hier als Material für das Gebälk, welches die Säulen tragen, *ἐπιστύλια.*

5. König Attalus hatte die Römer zu Universalerben, also auch zu Erben seiner *regia* eingesetzt; der Prunk hellenistischer Fürstenhöfe war durch diese Erbschaft zuerst in Rom bekannt geworden. So heißen seitdem die goldgewirkten Vorhänge, als deren Erfinder Attalus galt (Plin. n. h. VIII 196), *aulaea Attalica* (z. B. Prop. II 32, 12), ein mit kostbarem Stoff gedeckter Pfühl *torus Attalicus* (Prop. II 13, 22). Der Besitzer solch luxuriöser Ausstattung erscheint dem H. wie einer jener Römer, die damals das unverhoffte Erbe des fremden Königs in Beschlag nahmen; aus den unverkennbar mißbilligenden Ausdrücken *ignotus heres* und *occupavi* spricht die Empfindung, daß der römische Bürger auch

nec Laconicas mihi
trahunt honestae purpuras clientae:
at fides et ingeni
benigna vena est, pauperemque dives 10
me petit: nihil supra
deos lacesso nec potentem amicum
largiora flagito,
satis beatus unicis Sabinis.

jetzt noch inmitten des königlichen Prunks etwas vom Fremden und Parvenü behält.

7. 8. *trahere* das Spinnen der Purpurwolle (*manibus trahere lanam* Varro sat. 190, oft *trahere pensa* von den Dienerinnen), aus der dann prunkvolle Decken u. dgl. gewebt werden: das paßt zum Vorhergehenden, wie denn die Purpurstoffe selten in der Schilderung luxuriösen Lebens fehlen, und das Bild der *pauperes*, die im Dienste des *dives* schaffen, bereitet zugleich den Gegensatz *pauperem dives me petit* vor. Annähernd vergleichbar ist, was Cicero von Verres (in Verr. IV 59) erzählt: *mulier est Segestana, perdives et nobilis, Lamia nomine: per triennium isti plena domo telarum stragulam vestem confecit, nihil nisi conchylio tinctam.* — Lakonischer Purpur galt unter den europäischen Sorten als der beste: Plin. n. h. IX 127; anderwärts nennt H. Coischen (IV 13, 13), Gätulischen (epp. II 2, 181) oder Afrikanischen (od. II 16, 35), Tarentinischen (epp. II 1, 207), Sidonischen (epp. I 10, 26) Purpur, wählt also das individualisierende Beiwort nach Bequemlichkeit.

10. *est* sc. *mihi*. — Das Bild *ingeni benigna vena* ist hier, anders als a. p. 409, von der Quellader entlehnt: Ovid. trist. III 14, 33. Es bezeichnet die poetische Begabung (vgl. II 16, 38), wie *fides* die Zuverlässigkeit des Charakters: beides ist das ihn vollauf beglückende Geschenk der Götter: daher *nihil supra deos lacesso*; chiastisch geht dann das negative *nec . . flagito* der positiven Angabe des Besitzes voraus. — *pauperem me . . petit*, entsprechend dem *libertino natum patre et in tenui re . . me primis urbis placuisse domique* epp. I 20, 20, nur noch stolzer: 'sie bemühen sich um mich'. Auf seine selbsterrungene soziale Stellung tut sich H. ganz besonders viel zugute: zu II 20, 5. — *lacessere* 'anreizend herausfordern' ist hier sehr eigentümlich gebraucht, zu vergleichen etwa die Wendung *deos precibus fatigare*; auch in *flagito* — als ob es ihm der Freund schuldig wäre — ist die unverschämte Zudringlichkeit ausgedrückt. — *potentem amicum*: wie die folgende Erwähnung des Sabinergütchens zeigt, Mäcenas, als *mearum grande decus columenque rerum* im vorhergehenden Gedicht gepriesen. — *Sabinis* 'mein Sabinergut': wenn der bloße Volksname zur Bezeichnung eines Landguts dienen soll, wird nach einer Beobachtung Lachmanns und Haupts (Opusc. III 578) nicht das Neutr. Sing., sondern der Plural des betreffenden Namens gebraucht; so spricht Plinius epp. V 6, 1 von *Tusci mei* und setzt IV 6, 1; IX 40, 1 *Tusci* und *Laurentinum* nebeneinander. Natürlich schreibt sich dieser Gebrauch von der allgemein üblichen

Truditur dies die 15
novaeque pergunt interire lunae:
tu secanda marmora
locas sub ipsum funus et sepulcri
inmemor struis domos
marisque Baiis obstrepentis urgues 20
submovere litora,
parum locuples continente ripa:
quid quod usque proximos
revellis agri terminos et ultra

metonymischen Verwendung des betreffenden Volksnamens für die Landschaft her.

15. In raschem Wechsel der Tage und Monde verfließt die Zeit, also auch die uns zugemessene Lebenszeit — der Gedanke dient freilich auch mit dazu, H.' Sichbescheiden mit dem Erreichten zu begründen (vgl. II 16, 17 fg.), beleuchtet aber vor allem die Torheit des unablässig bauenden Reichen, an den sich der Dichter nun wendet.

18. *marmora secare*, in Tafeln schneiden zur Inkrustierung der Wände, wie dies in Rom seit Mamurra (Plin. XXXVI 48) Mode geworden. — *locare* an einen *redemptor* (III 1, 35), der zu der Lieferung noch viel Zeit brauchen wird, während du bereits mit einem Fuß im Grabe stehst. Derselbe Gegensatz im folgenden: statt deine letzte Stätte zu bereiten, baust du noch Paläste. *struis* energischer als *extruis*.

20. Baiae, schon seit Jahrzehnten besuchtestes Luxus- und Modebad — von der *frequentissima celebritas* des Orts spricht Cicero i. J. 56 (pro Cael. 47), und Varro hat die Üppigkeit des dortigen Badelebens in einer eignen Satire gegeißelt — ist in augusteischer Zeit an Beliebtheit noch gewachsen: von der Villenstadt Baiae — *συνφκοδομημένων βασιλείων ἄλλων ἐπ' ἄλλοις* — erzählt Strabon V 246. Die Neigung, Villen in das Meer hinauszubauen (s. auch III 1, 33 fg. epp. I 1, 83 fg.), bezeugen noch jetzt Reste bei zahlreichen Orten der kampanischen Küste. — *submovere*: da der Uferrand (*ripa*) seinem Bau nicht Platz genug bietet, so drängt er die das Meer begrenzende Strandlinie (*litora*) zurück. Für diesen Unterschied der Bedeutung bezeichnend z. B. Colum. I 5 (*villa*) *semper mare recte conspicit cum pulsatur ac fluctu respergitur* (also mit den Substruktionen ins Meer hinausreicht); *numquam ex ripa, sed paulum submota a litore, nam praestat a mari longo potius intervallo quam brevi refugisse, quia media sunt spatia gravioris halitus*: woraus sich zugleich die von Horaz u. a. getadelte Neigung erklärt. — *urgues* als wolle es einen Feind zurückdrängen: dafür ist *submovere* gebräuchlich. — *locŭples* ist vielleicht hier trotz der widerstrebenden Prosodie (die Sermonen kennen nur *locŭples*) gesetzt, um an die Etymologie *'qui pleraque loca', hoc est qui multas possessiones teneret* (Nigid. bei Gell. X 5, 2, Cic. de rep. II 16) zu erinnern, die sich freilich im sonstigen Gebrauch des Worts weder bei H. noch bei anderen geltend macht.

23. Ja, noch mehr (das prosaische *quid quod* bei H. sonst

limites clientium
salis avarus? pellitur paternos
in sinu ferens deos
et uxor et vir sordidosque natos.

Nulla certior tamen
rapacis Orci fine destinata
aula divitem manet
erum. quid ultra tendis? aequa tellus

nur noch ep. 8, 15): nicht nur kurzsichtig und töricht ist solches Treiben; es führt auch zum Frevel. — *agri*, nicht deines *fundus*, — was sollte sonst *proximos?* — sondern des Nachbargrundstücks: *proximos* ist also an *terminos* angeglichen. — Die Ausdehnung der Latifundien auf Kosten der ärmeren Nachbarn ein oft beklagter Schaden der Zeit (z. B. *parentes aut parvi liberi militum, uti quisque potentiori confinis erat, sedibus pellebantur* Sall. Jug. 41, 8); das hat mit dem seit alters kapital bestraften Abpflügen der Grenze (*terminum exarare* Paull. p. 368) nichts zu tun, kann auch auf legalem Wege (durch Verschuldung des Ärmeren) geschehn; aber der Ausdruck *revellis terminos* soll allerdings an die Heiligkeit der Grenze erinnern und die Gewalttätigkeit des Reichen zeichnen, die um so schlimmer ist, wenn sie sich gegen den Klienten richtet: das gerade Gegenteil der vom *patronus* geforderten *fides*, ob. v. 6. Auch *salis* (vgl. *transiliunt* I 3, 24) malt den frivolen Übermut des Habgierigen. H. mag in seiner Heimat als Kind solche Vorgänge oft geschaut haben: das anschauliche Bild der Exmittierten, die Frau mit den kleinen Larenbildern, der Mann mit den zerlumpten Kleinen als einziger Habe auf dem Arm, beruht gewiß auf Erlebnis.

29. Zwei Gedanken sind etwas gewaltsam verschmolzen: 1. Wenn du auch die Grenze des Festlands, die Grenze des Nachbarguts verschiebst — eine Grenze wird doch dein Tun nicht überschreiten, die von Orcus (persönlich gedacht, wie meist bei H.) dir gezogene: auch der ist *rapax*, wenngleich in anderem Sinne als du. 2. Ob der Palast, an dem du baust, dich noch einmal als seinen Herrn erwarten wird, steht dahin; sicher aber erwartet dich der andere, die νεκύων αὐλή, die *regna Proserpinae* (ep. 17, 2; II 13, 21, vgl. III 11, 16). Die Verbindung *fine* (instr.) *rap. O. destinata* ist unleugbar hart; aber völlig unbegreiflich wäre es, warum H., wenn er *fine destinata* hätte verbinden wollen, die Zweideutigkeit nicht durch *destinato* vermieden hätte, da er doch *finis* sonst nur ep. 17, 36 aus euphonischen Rücksichten (*quae finis*) als Femininum braucht. Wertlos ist die Variante *sede* (für *fine*) in einem auch sonst ungenauen Zitat des Serv. aen. VI 152: es fehlt da das unentbehrliche *aula*, und die Erklärung des Servius (*'sepulcrum'*) wird durch den Zusammenhang widerlegt.

32. *ultra*, 'über diese Grenze oder dies Ende hinaus', nimmt den Vorwurf von 17 fg. wieder

pauperi recluditur
regumque pŭĕris, nec satelles Orci
callidum Promethea 35
revexit auro captus. hic superbum
Tantalum atque Tantali
genus coercet, hic levare functum
pauperem laboribus
vocatus atque non vocatus audit. 40

auf. — *tellus . . recluditur* vermischt die Vorstellungen, daß die Erde sich unterschiedslos — das Adjektiv *aequa* statt des Adverbs personificiert — zum Grabe für arm und reich öffnet, und daß drunten unter der Erde vor der Tür des Orcus auch der Arme nicht abgewiesen wird, wie es ihm zu Lebzeiten vor den Palästen der Großen so oft begegnet ist: damit bleibt der Dichter in dem angefangenen und nachher mit *satelles Orci* fortgesetzten Bilde. — *regum pueris*: statt des *rex*, der sonst Gegensatz des *pauper* (s. zu I 4, 14), hier die Königskinder: wer würde ängstlicher und besser als sie vor dem Tode behütet?

34. *satelles Orci*: Charon, wie *revexit* zeigt. Daß Prometheus den Versuch wagt, Charon zu bestechen, um auf die Oberwelt zurückzugelangen, findet sich nur hier (vgl. II 13, 37), eine andere eigentümliche Wendung der Prometheusfabel I 16, 13; möglich, daß Mäcenas' (Dialog?) 'Prometheus' dies veranlaßt hat.

36. *hic*: natürlich *Orcus*. — Tantalus und Pelops um ihres unermeßlichen Reichtums willen genannt, den sie noch gerne genießen möchten: den Armen dagegen erlöst Orcus *levare vocatus laboribus*: der Ablativ gehört sowohl zu *levare* wie zu *functum*, wie auch *pauperem* sowohl von *levare* wie von *audit* abhängt, und endlich *levare* in erster Linie zu *vocatus*, in zweiter zu *audit* zu ziehen ist. Daß zu *vocatus* noch *atque non vocatus* hinzutritt, wie Apollon verheißt ξυλλήψεσθαι καὶ παρακαλούμενος καὶ ἄκλητος Thuk. I 118, gibt mit *audit* einen pikanten Gegensatz.

XIX.

'Schauen durfte ich Bakchus die Nymphen und Satyrn seine Weisen lehren; bang klopft mir das Herz, in gottvoll freudiger Erregung wogt die Brust: o schone meiner, gewaltiger Thyrsusschwinger! (1—8). Singen darf ich von der Thyiaden Schwärmen und den Märchenwundern, in denen sie leben, singen von des Gottes in seiner Gattin Ehren und seiner Verächter Strafgericht erprobter Allmacht (9—16). Du vermagst die irdische Natur nach deinem Willen zu meistern; du hast im Gigantenkampfe deine Kraft gewiesen — wunderbar, daß du auch dies vermochtest, sonst Meister in den heiteren Künsten

des Friedens —; dir huldigten selbst die Unholde der Unterwelt (17—32)'.

Als musischer Gott ist Bakchus dem Dichter erschienen und hat ihm dadurch das Recht zu bakchischem Sange verliehen; der eigentliche Hymnus, der die zweite Hälfte des Gedichts ausfüllt, preist die Macht des Gottes in Bildern, die deutlich an Schilderungen erinnern, wie sie bei H. sonst die Macht des Gesanges veranschaulichen: I 12, 9 fg.; II 13, 33 fg.; III 11, 13 fg. So ist das Gedicht kein allgemeingültiges religiöses Lied, sondern ein stark persönliches Bekenntnis des Dichters, der sich bewußt ist ein *βάκχος*, kein bloßer *θυρσοφόρος* zu sein, und der zugleich in dem Vollgefühl der Macht schwelgt, die solche göttliche Begnadung dem Inspirierten verleiht. Insofern ein Gegenstück zu dem folgenden Gedicht, das die Unsterblichkeit des Sängers proklamiert.

cf Boyancé, Properce (1956) 201. 217 p

Von dem bakchischen Liede III 25 ist das unsere charakteristisch unterschieden: dort ein Versuch, den Moment der Ekstase, gleichsam die Geburtswehen eines Gedichts zu veranschaulichen; hier die freudig und feierlich erregte Stimmung dessen, der sich seiner göttlichen Gabe bewußt geworden ist. Der verschiedene Bau des Liedes — hier strenge Bindung der Perioden- an den Strophenschluß, dort freieste Bewegung — entspricht der Verschiedenheit der Stimmung.

Hymnus auf Bakch: Wil. Gl. II 377,2

Bacchum in remotis carmina rupibus
vidi docentem, credite posteri,
Nymphasque discentis et auris
capripedum Satyrorum acutas.

1. *vidi*: der Gott begnadet den Sterblichen, von dem er sich sehn läßt: *ὠπόλλων οὐ παντὶ φαείνεται, ἀλλ' ὅ τις ἐσθλός· ὅς μιν ἴδῃ, μέγας οὗτος, ὅς οὐκ ἴδε, λιτὸς ἐκεῖνος* Kallim. Apoll. 9; *Pan deus Arcadiae venit, quem vidimus ipsi* (der Dichter den Dichtergott) Verg. buc. 10, 26. Daß Bakchus hier als musischer Gott erschienen ist und somit die Dichterweihe gegeben hat, läßt sich, da der Gott nicht wie Apollon selbst spielt und singt, sondern den Sänger inspiriert, nur durch *carmina docentem* veranschaulichen; vergleichbar ist das attische Vasenbild Berlin 2642 (arch. Ztg. 1855 Taf. 84), das Dionysos im Kreise der leiertragenden Musen oder Nymphen und der flötenspielenden Satyrn darstellt. — *remotis*: nur in der Einsamkeit, fern von dem Tagesgetriebe der Menschheit (*separatis in iugis* 18) erscheint die Gottheit dem Menschen. Bakchus aber schweift nur in den Bergen umher: III 25, 2; *ἐπιστρέφεαι δ' ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρέων* Anakr. fr. 2. — *credite posteri*: wenn die Zeitgenossen das Genie des Dichters nicht glauben, so

euhoe recenti mens trepidat metu 5
plenoque Bacchi pectore turbidum
laetatur, euhoe parce Liber,
parce gravi metuende thyrso.

fas pervicacis est mihi Thyiadas
vinique fontem lactis et uberis 10
cantare rivos atque truncis
lapsa cavis iterare mella,

soll ihn die Nachwelt entschädigen; umgekehrt *posteri negabitis* ep. 9, 11: die Mitlebenden sahen's, später wird man's nicht mehr glauben wollen. — *auris acutas*: daß von der äußeren Erscheinung der Satyrn die nicht gerade in die Augen fallende Spitzheit der Ohren hervorgehoben wird, soll sie als Zuhörer charakterisieren. — *capripedum*, nach Lucr. IV 580 *haec loca capripedes Satyros nymphasque tenere finitimi fingunt*: erst die römischen Dichter übertragen die Bocksbeine der Panisken auf die mit Ausnahme der spitzigen Ohren, der kleinen Zotteln am Halse und des Schwänzchens ganz menschlich geformten Satyrn.

5. Der Anblick des Gottes hat den Dichter zu seinem Thiasoten gemacht: er stimmt in den bakchischen Jubelruf εὐοῖ ein, er fühlt sich des Gottes voll (III 25, 1, vgl. Virgils *plena deo* von der begeisterten Sibylle, Sen. suas. 3, 5, *magnum si pectore possit excussisse deum* aen. VI 78) und empfindet eine aus Furcht und Freude gemischte Erregung; Furcht davor, daß die freudige Ekstase ihm völlig die Besinnung raube: *saeva tene cum Berecyntio cornu tympana* I 18, 13 entspricht dem *parce Liber*: mit dem Thyrsusschlag versetzt der Gott in Wahnsinn den, der ihm nicht nach Gebühr dient.

9. *fas* im Gegensatz zu dem *nefas*, das der Dichter nicht begehen wird — *non ego te candide Bassareu invitum quatiam* I 18, 11; singen darf er des Gottes Macht, die sich in seinen Dienerinnen und in den Wundern der Natur, die diese schauen, offenbart. *Thyiades*, eigentlich die auf dem Parnaß des Gottes ὄργια begehenden Frauen: *pervicacis*, weil sie in höchster Ekstase, durch den Gott mit übermenschlicher Kraft begabt, Tag und Nacht hindurch schwärmen. — Die folgenden Züge sind Reminiszenz an Eurip. Bakchen 141 εὐοῖ, ῥεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ῥεῖ δ' οἴνῳ, ῥεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι, und an die Wunderzeichen 704 bis 711. — *iterare*, im älteren Latein (Plautus, Accius, Lucilius und noch Asellio bei Gell. V 18: *scribere autem, bellum initum quo cos. sit . . . neque quibus consiliis ea gesta sint iterare, id fabulas pueris est narrare*) einem *narrare* oder *referre* gleichbedeutend, hat für H. altertümlichen, also feierlicheren Klang als *dicere*, das er sonst oft=*cantare* braucht. — *lapsa*: *durae quercus sudabant roscida mella* Verg. buc. 4, 30; vgl. ep. 16, 47.

14. *beatae*: Partizipium von *beare*; vgl. *caelo musa beat* IV 8, 29; den Brautschmuck (*honorem*) Ariadnes, den στέφανος ᾧ πρώτῳ ἡ νύμφη ἐστεφανώσατο παρὰ Ὡρῶν λαβοῦσα καὶ Ἀφροδίτης (Eratosth. catast. p. 66 Rob.),

fas et beatae coniugis additum
stellis honorem tectaque Penthei
disiecta non leni ruina, 15
Thracis et exitium Lycurgi.

tu flectis amnis, tu mare barbarum,
tu separatis uvidus in iugis
nodo coerces viperino
Bistonidum sine fraude crinis. 20

tu, cum parentis regna per arduum
cohors Gigantum scanderet inpia,
Rhoetum retorsisti leonis
unguibus horribilique mala,

versetzte Dionysos unter die Gestirne.

14. *κολάσαι δ' αὐτὸν πολλοὺς μὲν καὶ ἄλλους κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην . . ἐπιφανεστάτους δὲ Πενθέα καὶ Λυκοῦργον* Diod. IV 3, 4. *tecta Penthei*, da er die thebanischen Weiber zu hindern suchte dem Rufe des Gottes zu folgen; vgl. Eurip. Bakch. 587 fg. *τάχα τὰ Πενθέως μέλαθρα διατινάξεται πεσήμασιν* und ebd. 633. — *Lycurgus* der Leugner von Dionysos' Gottheit, tötet, in Raserei versetzt, Frau und Tochter und wird schließlich von des Gottes Panthern zerrissen: Hygin. fab. 132.

16. Über das anaphorische *tu*: s. zu I 10, 5. Gepriesen werden die Taten, die der Gott auf Erden (16—20), im Himmel (21—24), in der Unterwelt (29—32) vollbracht hat; der *orbis terrarum* hat eigne Dreiteilung: Flüsse, Meer und Land; s. zu I 34, 9. — *flectis* 'beugst unter dein Gebot' IV 1, 6; möglich, daß H. an uns unbekannte Züge aus den Sagen von der indischen Meerfahrt des Gottes denkt: *mare barbarum* verstand wenigstens Seneca Herc. 903 *adsit Lycurgi domitor et rubri maris* vom Passieren des 'roten', d. i. indischen Meeres. Schlangen im Haar (Eurip. Bakch. 104) oder als Gürtel (*καταστίκτους δορὰς δφεσι κατεζώσαντο λιχμῶσιν γένυν* ebd. 697) gehören seit Euripides zum Kostüm der Mänaden. — *Bistonidum*, der Mänaden vom thrakischen Stamme der Bistoner. — *sine fraude* = *sine noxa* wie CS. 41, natürlich nicht für den Gott, sondern für seine Dienerinnen, vgl. die angeführte Stelle aus Eur. Bakch. 696.

21. *affectasse ferunt regnum caeleste Gigantas altaque congestos struxisse ad sidera montes* Ov. met. I 152; s. zu III 4, 42 fg. — *Rhoetum*: *Ἐόρντον δὲ θυρσῷ Διόνυσος ἔκτεινε* Apollod. I 6, 2, aber auch III 4, 55 erscheint Rhoetus als Gigant: über welche Fülle von uns unbekannten Gigantennamen die Poesie und Kunst der hellenistischen Zeit gebot, zeigen die Beischriften des Pergamenerfrieses. — Daß Dionysos in Löwengestalt am Gigantenkampf teilgenommen habe, findet sich sonst nirgends erzählt; wohl aber ist auf dem Pergamenerfries ein Gigant mit Haupt und Tatzen eines Löwen dargestellt: Trendelenburgs Vermutung, daß *horribilemque* zu

quamquam choreis aptior et iocis 25
ludoque dictus non sat idoneus
pugnae ferebaris; sed idem
pacis eras mediusque belli.

Dionysos als Besucher des Hades: Wil. Gl. II 378,2

te vidit insons Cerberus aureo
cornu decorum, leniter atterens 30
caudam, et recedentis trilingui
ore pedes tetigitque crura.

schreiben und also die ganze Schilderung auf Rhoetus zu beziehen sei, ist demnach nicht völlig abzuweisen. Aber andererseits ist Dionysos' Verwandlung in einen Löwen aus anderer Sage (hymn. Hom. 6, 44) bekannt, und Löwen (des Dionysos?) kämpfen auf dem Pergamenerfries gegen die Giganten: so ist der Zug hier doch vielleicht für Bakchus anzuerkennen, zumal da H. daran liegen konnte, die v. 25—29 bezeichnete *διμορφία* des Gottes auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen: *aureo cornu decorum* wäre dann das Gegenstück zu dieser Schilderung.

25. Oft wird diese Doppelnatur des Gottes betont: *μάλιστα τῶν θεῶν ἐζήλου* (Demetrius) *τὸν Διόνυσον ὡς πολέμῳ τε χρῆσθαι δεινότατον, εἰρήνην τ' αὖθις ἐκ πολέμου τρέψαι πρὸς εὐφροσύνην καὶ χάριν ἐμμελέστατον* Plut. Dem. 2.

27. *idem . . belli: tu, qui pacis medius fueras, idem belli medius eras: medius* etwa 'der Mittelpunkt', kühn mit dem Gen. part.; zu vergleichen am ehesten Wendungen wie *ex factione media consul* Sallust or. Licin. Macr. 8; *alteri sunt e mediis C. Caesaris partibus* Cic. Phil. V 32 von denen, die recht eigentlich zum Kern der Partei gehören.

29. *Διόνυσον μυθολογοῦσιν ἀναγαγεῖν τὴν μητέρα Σεμέλην ἐξ ᾅδου καὶ μεταδοντα τῆς ἀθανασίας Θυώνην μετονομάσαι* Diod. IV 25, 4. *aureo cornu decorum: χρυσόκερως*, wie bei Kratinos fr. 321 Pan, in dem späten Hymnus auf Dionysos A P IX 524 dieser selbst heißt; die Vorstellung des *corniger Lyaeus* (Ov. am. III 15, 17) ist den römischen Dichtern ganz geläufig, und Ovid, der a. a. I 232. II 380 von diesen *cornua* spricht, sagt ebd. III 348 singularisch wie hier *insignis cornu Bacche* (s. zu I 21, 12). An ein Trinkhorn, aus dem etwa Bakchus den Cerberus, wie auf bildlichen Darstellungen seine Panther tränkte, ist schon deshalb nicht zu denken, weil die römische Poesie *cornu* in dieser Bedeutung nicht kennt; zudem wird jede Andeutung des 'Tränkens' vermißt: der Anblick (*vidit*) des Gottes besänftigt den Höllenhund, so daß er ganz harmlos (*insons* ungewöhnlich für *innoxius*) *leniter caudam atterit*: sc. *ad te*, denn keine andere Ergänzung legt der Zusammenhang nahe; beim Scheiden leckt er ihm, noch vertraulicher, Füße und Beine, *trilingui ore*: kühn für *trium orum linguis*. Dreiköpfig wird Cerberus seit der attischen Tragödie in der Regel von Poesie und Kunst dargestellt, *centiceps* war er dagegen II 13, 34, was hier ein unmögliches Bild ergeben hätte.

XX.

Der Schöpfer des äolischen Liedes lateinischer Zunge überträgt in seine Weisen die stolzen Worte des römischen Homers Ennius: *nemo me dacrumis decoret neque funera fletu faxit. cur? volito vivus per ora virum* (Cic. Tusc. I 34; 117). Diese Verse sind als Grabepigramm gedacht: der soeben Verstorbene und doch Lebende spricht. Horaz versetzt sich in seine Todesstunde — schon die Worte *neque in terris morabor longius* lehren, daß er sein Abscheiden nicht in ungewisser Zukunft, sondern unmittelbar vor Augen sieht —; bei ihm weilt der Herzensfreund Maecen, dem seine letzten Worte auf dieser Erde gelten sollen. Ennius läßt seinem überraschenden Verbot eine Erklärung folgen: Horaz geht von seinem beglückenden, der Zukunft sicheren Gefühl aus und schließt mit dem Verbot als den *ultima mandata* des Scheidenden. Ennius' *volito per ora virum* gibt keine bildhafte Anschauung: Horaz sieht sich beflügelt in Ätherhöhen steigen, dem Erdendunst und dem Neid der Menschen schon entrückt, gemeinem Tod enthoben; schon fühlt er die Verwandlung in den Schwan, den Vogel Apolls, sich vollziehen (1—12). Nun wird er über Länder und Meere fliegen, so daß alle Völker der Welt ihn kennen lernen werden: darum bleibe Trauer und Klage und Totenehren dem Grabe fern (13—24). Das schöne Bild des befreienden Gefühls eines seligen Emporstrebens ist verknüpft, aber nicht zu völliger Einheit verschmolzen mit einer Allegorie des unsterblichen Dichterruhms; gewiß kannte H. die Elegie, in der Theognis dem von ihm besungenen Kyrnos rühmt: *σοὶ μὲν ἐγὼ πτέρ' ἔδωκα, σὺν οἷς ἐπ' ἀπείρονα πόντον πωτήσῃ καὶ γῆν πᾶσαν ἀειρόμενος ῥηϊδίως . . πᾶσι γὰρ οἷσι μέμηλε καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδὴ ἔσσῃ ὁμῶς, ὄφρ' ἂν ᾖ γῆ τε καὶ ἠέλιος* 237 fg.

Non usitata nec tenui ferar
penna biformis per liquidum aethera

1. *non usitata nec tenui penna*, mit ungewohnter starker Schwinge: denn er wird ja kein Vogel sein wie die anderen, die auf Bäumen nisten und unter den Wolken fliegen, sondern er wird sich in des Äthers reine Höhen schwingen, *per liquidum aethera* — das Wort bei H. nur hier —: dort denkt man sich sonst die vom Körper befreite Seele, *αἰθὴρ μὲν ψυχὰς ὑπεδέξατο, σώματα δὲ χθών* CIA I 442, *Εὐρυμάχου ψυχὴν καὶ ὑπερφιάλους διανοίας αἰθὴρ ὑγρὸς ἔχει* Ep. Kaib. 41 und so oft. Hier aber löst sich nicht die Seele vom Körper, sondern der ganze Leib lebt über den

vates, neque in terris morabor
longius, invidiaque maior

urbis relinquam. non ego pauperum 5
sanguis parentum, non ego quem vocas,
dilecte Maecenas, obibo,
nec Stygia cohibebor unda.

iam iam residunt cruribus asperae

Erden weiter, als *ales* und doch auch noch *vates:* diese Doppelkeit der Natur drückt *biformis* aus, dem nicht wie sonst *δίμορφος* — so sind z. B. bei Ovid die Kentauren (met. II 664 u. ö.), bei Virgil (aen. VI 25) der Minotaurus *biformes* —, eher das jenem oft synonyme *διφυής* entsprechen würde, nicht 'zwiefacher Gestalt', sondern 'zwiefachen Wesens': das ließ sich mit keinem anderen Wort bezeichnen. Dem Gedanken kommt nahe, was III 2, 21—24 von der *virtus* gesagt ist, die Unsterblichkeit verleiht: den *terrae* entspricht dort *uda humus*, den *urbes* die *coetus vulgares:* die Städte, in denen die Menschen sich drängen und drücken, sind die Brutstätten der *invidia:* und wenn H. sich ihrem Bereiche glücklich entrückt fühlt (epp. I 14, 37), *ubi se in montes ex urbe removit* sat. II 6, 16, so gilt das hier doppelt: weder vermöchte der Neid dem Entschwundenen etwas anzuhaben, noch dauert er überhaupt fort (vgl. epp. II 1, 12 fg.): H. empfindet wie Properz *mihi quod vivo detraxerit invida turba, post obitum duplici fenore reddet opus* III 1, 21 oder Ovid *pascitur in vivis livor, post fata quiescit* am. I 15, 39.

5. Dieser Neid, dessen allmähliches Verstummen H. wider Erwarten noch erleben sollte (IV 3, 16 *et iam dente minus mordeor invido*), richtet sich nicht mehr, wie in früheren Zeiten, ausschließlich auf seine bevorzugte Stellung im Hause des Maecenas und anderer Großen (sat. I 6, 47; II 1, 75), sondern auf seinen Dichterruhm: aber wenn die Masse der Leser und Kritiker ihm ihre Anerkennung noch versagt (II 16, 40; epp. I 19, 35 fg.), so vertraut er auf das gerechtere Urteil der Nachwelt (II 19, 2), und darf dies tun, da es ihm jetzt schon trotz seiner geringen Herkunft (*pauperum sanguis parentum*, vgl. *ex humili potens* III 30, 12 und epp. I 20, 20 fg.) gelungen ist, die Achtung und Freundschaft der Höchststehenden zu gewinnen (epp. I 20, 23; (*est*) *fides et ingeni benigna vena, pauperemque dives me petit* II 18, 10), in erster Linie die des Maecen, den er ja auch als berufensten Richter über seine Dichtung anerkennt (I 1, 35). Ihn denkt er sich in den letzten Augenblicken seines Erdendaseins ängstlich um sein Leben besorgt: *quem vocas*, wie der Sterbende den geliebten Herrn *solum meminit solumque vocantem exaudit* Stat. silv. II 1, 151; *morientem nomine clamat* Verg. aen. IV 674; Cynthia klagt *mihi non oculos quisquam inclamavit euntis: unum impetrassem te revocante diem* Prop. IV 7, 23.

9—13. Bakchylides vergleicht sich mit dem Adler des Zeus (5, 16) oder nennt sich die *μελίγλωσσος*

pelles, et album mutor in alitem
superne, nascunturque leves
per digitos umerosque plumae.

iam Daedaleo notior Icaro
visam gementis litora Bospori

Κεία ἀηδών (3, 97), wie Rhinthon der Nossis (AP. VII 414) *Μουσάων ὀλίγη ἀηδονίς* heißt, und so ist bei Horaz Varius *Maeonii carminis ales* (I 6, 2), Pindar *Dircaeus cycnus* (IV 2, 25): eine konkrete Vorstellung des Dichters als wirklichen Vogels liegt dabei nirgends vor. Anders, wenn Platon Rep. X 620 a die Seele des Orpheus nach dem Tode in einem Schwan, die des Thamyris in einer Nachtigall wieder aufleben läßt. Ähnlich hier H., nur daß er an Stelle der Seelenwanderung die Metamorphose des Leibes eintreten läßt, und diese, wie es römische Dichter nach hellenistischen Vorbildern zu tun lieben — man vergleiche etwa die Kyknosmetamorphose Ovids II 373, oder Ciris 496 fg. —, in Einzelzügen ausmalt. — *pelles asperae* die rauhe schuppige Vogelhaut an den Füßen des Schwanes, zu welcher das Fleisch des Schenkels einschrumpft (*residunt*) im Gegensatz zu den glatten Federn (*leves plumae*), welche als Schwingen an Arm und Schultern wachsen. *cruribus* ist natürlich Ablativ. — *supernĕ* ist Adverb, gebildet wie **post-nĕ pone;* ein Adjektiv *supernus* hat erst Ovid daraus abgeleitet.

13. Das beseligende Gefühl, emporgetragen zu werden in lichte Höhen, war das erste; aber H. dichtet nicht weiter im Sinne des euripideischen *βάσομαι τ' εἰς αἰθέριον πόλον ἀρθεὶς Ζηνὶ προσμείξων* (fr. 911 N.) von einem Aufstieg zum Himmel, sondern lenkt in die Allegorie ein, indem er zunächst sich ausmalt, wie die Schwanenfittiche ihn überall hintragen werden: über die gefahrvollen Meere, die der Schiffer fürchtet, und endlich als *canorum alitem*, Vogel Apollos (zu IV 2, 25) zum Lande der Hyperboreer, von wo Alkaios (fr. 2) Apollo auf seinem Schwanenwagen nach Delphi kommen ließ und wo bei der Apollofeier 'Wolken von Schwänen' einstimmen in die heiligen Lieder (Hekataios bei Aelian h. a. XI 1): dorthin trugen einst Fittiche auch den Perseus, denn *ναυσὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν ἂν εὕροις ἐς Ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυματὰν ὁδόν* Pind. Pyth. X 29, und Beflügelung oder Verwandlung in Vögel spielt in den Hyperboreersagen eine große Rolle. — Mit dieser Vorstellung des unbegrenzten Wanderns verbindet sich sogleich die des unbegrenzten Ruhms: wenn Ikarus schon durch seinen kurzen Flug bekannt wurde — seinen Namen trägt ja das Meer, in dem er endete — so wird des Dichters Flug noch größeren Ruhm bedeuten, er wird *Daedaleo notior Icaro* sein. Man könnte wünschen, daß H. mit diesem Gedanken nicht schon hier der folgenden Strophe vorausgriffe, aber ein Recht zur Änderung gibt dieser Wunsch nicht; Bentleys *tutior* wäre schon deshalb abzulehnen, weil Vergleiche dieses Schemas in ernster Poesie regelmäßig besagen, daß ein hoher Grad der betr. Eigenschaft noch übertroffen wird (I 24, 13; III 9, 8; 12, 8; parodisch st. I 2, 91).

Syrtisque Gaetulas canorus 15
ales Hyperboreosque campos;

me Colchus et qui dissimulat metum
Marsae cohortis Dacus et ultimi
noscent Geloni, me peritus
discet Hiber Rhodanique potor. 20

absint inani funere neniae
luctusque turpes et querimoniae;
conpesce clamorem, ac sepulcri
mitte supervacuos honores.

17. Alkman (fr. 118) καλλωπιζόμενος δσοις εὐδοκιμεῖ τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα ἔθνη καταλέγει ὥστ' ἔτι νῦν τοὺς ἀθλίους γραμματιστὰς ζητεῖν οὐ γῆς ταῦτ' εἶναι Aristid. II 508 D. Möglich, daß dies Gedicht H. vorgeschwebt hat; aber während Alkman im Vollgefühl des erworbenen Ruhmes schwelgt, prophezeit H., daß in einer unbestimmten Zukunft der *orbis terrarum* ihn, d. h. seine Schöpfungen kennen wird: die barbarischen Völker des Nordens, die jetzt noch den römischen Waffen Trotz bieten (*qui dissimulat metum Marsae cohortis*), die aber auch einst dem *imperium Romanum* angehören und dann römischer Bildung zugänglich sein werden, wie das die Provinzen des Westens, Spanien und Gallien, schon jetzt sind: *Hiber* und *Rhodani potor* meinen natürlich nicht die römischen Kolonisten, sondern die Eingeborenen, die bald *periti* sc. in *litteris*, d. h. romanisiert sein werden. Den Weltruhm, den H. erhofft, nehmen später Ovid (*in toto plurimus orbe legor* trist. IV 10, 128 u. ö.) und Martial (*spargor per omnes Roma quas tenet gentis* VIII 61, 5, *notus gentibus ille Martialis et notus populis* X 9, 3 u. o.) schon bei Lebzeiten für sich in Anspruch; ähnlich steht in Apers Preis der Beredsamkeit neben der *urbis fama* die *totius imperii atque omnium gentium notitia* Tac. dial. 5.

21 fg. H. hält die Vorstellung der Metamorphose nicht fest, sonst müßte er ein *funus* ganz ablehnen; statt dessen weist er nur jede Art der Trauer bei seinem *funus* zurück, das er *inane* nennt nicht in dem Sinne, wie man von einem *tumulus inanis* κενοτάφιον spricht, in dem der Leib des Verstorbenen nicht ruht, sondern weil es nicht seinem wirklichen Ich gilt — τὸ ὑπολειφθὲν σῶμα ... οὐκ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος Ps. Plat. Axioch. 365 e; *sic habeto non esse te mortalem sed corpus hoc; nec enim tu is es quem forma ista declarat* Cic. rep. VI 26: wo freilich als Gegensatz zum Körper, anders als bei H., die Seele gedacht ist. Nach den *neniae* der Klageweiber, den das *funus* verunstaltenden (*turpes*) heftigen Ausbrüchen der Trauer und den Klagen des Gefolges lehnt H. ab, was Maecen als nächster Leidtragender ihm erweisen würde: die *conclamatio*, das Rufen des Namens, beim Leichenzug (*nec fueris nomen lassa vocare meum* Prop. II 13, 28) wie vor der Verbrennung (*clamor supremus* Val. Fl. III 349, *post ultimam conclamationem comburebantur* Serv. zu aen. VI 218), endlich die Ehrung der Grabstätte durch Denkmal und Totenopfer.